Wider Schmutz und Schwindel

int

Inseratenwesen

Don

Stanislaus Swierczewsfi

==== 3. erweiterte Auflage =====

Preis 1,- Mart

Ceipzig In Kommission des "Deutschen Kampf". Verlags 1907

SF15.

82964

HF6105 G3595

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung des Inseratenwesens 11. Schattenseiten des Inseratenwesens A. Schmut 1. In Withblättern Bolksbund zur Bekämpfung des Schmutes in Wort u Bild S. 13, "Jugend" S. 14, "Simplizissimus" S. 16, T "Kleine Withblatt" S. 20 2. In illustrierten Zeitschriften 3. In Zeitungen	Seite . 5 . 10 . 13
11. Schattenseiten des Inseratenwesens A. Schmut 1. In Withblättern Bolksbund zur Bekämpfung des Schmutes in Wort u With S. 13, "Jugend" S. 14, "Simplizissimus" S. 16, T "Kleine Withblatt" S. 20 2. In illustrierten Zeitschriften	. 10
A. Schmus 1. In Wighlättern Bolksbund zur Bekämpfung bes Schmußes in Wort u Bild S. 13, "Jugend" S. 14, "Simplizissimus" S. 16, T "Kleine Wißblatt" S. 20 2. In illustrierten Zeitschriften	13
1. In Wisblättern Bolksbund zur Bekampfung des Schmuses in Wort u Bild S. 13, "Jugend" S. 14, "Simplizissimus" S. 16, T "Kleine Wisdlatt" S. 20 2. In illustrierten Zeitschriften	. 10
w. All transcriber Detrimetiten	. 13
w. All transcriber Detrimetiten	10
w. All transcriber Detrimetiten	110
w. All transcriber Detrimetiten	us
w. All transcriber Detrimetiten	91
	. 21
Songienische Coun- und Gummimaren C. 25, 3m "Bormar	. 24
S 95 Muttedung Waters Galbithamahrung Warr	.so
S. 25, Blutftodung, Retaus Selbstbewahrung, Mau	161
Kindersegen, Masseusen, Diskrete Angelegenheiten S. 27, Berliner und Brovingial-Blättern S. 29	Su
B. Ubervorteilung und Schwindel	00
1. Lohnenber Rebenverbienft und mohlfeile Darleh	. 29 en 31
Rebenverdienst S. 31, Gewerbliche Unternehmungen S.	611 91
Pramien= und Serienlosgefellschaften S. 32, Ausländi	54,
Marhietungen & 24 Härfenghartiguen & 24 Parlet	age .
Anerbietungen S. 34, Börsenoperationen S. 34, Darleh	19=
gefuche S. 35	. 38
2. Reiche Heirat	. 38
Heiratsbureaus S. 39, Private Heiratsanzeigen S. 42, Stelli ber Preffe bazu S. 43, Kinberangebote S. 43	ng
3. Billige Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenftar	S. 44
Butter Sanja Meffigel: Tutterfalt. Rartrate Ilbren Had	de 44
Butter, Honig, Geflügel; Futterfalt; Porträts, Uhren, Bud Schuhe, Möbel, Rleiberstoffe, Wäsche, Bettfebern und Fa	et,
raber S. 45, Abzahlungsgefchäfte S. 48	JL=
4. Entfernung von Schönheitsfehlern	. 48
Saarwuchs= und Farbemittel S. 49, Amerikanische Schonbei	
pflege S. 50, Magerteit und Korpulenz S. 51, Cartila	120=
	Je=
Shitem S. 52	
5. Abmehr von Schäben und Beilung von Krantheit	en 53
Rurpfuschertum S. 53, Dr. Nirys= und Sanjana-Heilmeth)De
S. 55, Elektro-Hombopathie, Fernests Lebenseffens, Richt	rr=
Rubolftabt, Barners Safc-Cure, Gufalyptus S. 56, Rab	10=
pathie S. 57, Mittel gegen Schwinblucht und Krebs, Spi Spero S. 58, Rervenstärker, Pinkpillen, Apotheker Läh	, U=
S. 59, Rans Rervol, Rervenleiden, Gloria Tonic S.	en
Wruchichaban Malta Tüha Guilanfia & 61 Magantai	30,
Brudigaben, Rutte Buge, Spitepfie S. 61, Magenten	en
(Maril Grant & Marine) & CO Mharmatigmes and O	aji
(Woell, Hoeck u. Bruns) S. 62, Rheumatismus und G)4,
Bruchschäften, Kalte Füße, Epilepfie S. 61, Magenleit (Woell, Hoeck u. Bruns) S. 62, Rheumatismus und G (Marie Grünauer), Truntsucht S. 63, Cozapulver S.	70.00
Elettrice Gurtel und Apparate S. 65	
Elettrice Gurtel und Apparate S. 65	
6. Menschenbeherrschung und Araftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Maj	
Glettrifige Guttel und Apparate S. 65. 6. Menschenbeherrschung und Kraftverboppelung . Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Maz Blanchette S. 69, Vindologischer Verlag S. 70	ini 67
Glettrige Guttel und Apparate S. 65 6. Menscherrschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, May Planchette S. 69, Pjychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen?	ini 67
Glettrige Guttel und Apparate S. 65 6. Menschenbeherrschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Mag Rlanchette S. 69, Pinchologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen	im 67
6. Menscherrschung und Arafiverdoppelung . 6. Menschenbeherrschung und Krafiverdoppelung . Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Mag Rlanchette S. 69, Pjychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigfeit von Annoncenexpeditionen	. 67 im . 71 . 71 . 74
6. Menscherrichung und Arafiverdoppelung Geheime Wissenscherrschung und Krafiverdoppelung Geheime Wissenscher, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Max Manchette S. 69, Phychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung	im 67 . 71 . 71 . 74
6. Menscherrichung und Arafiverdoppelung Geheime Wissenscherrschung und Krafiverdoppelung Geheime Wissenscher, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Max Manchette S. 69, Phychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung	im 67 . 71 . 71 . 74
6. Menscherrichung und Arafiverdoppelung Geheime Wissenscherrschung und Krafiverdoppelung Geheime Wissenscher, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Max Manchette S. 69, Phychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung	im 67 . 71 . 71 . 74
6. Menscherrichung und Arafiverdoppelung Geheime Wissenscherrschung und Krafiverdoppelung Geheime Wissenscher, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Max Manchette S. 69, Phychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung	im 67 . 71 . 71 . 74
6. Menscherrichung und Arafiverdoppelung Geheime Wissenscherrschung und Krafiverdoppelung Geheime Wissenscher, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Max Manchette S. 69, Phychologischer Berlag S. 70 111. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung	im 67 . 71 . 71 . 74
Stetreige Gurtel und Apparate S. 65 6. Menschenerschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Maz Blanchette S. 69, Psichologischer Berlag S. 70 III. Entschuldigungen? 1. Abhängigfeit von Annoncenexpeditionen 2. Konfurrenz und Heise der Zeitungsarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Gickfisleitung 1V. Der Kampf gegen Schmutz und Schwindel Sesicht durch: 1. Zeitungen selbst S. 76, 2. Die Geigebung S. 77, 3. Berustig und geschäftlich Geschäde S. 81, 4. Bereinigungen für gesunde Buch= und Tag	. 67 im . 71 . 74 ie = . 75 ets= gte es=
Stetreige Gurtel und Apparate S. 65 6. Menschenerschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Maz Blanchette S. 69, Psinchologischer Verlag S. 70 III. Entschuldigungen? 1. Abhangigfeit von Annoncenexpeditionen 2. Konfurenz und Heise ber Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung IV. Der Kampf gegen Schmutz und Schwindel Geführt durch: 1. Zeitungen selbst S. 76, 2. Die Geigebung S. 77, 3. Berustich und geschäftlich Geschäde S. 81, 4. Bereinigungen für gesunde Buch= und Tag literatur S. 81. 5. Zeitungsleser und Modennenten S.	. 67 im . 71 . 74 . 75 . 76 ets= gte es= 82
Stettrige Guttel und Apparate S. 65 6. Menschenerschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Man Blanchette S. 69, Psinchologischer Berlag S. 70 III. Entschuldigungen? 1. Abhängigkeit von Annoncenexpeditionen 2. Konkurrenz und Hetze der Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftsleitung 1V. Der Kampf gegen Schmutz und Schwindel Gesührt durch: 1. Zeitungen selbst S. 76, 2. Die Gesgebung S. 77, 3. Berustich und geschäftlich Geschäde S. 81, 4. Bereinigungen sur gesunde Buch= und Tagliteratur S. 81, 5. Zeitungksleser und Abonnenten S. V. Allerlei Inservanzen	. 67 int . 71 . 71 . 74 ie = . 75 . 76 ets = gte ets = 82 . 83
Stetreige Gurtel und Apparate S. 65 6. Menschenerschung und Kraftverdoppelung Geheime Wissenschaften, 6. u. 7. Buch Mosis S. 67, Maz Blanchette S. 69, Psinchologischer Verlag S. 70 III. Entschuldigungen? 1. Abhangigfeit von Annoncenexpeditionen 2. Konfurenz und Heise ber Zeitungkarbeit 3. Getrenntes Borgehen von Schrift= und Chaftkleitung IV. Der Kampf gegen Schmutz und Schwindel Geführt durch: 1. Zeitungen selbst S. 76, 2. Die Geigebung S. 77, 3. Berustich und geschäftlich Geschäde S. 81, 4. Bereinigungen für gesunde Buch= und Tag literatur S. 81. 5. Zeitungsleser und Modennenten S.	. 67 int . 71 . 71 . 74 ie = . 75 . 76 ets = gte ets = 82 . 83



I. Entwicklung des Inferatenmefens.

Das Bild ber gegenwärtigen Zeitung, die enge Berbindung von Nachrichten mancherlei Art im redaktionellen Teile mit den Angeboten aus fämtlichen Gebieten menschlichen Sandels und Wandels im Inferatenteile, ift uns fo in Fleifch und Blut übergegangen, daß wir uns kaum den Zustand vergegenwärtigen können, da Politik und Inserat noch nichts von einander wußten. Als die Nachrichtenvermittlung naiver Zeiten die Kinderschuhe abgelegt hatte, als das bis= herige Botengehen, Ausrufen, Umfagen, Ausschellen, Anschlagen, Ab= tanzeln - Refte davon find auch unserem Geschlecht nicht fremd im großen gangen sich als überlebt erwiesen, ba hatte bie bräutliche Bartezeit ein Ende: Die Politit ging eine wohl unauflösliche Che mit dem Inserat ein. Zwar hat es niemals an Bemühungen gefehlt, die beiben außeinander zu bringen und das schreiende Migverhältnis zwischen beiden Chegatten nach Geburt, Charafter und Lebenszielen zu geißeln. In nenester Zeit mar es tein geringerer als B. v. Treitschke, ber in ben "Borlefungen über Politit" ben Schmerzensichrei ausftößt: "Die moderne Breffe trägt einen Janustopf. Ein tief gewurzelter Schaden neben der Anonymität ift die völlig unnaturliche Berbindung ihrer politischen Aufgabe, der Bertretung und Berbreitung beftimmter Barteigebanken, mit bem Inseratenwesen. Daß an fich gar kein Busammenhang besteht zwischen Geschäftsanzeigen von beliebigen Schneibern und Schuftern und ber Politif, fpringt boch in die Angen." Aber auch diefe Stimme ber Deutscheften eines mußte unbeachtet verhallen, und der weltumspannende und zeitbeherrschende Blätterwald hat nicht umfonft die Macht, Mißfälliges zu überhören oder totzuschweigen. Und mag bas Recht ber Zusammengehörigkeit von Politik und Inserat mit noch so gewichtigen Grunden bestritten werden, wir haben mit ihrer ehelichen Berbindung als mit einer Tatfache zu rechnen, die man bedauern, aber nicht unbeachtet laffen fann.

Zwar nicht von heute auf morgen ist diese unnatürliche Gemeinsichaft zustande gekommen. Lange Jahrzehnte war das Verhältnis ein mehr zufälliges mit gelegentlichen Berührungspunkten. Sehen wir von den reinen Inseratenblättern ab, wie sie das Intelligenzwesen erzeugt hat, so bildet das Inserat in den übrigen Zeitungen nur ein bescheidenes Anhängsel zum redaktionellspolitischen Teil. Erst das Verschwinden des Intelligenzblattmonopols im Jahre 1850 und die

erfreulichen und unerfreulichen Erscheinungen, die die Gründung des Deutschen Reiches 1871 und in den nachfolgenden Jahren hervorrief, haben uns endgültig die moderne Zeitung beschert, in der das Inserat

bie bestimmende Sausherrnrolle fpielt.

In Straßburg i. Elsaß erscheint um das Jahr 1600 alls wöchentlich die erste Zeitung, der wir nach unserer heutigen Aufsfassung diesen Namen zuerkennen können; ihr ältester erhaltener Band des Jahrgangs 1609 besindet sich in der Heidelberger Bibliothek. Sie hat nachweislich dis 1694 bestanden und bringt nur politische Nachsichten zur Kenntnis ihrer Leser. Die erste Tageszeitung in deutschen Landen wird und in der noch heute als Staatseigentum seit 1660 ununterbrochen bestehenden "Leipziger Zeitung" beschert, die den Titel trägt: "Täglich neu einlauffende Kriegs- und Welthändel oder zusammengetragene unparteyliche Kouvelles". Sie erscheint vom ersten Tage ihres Daseins, dem 1. Januar 1660, ab täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in einem halben Quartbogen, vom 29. April ab auch des Sonntags. Inserate sind ihr fürs erste fremd, dis sich am 20. März 1700 die ersten als Bücheranzeigen einstellen.

bis sich am 20. März 1700 die ersten als Bücheranzeigen einstellen. 1)
Frankreich und England sind auf dem Gebiete des Inseratenswesens Deutschlands Lehrer geworden. In ersterem waren die von den "Adreskomtoirs" herausgegebenen Anzeiger, in letzteren, nach einer kurzen Blütezeit ausschließlicher Inseratenblätter, die späteren politischen Zeitungen des 17. Jahrhunderts die Vermittler der öffentlichen Anstindigungen. Nach englischem Beispiel hatte zuerst Hamburg einen "Relations Courier", später nach dem Herausgeber "Bieringsche Zeitung" betitelt, die neben politischen Nachrichten zum ersten Male auf deutschem Boden Inserate in größerer Anzahl brachte. Da die bereits vorhandenen politischen Zeitungen zu hohe und ihre weitere Verbreitung hindernde Abonnementspreise hatten, erstanden im übrigen Deutschland, um ein zeitgemäßeres und billigeres Anzeigewesen zu ersmöglichen, in den verschiedenen Städten nach französischem Muster "Adreskomptoirs", die den angeblich deutschen Namen "Intelligenzstomptoirs" erhielten.

Die hier einlaufenden Bünsche, bei denen es sich namentlich um Kauf und Verkauf handelte, fanden dann ihren regelmäßigen Niederschlag im sog. "Intelligenzblatte", dem Urbild unserer modernen Lokals, Zentrals und Generalanzeiger. Das erste Intelligenzblatt erstand in Frankfurt a. M. am 5. Januar 1722.

In Preußen wurde das Intelligenzblattwesen durch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelm I. vom 6. Januar 1727 eingeführt, und am

¹⁾ Bgl. Munzinger, Die Entwidlung bes Inferatenwesens in ben beutschen Zeitungen 1902, v. Bitleben, Geschichte ber Leipziger Zeitung 1860, Neukamp, Zeitungen, Zeitungswesen, Zeitungsanzeigen im Handwörterbuch ber Staatswissenschaften Bb. VI 1894, Prut, Geschichte bes beutschen Journalissmus 1845, Bücher, Die Anfänge bes Zeitungswesens in "ber Entstehung ber Bolkswirtichaft", 2. Ausl. 1898, S. 201—232 und Salomon, Geschichte bes beutschen Zeitungswesens, in 3 Bänben, 1906.

3. Februar besselben Jahres erschien die erste Nummer bes Intelligenzblattes in Berlin. Nicht ohne Rührung habe ich den ersten Jahrgang vor furzem durchblättert und unsere Vorsahren beneidet, die nicht 10 bis 40 Inseratenseiten größten Umfangs, womit die verbreitetsten Zeitungen uns heute beglücken, durchzustliegen brauchten, um zu sinden, was sie suchten. Dieses Berliner Intelligenzblatt hatte dei wöchentlichem Erscheinen einen Umfang von acht Seiten in der Größe von etwa 14:21 cm, und sämtliche Jahresnummern bilden einen schlichten Band von etwa 7 cm Stärke. Für die Weitschweisigkeit und Umständlichkeit damaliger Zeit ist das Titelblatt bezeichnend, das gleichsam als Inhaltse verzeichnis sämtliche Abteilungen der neuen Zeitung andeutet:

Montag den 3. Februarii Anno 1727.

Unter Gr. Agl. Majeftat in Breugen etc. etc. Unferes allergnabigften Ronigs und herrn, allergnabigfter Approbation und auf bero specialen Befehl

920. 1

Böchentliche Berlinische Frag- und Anzeigungs-Rachrichten

Bon allerhand inn- und außerhalb ber Stadt zu kauffen und verkauffen, zu verlehhen und lehnen vorkommenden, auch verlohrenen, gefundenen und gestohlenen Sachen; So denen Persohnen, welche Geld lehnen oder auslenhen wollen, Bedienungen oder Arbeit suchen oder zu vergeben haben; Ingleichen benen Copulierten, Gebohrenen und Gestorbenen, wie auch ankommenden Frembben etc. etc. nebst dem Marck- gängigen wöchentlichen Korn- und Wollpreise etc.

Dem Berliner Beispiel folgten bald die Provinzen, so Halle (seit 1732), Königsberg, Marienwerder, Danzig, Stettin, Magdeburg, Minden und Duisburg. Weitere Intelligenzhlätter entstanden in Dresden 1730, Weiwar 1734, Braunschweig 1745, Schwerin 1749, Hannover 1750, Leipzig 1763 und Dillenburg 1773. Auf Grund königlichen Dekretes mußten in Preußen alle Anzeigen von "zu verkaufenden, zu vermietenden, verleihenden Sachen" in den Intelligenzblättern angezeigt werden. "Die politischen Artikel, die gelehrten Aufsähe, Renzensionen und Inhaltsanzeigen von Büchern" hatten ihr Heimatrecht in den politischen Zeitungen. Die Einnahmen aus den Intelligenzblättern wurden in Preußen dem Militärwaisenhause in Potsdam überwiesen, das die 1850 damit seinen Unterhalt bestritt.")

Wie sorgfältig man sich bemühte, die Befugnisse zwischen politischen und Intelligenzblättern abzugrenzen, zeigt ein Restript des Kurfürsten August von Sachsen aus dem Jahre 1730. Die "Leipziger Zeitung" besaß — übrigens dis 1830 — das alleinige Recht, politische Racherichten zu bringen, und dieses Vorrecht hinderte natürlich das Auf-



¹⁾ Wer sich für biese weit über ein Jahrhundert währende, eigenartige Versbindung von Intelligenzblatt und Militarwaisenhaus des Näheren unterrichten will, den verweise ich auf die Schrift von Schmölder: Das Inseratens wesen ein Staatsinstitut, Leipzig 1879; vgl. auch S. 84 f.

kommen anderer Zeitungen. Im Jahre 1730 erbaten fast gleichzeitig zwei Unternehmer, Crell und Hilscher, die Verleihung von Privilegien zu wöchentlicher Herausgabe "gedruckter Frage» und Anzeigezettel unter gleichzeitiger Errichtung eines vollkommenen Frage» und Nachrichtsantes" in der Residenzstadt Dresden. Durch nachstehendes, an den Dresdener Rat gerichtetes Restript!) wurde ihnen die erbetene Erslaubnis erteilt:

"Wie wir nun geschehen lassen können, daß sowohl ermelbeter Crell als auch Hilcher dergleichen gebruckte Frag= und Anzeige Zeddel, so iedoch iederzeit von Euch vorhero durchsekregierung und Iwenahl zweene Exemplaria zu Unserer Landekregierung und Zweene zu Unseren Ober=Consistorio, von euch eingesendet werden sollen, drucken und verstaussen lassen zu Unseren in den und ber-Consistorio, von euch eingesendet werden sollen, drucken und verstaussen lassen passirung derer, in dem, in denen hierben zurücksen Worzichlage wegen Passirung derer, in dem, in denen hierben zurücksen Worzichlage wegen Passirung derer, in dem, in denen hierben zurücksommenden Actis sol. 10 übergebenen Projekte anhaltenen Capitul alß: 1, 2, 3, 8, 12, 13, 18, 21 (die dom Miethen und Bernutken, Pachten und Verpachten, Ausleihung auf Consense und Wechgel, Kauffen und Verkaussen undbewegslicher Güter, neuen Büchern, neuen Iwentionen und Kinsten, neu publizirten Mandaten und Verrordungen, sowie dom Kauffen und Verkaussen bewenden lassen, Wie ingleichen bei den Capiteln 4, 5, 6, 15, 17, 20 (Auseleihung auf Päänder, dom Esenben kabeiten, Ankunst und Abgang der Frachtwagen, Landblutschen und Schiffe, Subhaskationsterminen, neu ankommenden Medicis und anderen Künstlern, sowie Kundunachung verslorener Sachen) und solche ebenfallß in besagte Zeddel mit insertren zu lassen, sein erhebliches Bedenken zu sinden, hingegen aber das 7. Kapitel dom Ankunsti und Vhgang Bornehner Persosnen, ferner das 9. von allershand Markt Taren des Getrendes und übriger Viktualien, das 10. von denen Toden- Taussen des Getrendes und übriger Viktualien, das 10. von denen Toden- Tauff- und Trauungszeddeln, Weiter das 14. vom Versspielen allerhand Sachen, das 16. von neuen Nembtern und Ehrenstellen, Nicht weniger das 19. von Offerten und Wetten, Wie auch das 22. Von allerhand keuigkeit und Kouvellen darus gäntlich weggelassen genauer Peodachtung das nötige behörig versügen e. t. c., Welches alles Wir euch hiedung."

Der geheime ober offene Kampf zwischen ben Intelligenzblättern als staatlicher Einrichtung und den politischen Zeitungen als Privatuntersnehmen um die Stoffe, Nachrichten und Anzeigen, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen zukamen, dauerte dis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und endete mit dem Siege der letzteren, als das staatliche Monopol der Intelligenzblätter, das längst durchlöchert war, nach einem Beschluß des preußischen Landtages im Jahr 1850 fiel.

Aber wie langsam war doch die Entwicklung des Inseratemvesens in den politischen Zeitungen und welch ein Abstand zwischen den verseinzelten Anzeigen des 18. und den zahlreichen Inseratenplantagen des 20. Jahrhunderts! Bücheranzeigen waren die ersten, die nach dem Vorgange der Leipziger Zeitung von 1700 an regelmäßig auftraten. Daneben stehen Lotterieinserate, wodurch, wie Munzinger (S. 51)

¹⁾ Aus bem Jubilaumsblatt bes "Dresbener Anzeigers" vom 1. Sept. 1880 nach Munzinger a. a. D. S. 33.

bemerkt, jeder der 300 Duodezfürsten des heiligen Römischen Reiches seine Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen suchte, Amtliche Nach= richten, wie Beförderungen von Militärs und Beamten, allerlei öffent= liche und private Steckbriefe, Berfügungen und Erlaffe staatlicher und ftabtifcher Behorden und endlich Familiennachrichten.1) beschränken sich im großen ganzen die Inseratendarbietungen im 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Die hinschwindende Bebeutung ber Intelligenzblätter und bas entsprechende Sochkommen und die weitere Verbreitung ber politischen Zeitungen bringen naturgemäß auch ein ständiges Anschwellen der Inserate in den letztgenannten mit sich. Nach der Neugestaltung der politischen Verhältnisse in deutschen Landen, dem Fortfall mancher Fesseln des absolutistischen Systems und mit der Herrschaft freiheitlicher Grundsätze auf den mannigfachen Gebieten öffentlichen Lebens nimmt das Anzeigenwesen einen ungehinderten Siegeszug, bessen Fortschritte bis auf unsere Tage mancherlei Bebenken und Besorgnisse wachrufen. Um 17. März 1848 fiel die Zensur, und das Zeitungswesen trat aus der sorgsam behüteten Kinderstube in das Jünglings- und Mannesalter mit seiner persönlichen Selbstbestimmung; am 5. Juli 1856 verschwanden die polizeilichen Konzessionen und am 7. Juni 1874 murbe mit Wegfall ber Stempelfteuer und Rautionen vollständige Breffreiheit im Deutschen Reiche eingeführt. Hierzu tamen endlich die technischen Erfindungen der neueren Zeit, die die Bölfer aneinanderrückten und einen ununterbrochenen und sofortigen Gedankenund Nachrichtenaustausch über die ganze Erde hin ermöglichten: Dampfschiff und Gifenbahn, Telegraph und Fernsprecher. Alle biefe Errungenschaften unserer Tage, die sich die Zeitungswelt in überraschend kurzer Beit zu ihrem reichhaltigften Musbau bienftbar zu machen wußte, brachten, wie schon erwähnt, auch bas Inferatenwesen auf schwindelnde Sobe. Benigftens nennen will ich hier die "Unnoncenerpeditionen" — die erfte auf beutschem Boben gründeten die Frankfurter Buchhändler Haafenstein und Bogler im Jahre 1856 — als hilfreiche und bequeme Vermittlungsstellen zwischen Inseratenaufgeber und Zeitung, die aber, besonders durch Bachtung des gesamten Anzeigenteils zahl-reicher Zeitungen und Zeitschriften, mancherlei unangenehme Begleiterscheinungen für Zeitungsverleger, Zeitungsinserent und Zeitungsleser mit sich bringen. (Bgl. dazu S. 71 ff.)

¹⁾ Diese Nachrichten beginnen mit den Todesanzeigen, deren erste am 3. Januar 1790 in der "Leidziger Zeitung" erscheint; das Jahr 1794 bringt Bermählungsanzeigen, 1797 Entbindungsanzeigen, 1816 Berslobungsanzeigen. Die erste bekannte Heiratsanzeige in deutschen Blättern in ungemein schwülstiger und langatmiger Fassung sieht im "Hamburgischen Korrespondenten" vom 27. März 1792. Als ein Beispiel für die Ueberschwengslichteit des Stills sührt Munzinger eine Todesanzeige aus der "Schleisischen Zeitung" von 1799 Ar. 168 an, in der ein Bater den Tod seines Knaben, der "in engelreiner Unschuld umherhüpfte", anzeigte und zugleich der Hossfnung Aussdruck gab, "daß der Geist durch zurückgebliebene Blattern zu ienem Lichtmeer emporstieg, welches uns auf Billionen Meilen mit Flammenschrift von des Unstervlichen Hand Unstervlichkeit zusichert".

Sat bas gewerbliche Inferat in ben Zeiten wirtschaftlicher Dämmerung, im Zwange der Zünfte und Gewerke und bei der Ge-bundenheit an Scholle und Gemeinde eine fehr geringe Rolle in der Tagespresse gespielt, so nimmt es jest ben Löwenanteil in Anspruch. Angebot und Rachfrage, Barenerzeugung und Berbrauch werden durch die Tagesblätter geregelt, und wer immer ein Absatgebiet für seine Ware, einer Verwertung seiner Arbeitstraft sucht, greift nach ber Zeitung. Es fann nicht meine Aufgabe fein, an Diefer Stelle ben gewaltigen Aufschwung bes Inserates in seiner tausenbfachen Gestalt im einzelnen barzulegen. Gin Blick in jede Zeitung unserer Tage genügt, um uns zu überzeugen, daß sie, namentlich auf Grund ihres Inseratenteiles, zum unerläßlichen Binbegliebe unferer Birtichaftsordnung geworben Munginger (G. 87) unterscheidet, bei Beleuchtung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Inseratenwesens, drei Beziehungen des Zeitungs= inserates auf unser Wirtschaftsleben: "Es fördert zunächst den gewerblichen Berkehr unmittelbar burch bas Zusammenführen von Angebot und Nachfrage. Ferner übt es unmittelbar einen gunftigen Ginfluß auf die Lage des Handels und der Gewerbe selbst aus und begünstigt hauptsächlich den Großbetrieb; schließlich fungiert es als Haupthebel ber Konkurrenz und ber Preisgestaltung". Der auch nur zeitweilige Fortfall ber mobernen Inseratenzeitung würde, wie es selbst das geistig tief stehende Rußland während seiner revolutionaren Erschütterungen und bei seinem fo mangelhaften Zeitungswesen vor furzem gezeigt hat, wirtschaftliche Berwicklungen, Störungen und Ausfälle von unberechenbarer Trag-weite nach sich ziehen. Mir kommt es barauf an, ben Finger auf allerlei Schaben zu legen, die den Inseratenteil ber Tagespreffe entftellen und leibliche und fittliche Boltsgefundheit gefährden. Auf Bollständigkeit machen meine Ausführungen keinerlei Anspruch, da sie in ber Regel nur bas berühren, was mir perfonlich in langjähriger Beobachtung zur Kenntnis gefommen ift.

II. Schattenfeiten des Inferatenwefens.

So groß auch der Ausschwung war, den das deutsche Zeitungswesen mit dem Jahre 1848 nahm, wie geringfügig erscheint er im Blick auf die Entwicklung, die die Tagespresse, im Taumel der Börsen- und Gründerjahre und bei der ungemeinen Hebung des Wohlstandes auf allen Wirtschaftsgebieten, nach glücklicher Beendigung des französsischen Krieges mit Herausgade der sogenannten unparteiischen und unpolitischen Anzeigenblätter einschlug! Der im Jahre 1882 von August Scherl ins Leben gerusene "Berliner Lokalanzeiger", der mit geschicktester Mache politische Charakterlosigkeit in System brachte und sie auf Flaschen gezogen zur gefälligen Weiterverwertung an die Brovinzen weitergab, ist das unerreichte Borbild aller vorhandenen Breherzeugnisse gleichen Schlages. Da hier die Inseratenvermittlung alles bedeutet und der politische Teil nur Anhängsel ist, so erleben wir im septen Viertel des verslossenen Jahrhunderts ein Wiederaussehen des alten Intelligenzblattwesens, das ja ursprüngslich nur Inserate, später auch, im Wettbewerd mit den politischen Beitungen, gewisse Rachrichten brachte. Die große Villigkeit unserer modernen Inseratens und Intelligenzblätter war von versberblichem Einsluß auf die die dahin das Feld beherrschenden Organe, die in Vertretung gewisser parteipolitischer Ideale ihre Hauptausgabe, in ihrem Inseratenteil eine notgedrungene, den Bedürsnissen der Zeit entsprechende Nebensache erblickten. Denn diese Billigkeit zwang auch sie, auf die gefährliche Inseratenjagd zu gehen, um einigermaßen das sinanzielle Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme herzustellen. In dieser Jagd ist mancher Zeitung, die sich redlich um ihre Existenz mühte, der Atem ausgegangen, und wenn nicht politische Parteien, Bankinstitute und Industriewerke ihre Organe & fonds perdu alljährlich mit oft recht bedeutenden Zuschissen, soweit sie wirklich bezahlt sind, sich bequem an den Fingern abzählen lassen, längst der Vergangenheit

angehören.

Die Zeitung wird zum Geschäft und Handwerk, Handel und rbe. Ginft schlichte Nachrichtenvermittlerin, sodann tapfere Bertreterin erhebender und befreiender Gebanten, endlich, als bas beutsche Bolf politisch mannbar geworden war, ehrliche Berfechterin politischer Intereffen, allerdings nicht immer im Blid auf bes Baterlandes Blud und Größe, wird fie nun Beute und Botschafterin eines Berg und Geift ertotenden Ravitalismus. Rur wenige charaftervolle Blatter miffen sich seinen gefährlichen Umarmungen zu entziehen und behalten ein Die fapitalfräftigen Berleger, reines Gewiffen und fanbere Banbe. von denen manche die volkserziehlichen Aufgaben der Tagespresse ein= fach beiseite schieben, bestimmen die Weltanschauung eines Blattes. und ber Schriftleiter und Tagesschriftsteller, beffen geiftige Bedeutung und aufopfernde Arbeitstraft oft erft ein Blatt hebt, halt und gur öffentlichen Beachtung bringt, finkt in der Sorge um bas tägliche Brot, gewiß nicht felten nach heißem, innerem Kampfe, zum Tinten-Was ift aus bem Butunftshymnus geworden, ben bie fuli herab. Bojfische Zeitung" in Berlin beim Fallen der Zensur in ihrem "Extrablatt der Freude" (Rr. 67 vom 20. März 1848) anstimmt: "... Unter allen Rechten, beren Erfüllung uns geworben, und bie wir erhoffen, ift ber befreite Bedante das edelfte, benn in ihm liegt das Unterpfand für alles Künftige. Er ist die Sonne für die Früchte, die uns reifen sollen!" Eine gar eigenartige Richtung scheint der "befreite Gedanke" eingeschlagen zu haben. Denn 27 Jahre später, im Jahre 1875, wird die "Königlich priviligirte Zeitung von Staats= und gelehrten Sachen Vosssisch Zeitung" in aller Oeffentlichsteit mit dem nicht gerade lieblich und wohllautend klingenden Beisellich und wohllautend klingenden Beisellich und wohllautend klingenden Beisellich und wohllautend klingenden Beisellich und wohllautend klingenden namen: "Die Broftitutionstante ber beutichen Metropole" bloggeftellt,1) und Hardens "Zukunft" (1904 Rr. 29) nannte fie 29 Jahre darauf nicht minder deutlich "ruppige Vettel" und "Ruppel-

¹⁾ Bgl. Schmölber a. a. D. S. 37.

tante Bog".1) Und wem verdankt sie diese abgrundtiesen Anklagen, wenn nicht ihrem Inseratenteile? Auch das Reichskanzler=Telegramm zu ihrem 200 jährigen Bestehen vor drei Jahren vermag diesen Fleck

nicht abzumaschen.

Die innigen Zusammenhänge zwischen Kapitalismus und Tagespreffe der Gründerjahre, die troftlose Käuflichkeit vieler Febern, Die Entleerung fittlicher Ehrbegriffe und die Zerftorung gahlreicher Eriftengen find oft genug geschildert worden, als daß eine Wiederholung nötig ware. Dantbar barf zugestanden werden, daß die Presse seitbem eine Läuterung durchgemacht hat, die - wenigstens im redaktionellen Teil — burch Bflege und Hochhaltung burgerlicher Wohlehrbarkeit angenehm berührt und die fich in den Blättern fast aller Barteischattierungen bemertbar macht. Allerdings muß ich offen ertlären, daß ich von ben Manipulationen ber Borfe nichts verftehe und barum auch fein Urteil über ben Sandels= und Borfenteil unferer großen Blatter fällen Ueber das schmachvolle Verhalten ber Revolverpresse aus ber Reit ber troftlosen Borfen= und Grunderjahre bietet Buttfe2) eine Fülle von verbürgten Belegen. Daß auch heute nicht alles beim rechten fteht, beweisen von Zeit zu Zeit Prozegverhandlungen, die bas Dunkel luften und auch das harmlosefte Gemut über eine fittlich nicht einwands= freie, tendengios abfarbende Berichterftattung auf einem Gebiete belehren, wo Hunderttausende feine allzu große Rolle spielen. Wie die Berhältniffe liegen, muß man leider in manden Zeitungen ben Sandels- und Börsenteil als eine redaktionell zugestutte Abteilung des Inseratenteils ansehen, und hier ift von einer Läuterung nichts zu bemerken. Im Gegenteil!

Die Tatsache steht fest: gewisse sittliche Grundsätze, von denen die redaktionellen Darbietungen getragen werden, erstrecken sich dis an die Grenze des Reklame= und Inseratenteils; dann heißt es: Eintritt versoten. Die Geister, die den Anzeigenteil erfüllen, können sich nach Herzensluft tummeln, soweit nicht Gesesbestimmungen mit bedenk=

2) Buttke, Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung ber öffentlichen Meinung. Leipzig 1875.

^{&#}x27;) "Kuppeltante Boß", heißt es da, "verdient Geld genug, das auch nicht mehr im mindesten stinkt. Blättern wir mal zwei Minuten. Am 27. März wird ein "reiches Mädchen vornehmster Geburt, das besonderer Ilmstände halber schnell heiraten soll", an "ebeldenkende Hernen der oderen Gesellschaftsklassen" ausgeboten. Ebel denkt doch wohl jeder in dem Augenblick, wo er sich seinen Namen, der die Vaterschaft eines anderen zubeden soll, mit braunen Scheinen bezahlen läßt. Am 29. März sucht ein "junger, gut situierter Herr, der unter den Kantossel zu kommen wünscht, eine hübsche, energische, blonde, junge Dame behuß Heines auch strengen Dame von stattlicher Figur in Berbindung zu treten zweck Heines". Behuße" und "öweck Heines" diese Augurenwörtchen werden natürlich nur hingeschrieben, damit Berleger und Inseratenrebakteur nicht wegen Bermittlung unzüchtigen Berkehrs bestraft werden können. Nie ward auf solchen Wegen in Weid geseit. In Grunde sind's, wie ein Vrandssuch merken nuß, Masochistenaunonen. Und beren Ertrag säcken hochbetitelte und höher angesehene Herren behaglich ein."— Bielleicht könnte "Die Zusunsst" in Zukunst auch ein wenig vor der eigenen Türe kehren und die Juserate der Sichmann, Engel und Gassen an die Lust befördern, vogl. 1907 Ar. 23.

lichen Strafandrohungen ihnen gewisse Schranken auferlegen. Sittliche Gesichtspunkte werden hier — von ehrenwerten Ausnahmen selbstverständlich immer abgesehen — nicht aufgestellt, sie schädigen das Geschäft, sie verringern die Einnahmen, sie fördern die Konkurrenz. Eine Zeitung, die sich bei den so billigen Abonnementspreisen und dei den so teuren Anforderungen für Papier, Druck, Sat, Gehälter, Arbeitslöhne, Honorare, telegraphische und andere Korrespondenzen usw. über Wasser halten will, pslegt in der Auswahl ihrer Existenzmittel nicht immer wählerisch zu sein. Sie nimmt, was sie kriegen kann. Hier ist die verderbliche Einwirkung des Kapitalismus mit Händen greisbar: er schleudert Schmutz und Schwindel in den Inseratenteil und schwindel, zu klingenden Gunsten der Zeitung, Abonnenten und Leser an sittlicher Urteilskraft und an sinanziellem Vermögen.

A. Schmutz.

Ein edles Brüberpaar, einander wert und würdig, arbeiten Schmut und Schwindel in troftlofer Einmutigfeit vielfach fo Sand in Sand, daß die einzelnen Schandtaten nicht auseinander zu halten find und das gemeinsame Konto belaften. Schließlich steht ja auch der sittlich anruchige Schmut im Dienfte bes Schwindels, ift nur Mittel gur Bereicherung des Geldbeutels, und das zahllose Beer von gewiffenlofen und habgierigen Industrierittern, die sich tagtäglich unter der liebenswürdigen Schutherrschaft von Berlegern und Schriftleitern, einer etlen Meute gleich, auf die Zeitungsspalten stürzen, kennt nur den Kultus des goldenen Kalbes. Wir sehen jest von den also entstandenen Geld= Bir benten nur an die jammervolle Berfetung unferer verluften ab. heranwachsenden Jugend, an die greifbare Herabwürdigung des weiblichen Geschlechts, an die Erweckung und Pflege perverser Reigungen, an die gewaltsame Zertrümmerung von Reuschheit, Zartheit und sittlicher Selbstzucht vor Gintritt in bas eheliche Leben und mahrend besselben, an die immer fichtbarer auftretenden Schädigungen unferes gefamten nationalen Gefundheitszuftandes, an die fteigende Berrüttung des Ginzelleibes, an die Bergiftung der inneren Gebankenwelt mit ihren nicht zu erftickenden, anklagenden und verdammenden Stimmen — und das alles feten wir mit auf Rechnung des Schmutes, deffen Forderung die Tagespreffe, diefe Boltserzieherin und Boltsbeglückerin, übernommen hat. Behaupte ich zu viel?

1. In Withblattern.

Es ift namentlich eine Abart ber Tagespresse, die Bigblätter, die den Schmut in seiner grauenhaftesten und ekelerregendsten Gestalt liebevoll pflegt. Der seit 1904 bestehende "Bolksbund zur Bestämpfung des Schmutes in Wort und Bilb", ') eine Gründung bes tapferen und charaktersesten Schriftstellers D. v. Leigner, hat es

¹⁾ Anmelbungen an die Geschäftsstelle Berlin NW. 87 Beusselbrude, Schriftsführer P. Lic. Bohn; Jahresbeitrag nicht unter 1 Mt. Bgl. Ar. 3 ber Flugsschriften bes Bolksbundes "Schnutzannoncen"; Leipzig 1906, Berlag F. Dietrich.

fich zur wenig dankbaren und angenehmen, aber boch fo hochnötigen Aufgabe gemacht, diefen Augiasftall zu reinigen, vor allem zuerft auf feine leib= und geiftzerfreffende Erifteng hinguweisen. Leider ift ber Bolfsbund bis heute noch fein Bolfsbund geworden, in beffen Lager hunderttausende der Besten und Treuften, vor allem Bater und Mütter. die um die fittliche Reinerhaltung ihrer Kinder fürsorgenden Bergens tämpfen, mit fliegenden Kahnen eilen müßten. Man follte meinen, daß die Aufklärung des Bolksbundes, der doch weit entsetlichere Tatfachen aufrollte, als furglich ber Amerikaner, Upton Sinclair, mit feiner ehrlichen Schilberung bes icheuflichen Geschäftsbetriebes in ben Schlacht= häusern Chicagos, die deutsche Bolksseele in ihren Tiefen hätte aufbeitschen muffen. Statt beffen blieben die Beifter bumpf und ftumpf, und die große Mehrzahl der Tagespresse, die hier wahrhaft aufflärend wirken konnte, flammert sich an die von einer feilen und geilen Afterfunft heraufbeschworenen Sorge um angebliche Gefährdung fünftlerischer Erzeugniffe. Als ob es bem Bolksbund im entfernteften barauf antame, reine und feusche Darbietungen zu unterbinden und die Darftellung bes Nackten durchweg als unsittlich zu erklären! hier handelt es fich um Augen, die nicht feben, um Ohren, die nicht hören wollen. Den Schaben trägt in erfter Linie unfere Jugend, beren Bewahrung boch über alle politischen, konfessionellen und parteikunftlerischen Schranken hinmeg ein einiges beutsches Bolf vorfinden follte!

Seit etwa 12 Jahren leiden wir unter einer eklen Flut von Withlättern, beren Aufzählung ich mir erfpare. Hatten bis bahin bie textlich und illustrativ harmlofen "Münchener Fliegenden Blätter", beren Anzeigenteil bis auf etliche Schwindelanpreisungen einwandsfrei ift, das Feld behauptet, so ließ ihr finanzieller Erfolg die Konfurrenz nicht schlafen. "Jugend" und "Simpliziffimus" erstanden, angeblich zur Bertretung neuzeitlicher Kunftrichtung und mehr noch zur Pflege wahrhafter Freiheit und Sittlichkeit! Ja, die "Jugend" nennt sich selbst "das vornehmste deutsche Kunst- und Literaturblatt" und behauptet, daß sie "jedem Kunftsinnigen und Literaturfreunde, namentlich aber auch jeder nach Gefundheit und Herzensbildung ringenden Familie eine reiche Quelle ebler Freude und echter Sittlichfeit biete." eine ift flar, daß diese Schöpfung des herrn G. hirth in München nicht gerade an übermäßiger Beicheidenheit leidet. Ich will hier nicht auf die redaktionellen Darbietungen von "Jugend" und "Simplizissimus" eingehen, auch nicht auf ihre mit aller verfeinerten Technik unserer Tage ausgeführten Illustrationen. Bieten lettere — nur in der "Jugend", nicht im Simpliziffimus — auch gelegentlich wirkliche Runftblätter, die Auge und Berg erfreuen, so fann ich doch über Text und Abbildung nach eingehender Kenntnis und Brüfung nur bas Urteil fällen: zum größten Teil abstoßend und ungeniegbar!

Mir kommt es aber nur auf den Inseratenteil an, den dieses Urteil selbstwerständlich nicht minder trifft. Vor mir liegt die "Jugend" 1903 Rr. 12. Ich reihe einfach die Schmutzanzeigen aneinander, die

ich hier vorfinde:

"Praktische Ratschläge und Aufklärungen für die kritische Zeit der erwachenden Geschlechtsreise, für das reise Mannes: und Frauenalter wie über das gesamte Geschlechtsleben der Menschen. — Pariser photographische Naturausnahmen. — Sensationell! Pariser Liebe! Sensationell! Pariser Liebe! Sensationell! Pariser Liebe! Beturausnahmen für Künstler. Muster und Preisliste Mk. 1.50. — Der Roman der Kronprinzessinte Wissenschles Einküllungen mit Justrationen. — !! Plangezza!! Der sensationelle Futhüllungen mit Justrationen. — !! Plangezza!! Der sensationelle Futhüllungen mit Justrationen. — !! Plangezza!! Der sensationelle Fuschüllungen mit Justrationen. — Ein Irostwort für die Menschheit: "Es gibt keine konstit. (innere erbl. und unheilbare) Syphilis. — Ges. gesch. Custos ges. gesch. Dient zum Schuße des Mannes. — Interessante Lektüre, annisante reaslistische Neuheiten gegen Mk. 1.— Nervenschwähe der Männer und ihre vollkommene Heilung. — Für Maler — Nerze — Bildhauer! Der moderne Uti! Zb wunderbar plastisch wirkende Aktschien erster Meister. Aussührung in Großquartsormat. Ersas für lebendes Modell. — Die Flagellomanie in England von Dr. E. Dühren (Versasserbes Marquis der Sabe), Preis Mk. 10.— Spigienischen wich diurgische Artisel. Preisl. gratis. Belehrende illustrierie Prospette gegen 40 Pfg. — Photos, Katalog mit Mustern 50 Pfg. Agonzia Grasica. — Photogr. Naturausfnahmen, männl., weibl. und Kind. Atte sür Maler 2c. Probesendung 5—10 Mk. und höher. — Bei vielen Herren, vorzeitige Abnahme der besten Krass, weltbefannte "Gassenden Gersen, vorzeitige Abnahme der besten Krass, weltbefannte "Gassenschles Ersind ung". — Frauenseitigt 160 ausgewählte Ausnahmen mit Text gegen 1.50 Frs. Photos! Probesol. 1.10, 2.20, 3.20 zc. — Herren! Zambacapseln".

P. Lic. Bohn=Berlin, im Hauptamte Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine, der mit großer Tatkraft die schmutigen Schleichwege ber Bigpreffe in ihren verschiedenen Erzeugniffen aufdedt, unbefummert um die giftigen Unwurfe und bewußten Lugen, womit fie in maglosem Baß gegen ihn wütet, erflart nun in feinem verdienstvollen Schriftchen: "Die Münchener "Jugend" und die neue Moral" u. a.: ". . . Doch wir wollen gerecht sein. Nach einigen heftigen Angriffen i. J. 1904 hat die "Jugend" ihren Annoncenteil "gereinigt". . . . Der größte Schmuß ist seitdem ausgekehrt. Jedoch dis auf den heutigen Tag annoncirt in der "Jugend" eine Pariser Kunst- und Buchhandlung in einer für jeden "Kenner" leicht erkenntlichen Beife, welche Die obigonften Bucher und Bilber icheußlicher Unguchteigenen in Deutschland vertreibt. Das Beweismaterial ift in unferen Sanden und fann jederzeit vorgelegt werden. Dargeftellt find in Wort und Bild Geschlechtsatte, Sodomiterei, Baberaftie und Szenen jeder erdenklichen Unzucht zwischen Mann und Beib, Erwachsenen und Rindern, Erziehern und Rindern, Männern und Männern, Frauen und Frauen, Mönch und Nonne, Mensch und Tier. . . In letzter Zeit suchen im Annoncenteil der "Jugend" Anschluß: Junge Dame, unter dem Motto: "Wer nie im Leben töricht war". "Verheiratete 26 jährige Dame, alleinstehend, mit flugem, herzenshellem Berrn". "Jungerer Berr, ber in ungludlicher, finderlofer Che lebt, mit felbständig bentenber Dame". Wir unterlaffen es, schließt Bohn, folche Annoncen näher zu bezeichnen".

Ich muß allerdings auch sagen, daß die seit 1904 eingetretene "Reinigung" doch etwas sehr mangelhaft ausgefallen und daß die Ausewahl der zugelassenen Inserate nicht ganz einwandsfrei ist. In der

Nr. 27 der "Jugend" 1906 zähle ich 11 anstößige Inserate, wobei ich noch einige zweiselhafte unberücksichtigt lasse:

"Der weibliche Körper und seine Berunstaltungen burch die Mode mit ca. 100 Abbildungen nach lebenden Modellen. — Nervensschwäche der Männer. Baul Gassen-Köln. — Für Künstler und Kunstefreunde! In paradiessischer Schönheit (Farbige Afte). Männersprauens und Kinderakte nach farbigen Freilichtaufrahmen. Ein Aktwersso ibeal schön und vornehm, sowohl was Modelle als Wiedergabe der Originalphotographien andetrisst, daß es einzig und völlig unerreicht dassieht! — Die verlorene Nervenkraft habe ich durch Apoth. E. Herrmann schnell wiedererlangt. Prospekt an Herren diskret und franko. — Die hervorragendste und vornehmste Erscheinung mit Varstellungen über den nacken menschlichen Körper ist die seit Januar 1906 monatlich erscheinende Zeitschrift L'Art et lo Beau. — Orittes Geschlecht. Brof. Or. Karsch Forschungen über gleichgeschlechtliche Liebe. — Nervenschwäche der Männer sofortige nie versagende Wirkung. — Formenschwäche der Männer sofortige nie versagende Wirkung. — Formenschwäche wirklich künstlerischer Aktstuden! Durch Gerichtsbeschluß insolge glänzender Sachverständigen-Gutachten freigegeben. — Nervenschluße gestung. — Ein wahrer Schaß Dr. Netaus Selbstewahrung. — Jüngerer Herrschlung der Wänstler Sereschaft Vereiwechsel mit vornehmer, distinguierter, nach jeder Richtung hin unabhängiger, wenn auch älterer Dame".

Weit weniger anstößig — vielleicht auch darum, weil sein Inseratenteil geringeren Umfang aufweist als ber ber "Jugend" — tritt jest, allerdings der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, der "Simpliziffimus" auf. Bei ber Flut von berechtigten Untlagen, die gegen seinen unzuchtigen Anzeigenteil seit Jahren erhoben wurden, hatte ihn die Selbstbeherrschung verlaffen. Er erklärte (val. "Runftwart" 1904 heft 13) von Redaktionswegen: "Zur Richtigstellung. In der Zentrumspresse, ebenso wie in einigen konservativen Blättern wurde behauptet, daß der "Simplizissimus" anstößige Inserate bringe. Das ift gelogen. 1) Bir ftellen feft, dag wir viele Inferate gurudweisen, die in ultramontanen und fonservativen Blättern ständig erscheinen und daß nicht eine 1) ber aufgenommenen Annoncen anftößig ift. Wir stellen dies fest zur Steuer der Wahrheit. Dabei sind wir überzeugt, daß die Zentrumspresse mit den Konservativen auch weiterhin die gleiche Lüge verbreiten wird. Das ift im Charafter der Partei und ihrer Führer begründet. Die Redaktion." Und in einer Zuschrift an die "Tägliche Rundschau" (Nr. 541 vom 17. November 1905), die hier weniger mit Sammethandschuhen hätte zugreifen follen, behauptet Berr Albert Langen, ber Berleger bes "Simpliziffimus", gelegentlich einer Forderung bes "Boltsbundes" an die beutschen Behörden, ben Schmutinseraten größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, daß er in seinem Blatte hierin seit Jahren (!) eine strengere Kontrolle übe als viele Familienblätter. Eine Brüfung des Inseratenteils hätte den Volksbund abhalten müffen, ben "Simplizissimus" in diesem Zusammenhang zu nennen. Der Berlag

¹⁾ Auch im Original fett gebrudt.

bes "Simplizissimus" weise grundsätlich alle Unnoncen von Photos zurud. "Anzeigen von Parifer, Genueser ober Ofen-Befter Firmen befinden fich im "Simplizissimus" nicht. Ich habe nach Erscheinen Ihrer Notig ben Annoncenteil meines Blattes, ber übrigens an die Firma Rudolf Mosse verpachtet ist, erneut aufmerkam untersucht und ftelle fest, daß der Bolksbund seine Beschuldigung erhoben hat, zum mindeften, ohne den Tatbeftand mit der nötigen Sorgfalt zu prufen. Gine Brufung ber letten Jahrgange bes "Simpligiffimus" wird ergeben, daß der Inseratenteil des "Simplizissimus" sich in nichts von dem Inseratenteile von Familienblättern unterscheidet". "Gegenüber dieser Erklärung des herrn Langen, bemerkt die "Tägliche Rundschau" bazu, die wir gern und mit Benugtuung veröffentlichen, weift die Beschäftsstelle des Volksbundes darauf hin, daß gerade in der letzten Rummer des "Simplizissimus" das Inserat einer berüchtigten Schmutzfirma, die ihre Rundichaft besonders in Schulerfreisen findet, enthalten Indem ich es ben "Familienblättern" überlaffe, gegen diefe weit über das Biel hinausschießende Gleichstellung Bermahrung einzulegen, stelle ich meinerseits zur Steuer der Wahrheit fest: ber Simplizissimus spricht mit der fuhnen Behauptung, daß "nicht eine" der vor 1904 erschienenen Aimoncen anftößig ift, eine fräftige Lüge aus! Das hat ihm bereits ber "Aunstwart" (1904 Heft 13; vgl. auch 1904 Beft 5) nachgewiesen, wennschon er bas Wort "Lüge" vermeidet und fein Urteil burch faliche und torichte Beschuldigungen gegen Bentrumsund konservative Zeitungen dem Angeklagten erträglicher zu machen sucht. Man prüfe, im Blick auf die Langensche Erklärung an die "Tägliche Rundschau", "grundsäglich" alle Photos = Unnoncen zuruct= gewiesen zu haben, nur eine einzige Rummer aus früheren Jahren. So enthält Mr. 2 bes 7. Jahrganges 1902 nachstehende Inferate:

"Photographische Naturaufnahmen, männliche, weibliche und Kind. Akte für Maler usw. Probesendungen 5—10 Mark und höher.
— Beichten eines praktischen Arztes. Bersehen und Fehlschlüsse.
— Hochzeitsreisen und Flitterwochen. Aerztliche Erfahrungen und Natschäge für junge Eheleute. — Hoch interessante Lektüre. Prächtig illustrierter Katalog. Probesendung hochpikanter Lektüre gegen Einsendung von 5—10 Mark. — Buch über die Ehe mit Abbildungen. — Für Männer bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. — Photos! Internationale Frauenschönheiten. — Spinngewebe der Halbwelt. Wahre Geschichten der Varier Deminnonde — Damen der des seineres Privatheim und Entbindungsanstalt. — Hoch interess anen der besserwahre Sprivatheim und Entbindungsanstalt. — Hoch interess Arivatheim und Entbindungsanstalt. — Hoch interess Arivathen. Ein Katgeber. — Interessante Vücker. Vollsändiger Ratgeber der Ehe mit Abbildungen. — Chirurgische Waren sowie Vandogenversand. — Interessante Lektüre sür Gerren. — Hoch moderne reas listische Hernschen. — Caoutchouc=Dépôt Philipp Rümper. — Atzphotographien nach lebenden Modellen, sür Künstler. — Gerrn! Zambakapscln. — Die intensity geistige Inanspruchnahme und Innuhe in unserem beutigen Erwerdsleben bedingt bei vielen Herren sehr häusig eine vorzeitige Adnahme der besten Kraft. Wan säume nicht, sich über die weltbekannte Gassensche Ersensdaung zu informieren. —

Famos illustrierte Reuheiten!! Für Herren. Hochmoberne realistische Lektüre."

Ebenso wendet sich Dr. L. Kemmer-München in seiner Schrift "Die graphische Reklame der Prostitution" gegen die Anmaßung des "Simplizissimus", wenn er S. 42 schreibt: "Bon Lügen zu reden, hatte der "Simplizissimus" auch dann kein Recht, da er nach einer kurzen Pause, während der sein Inseratenteil sorgfältig von Schmutzangeboten rein gehalten wurde, Inserate brachte, worin Berliner und Budapester Versleger literarischen Schmutz anboten, wozu ich das "Nigchen", die Werke derer, die Bilses Kuhm nicht schlasen ließ, und derer, die den Problemen des Sadismus und des Masochismus die Beachtung und

die Achtung des deutschen Bolfes erringen wollen, rechne".

Man follte meinen: ber Simplizissimus hat entweder eine fehr geringe Meinung von bem Erinnerungs- und Unterscheidungsvermogen feiner Lefer und Gegner, oder die ftandige Beschäftigung mit anrüchigen Stoffen in feinem tertlichen und illustrativen Teile, beffen "Reinigung" wohl niemals erfolgen wird, hat berart auf seine schon schwachen Gehirnfunktionen abgefärbt, daß er auf immer zur sittlichen Farbenblindheit verdammt bleiben wird. Doch auch ich möchte ganz gerecht sein. Bielleicht ift diese befürchtete Farbenblindheit doch noch Dafür fprechen feine Unnoncen im letten Sahrnicht eingetreten. gang. Db aber biese beglückende Wandlung auf das wenigstens stellenweis wieder aufgetauchte sittliche Unterscheidungsvermögen zu seben ift? Wenn ich seine sonstigen Darbietungen in Text und Bild anjehe, muß ich leiber fagen: Rein! Aber gleichviel, Tatfache bleibt, daß 3. B. Nr. 15 vom 9. Juli 1906, abgesehen von den bedenklichen Unpreisungen ber Berren Gaffen=Roln und Rumler=Genf, jest mehr bas Gebiet bes Schwindels pflegt und Mittel gegen Rorpuleng und Magerfeit, Sommersproffen und Haarausfall, Sohlenbrennen und Bruchschäden enthält, also ein wahrhaft idealer Zuftand gegen frühere Zeiten.

Ein neuer, vielleicht der lette Aft der "Simplizissimus"-Komödie hat sich vor kurzem abgespielt. Erot seiner heilig und teuer gegebenen Versicherung brachte der "Simplizissimus" im Laufe des Sommers 1905 wieder eine große Anzahl von Schmuhannoncen. Neben zahlreichen, nicht einwandfreien Anzeigen verhältnismäßig harmloser Art, enthielt Nr. 8 des Jahrgangs 1905 die Anzeige eines durch Beschluß des Kgl. Landgerichts Berlin für unzüchtig erflärten und in Deutschland verbotenen Buches aus Wien. Nr. 26 brachte die Anzeige gemeiner Zotenhefte durch die Kgl. Universitätsbuchhandlung Georg Szelinsky, Wien. Nr. 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 die Anzeige einer Pariser Buchhandlung, deren Entsernung aus der Münchener "Jugend" untersbessen durch die Kgl. Staatsanwaltschaft München veranlaßt werden mußte. Auf der 4. Deutschen Nationalkonferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels machte der schon genannte Generalsekretär der deutsche evangelischen Vereine, P. Lic. Bohn, auf diese Annoncen ausmerksam und forderte, wie gegen den internationalen Mädchenhandel, internationale Waßregeln auch gegen diesen Schmutz. Die Antwort von Seiten des

"Simplizissimus" war folgende, in Nr. 32 vom 7. November 1905 im 2. Beiblatt des "Simplizissimus" veröffentlichte nachstehende Erklärung des Herausgebers Albert Langen:

"In eigener Sache. Der Lic. Bohn aus Elberfelb sagte am 12. Oktober bieses Jahres in einer Bersammlung in Bremen, daß durch bie Inserate im Simplizissimus "Schmut in's Land getragen" würde. Er habe die Beweise in Händen. Der Simplizissimus hat, wie ich nachweisen kann, seit Jahren jedes auch nur ansiöhig scheinende Inserativenger zurückgewiesen, als selbst konservative Familienblätter. Nicht etwa aus Prüderte, sondern weil er als politisches und soziales Kaupfblatt verlogenen Muckern nicht ein billiges Agitationsmittel in die Hände geben wollte. Wenn der Lic. Bohn tropbem dieses Mittel gebraucht, so lügt er. Wenn er den Mut hat, mich zu verklagen, so weise ich ihm die Lügen nach und berichte an dieser Stelle über den Ausgang des Prozesses."

Munchen im Oftober 1905.

Albert Langen.

Die Absicht dieses persönlich scharf zugespitzten Borstoßes ist offen ersichtlich. Die Erklärung mußte auf die urteilslose Masse um so ver= blüffender wirken, als die betreffenden Anzeigen in berfelben Rummer gestrichen wurden, die Beleidigung gegen benjenigen enthielt, der auf biefe Anzeigen aufmertfam gemacht hatte. Dit ber gewünschten Rlage konnte gedient werden. Nachdem Staatsanwalt und Oberstaatsanwaltschaft die Erhebung der öffentlichen Anklage unter eigenschaft artiger Begrundung abgelehnt hatten, wurde die Brivatflage gestellt. Solche Brivatbeleidigungstlagen geboren nicht zu ben Unnehmlichfeiten bes Lebens, weil nach ben geltenden Normen bes Strafgefetbuches nur eine geringe Beftrafung bes Gegners erzielt werden fann, weil bas Recht koftspielig ift in beutschen Landen, und weil die Gerichtsverhandlung von den Gegnern in ausgiebiger Weise benutt wird, bem Klager die Ehre abzuschneiden und diese Ehrabschneiderei durch die Breffe zu verbreiten. Der Beklagte fuchte fich in ber Gerichteverhandlung als die beleidigte Unichuld hinzuftellen und behauptete, in feiner Ehre als Geschäftsmann tief gefrantt worden zu sein. Und alles dies, nachbem er fich Jahre lang von schmutigen Annoncen gemästet hatte und über bie Beteiligung des "Simpliziffimus" am Schmugannoncengeschäft eine gange Literatur entstanden ift. Gegenüber den dem Gerichte vorliegenden unzweideutigen Beweisen gelang natürlich ber "Rachweis der Lugen" nicht. Es erfolgte eine Berurteilung ju 150 Det. Gelbftrafe, zu ben Roften und Ginziehung der Rummer. Die Berurteilung ift ohne Ginlegung von Revision rechtsträftig geworben.

Seit Nr. 32 bes Jahrgangs 1905, berselben Nummer, die Beleidigung enthielt, aber auch erst seit dieser Nummer, erstrahlt der Annoncenteil des "Simplizisssimus" in tadelloser Reinheit. Als Schlußefsett dieser Komödie kann bezeichnet werden, daß nach dem Berichte der "Münchener Neueste Nachrichten" der in seiner Ehre tief gekränkte Geschäftsmann Albert Langen erklärte: "daß er Blättern, die solche Annoncen bringen, hieraus nicht den geringsten Vorwurf mache, da er diese Anzeigen nur abgelehnt habe, um seinen Gegnern,

ben Mudern, feinen Ungriffspuntt zu bieten."

Bir fteigen noch einige Stufen tiefer. Gin furges Bort über das "Rleine Bigblatt",1) das die schamlosefte Berbreitung in Stadt und Land gefunden hat und bas man, fo bitter bas ift, fast bas Lieblingsblatt unferer heranwachsenden, noch schulpflichtigen Jugend nennen muß. v. Leigner sagt hierüber in seinem "Aufruse zum Kampfe gegen ben Schmut in Wort und Bilb": "So viel ich gesucht habe, ich vermochte in keinem Lande ein Blatt zu entbecken, dessen Anzeigenteil sich mit dem des "Kleinen Withlattes" vergleichen ließe. Diefes Blatt hat durch die Gemeinheit feines Inhalts und feiner Bilber alles angezogen, was schmutige Ware vertreiben will: Bucher von nur "pitanten" bis zu folchen, in denen wahnfinnige Geschlechtlichfeit sich bis zur Erschöpfung austobt; Bilber vom einfachen Aft bis zur Darstellung jeder nur vorstellbaren Abscheulichkeit". Bei 22 Seiten Text bringt 3. B. Nr. 28 vom 6. Juli 1906 auf 121/2 Seiten 108 Inferate: 4/5 bavon gehören in das Gebiet bes Schmutes und zwar zumeift grauenhaftefter Boteng. Frangofifche "Landichaften", ungarifche Baprita-Lefture, verichiedenartigfte Bhotos bilben die Tief-

puntte diefer himmelichreienden Sumpfauslage.

Auch der Kampf gegen das "Kleine Wigblatt" entbehrt nicht einer gewissen Komik. Sehr erschwerend in dem Kampfe gegen die Unnoncen aus Baris und Budapeft, die photographische Darstellungen natürlicher und unnatürlicher geschlechtlicher Borgange verbreiten, wirft der Umstand, daß die Besitzer bieser Blätter und die Rächter des Inseratenteils sich damit entschuldigen, sie hätten den Charafter der betreffenden Unnoncen nicht gefannt. Diese Entschuldigung ift faum glaublich, da wiederholt öffentlich und beutlich auf die betreffenden Unnoncen feit Jahren hingewiesen ift; vor Gericht läßt fich jedoch biefe Entschuldigung nicht widerlegen. Deshalb muß der umftandliche Weg eingeschlagen werden, daß beim Auftauchen einer berartigen Unzeige ber verantwortlich zeichnende Redakteur zunächst verwarnt wird; tilgt er baraufhin die Unnonce, fo ift er ftraffrei und verfallt der Strafe erft, wenn er trot der Berwarnung die Annonce wiederbringt. Diefer Fall trat ein bei dem Berliner "Rleinen Wigblatt", feit Jahren der Saupt= träger des Annoncenschmutes und des Schmutes überhaupt. Nachdem biefes Schmutblatt im Unfang des Jahres 1906 noch ungeftort seinen ganzen Anzeigenschmut gebracht hatte, wurde bas Polizeipräfidium burch Lic. Bohn im Auftrage bes "Boltsbundes gur Befampfung bes Schmutes in Wort und Bild" jum energischen Borgeben gegen biefe Unnoncen veranlagt. Auch der Verlauf Diefes Kampfes zeigt die gange Frechheit ber Gegner. Infolge bes Eingreifens ber Berliner Bolizei

¹⁾ In Salle a. G. fahnbete ich bor furgem banach. Socherfreut mar ich, 1) In Palle a. S. jagindere ich vor turzent vanlag. Podertreut wur ich, in zwei ganz kleinen Buchanblungen, die meist solche verdächtige Ware führen, und bei dem Zeitungsstand auf dem Markte vergeblich anzuklopfen. Aber bei der bekannten Firma, Otto Hendel, dem Berlage der Saale-Zeitung und ihres Ablegers, der Neuen Halleschen Tageszeitung alias Zeitralungeiger, fand ich das Gewünsche. Wehr noch: auch "Sathr" und "Sekt" wurden mir vorgelegt. Wie reimt sich solch Schwinkerentel wit den hohen Ansorderungen des anftanbigen Beitungsverlage und Buchanbels ?!

war Rr. 12, 13, 14 von biefen Annoncen völlig frei. Rr. 15, 16, 17 brachten ftatt der betreffenden Unnoncen große leere Raume. In Dr. 18 war der Annoncentert wieder zusammengeschoben und von den betreffenden Anzeigen gereinigt. In Dr. 19 zeigten bon neuem funf Firmen als "Runftverlag" an. Und nun bricht von Rr. 19-29 eingeschloffen noch einmal eine formliche Flut von schlechten Anzeigen herein, die fich in Nr. 29 bis auf 12 Firmen fteigert. Daß das Blatt von Nr. 19 bis 29 trop vorhergehender Berwarnung nochmals die Anzeigen zu bringen magte, legt von der bobenlofen Rückfichtslofigkeit diefer Beichaftsleute Zeugnis ab. Endlich fühlte fich bas Gericht genötigt, gegen Diefen öffentlichen Unfug mit einer Gefangnisftrafe von einem Monat gegen den Geschäftsführer vorzugehen. Selbst gegen hohe Gelbstrafen find biefe Blatter bei dem nachweisbar außerordentlich hohen Berbienft völlig unempfindlich. Bedauerlich ift nur, daß bie fogenannten Sigredatteure diefe Strafen abbugen muffen, mahrend die Befiger und Bächter ber Blätter, die wegen Beihilfe fehr wohl gerichtlich zu fassen waren, frei ausgehen.

Immerhin ist auch gegen das "Kleine Wisblatt" vorläufig ein Erfolg zu verzeichnen. Rr. 30 des Jahrgangs 1906 zeigt wiederum die bekannten leeren Räume und von Rr. 31 an ist auch dieses Blatt wenigstens von den schlimmsten, oben bezeichneten Anzeigen frei.

2. In Seitschriften.

Daß sich leider auch unsere illustrierten Zeitschriften, die sog. "Journale", die doch von gewisser Höhe aus der Familie Untershaltung, Belehrung und Kurzweil bieten wollen, nicht bloß mit eifriger Pflege des Schwindels begnügen, sondern auch Schmutpflanzen in nicht

geringer Ungahl anbauen, bafür etliche Beifpiele.

Auch hier steht, wie das nicht anders zu erwarten ist, das literarische Warenhaus von August Scherl mit seinen ehelichen und adoptierten Sprößlingen an der Spize. Man könnte ja rühmend hervorheben, daß Scherl es wie kein anderer vor ihm verstanden hat, die Aktualität im Bilde sestzuhalten, wenn nicht mit dieser illustrativen Schnellproduktion allzuviel Humbug verbunden wäre und bildliche Schätze der Vergangenheit ohne die geringsten Bedenken in die Gegenswart übernommen würden. Außerdem ist diese übertriedene Bildersucht nicht nach jedermanns Geschmack. Was aber den schärfsten Tadel versdient und nicht oft genug an den Pranger gestellt werden kann, ist Scherls ausgesprochene Vorliebe für anstößige Inserate. So enthält "Die Wohe" 1906, Heft 26, neben 14 schwindelhaften, sage und schreibe — sechzehn — Schmutzanzeigen, die Kr. 42 des gleichen Jahrsganzs deren vierzehn. Im laufenden Jahrgang 1907 bringt das 1. Heft elf verwersliche Inserate: Empfehlung hygienischer, sanitärer Gummiswaren und Bedarfsartikel von Maas & Co.=Verlin, Mielck-Franksturt a. M., Jacob=Verlin, Sanitätshaus "Aesculap"=Franksurt a. M., Unger=Verlin, Rümper=Franksturt a. M., Unger=Verlin, Rümper=Franksturt a. M., Vähnessen, Mähler=

Leipzig, Band-Berlin, Herren bei vorzeitiger Schwäche "Birifanol" und die nachstehende bekannte Anpreisung von Gaffen-Köln:

wiri gegen Schwäche. Brosch. Brosch. Butachten u. Gerichtsurteil franko für 20 Bf. (Marken).
Baul Gassen, Köln a. Rh. Rr. 25.

Und für diese "moderne illustrierte Zeitschrift", die der Familie dienen will, ebenso wie für die anderen Erzeugnisse Scherlschen Geschäftssinns scheuen sich zahlreiche Namen von Gewicht und Bedeutung in politischen, literarischen und fünstlerischen Kreisen nicht, sortgesetzt Beiträge zu liesern, und immer wieder sinden sich evan gelische Prosessoren der Theologie, Generalsuperintendenten, Hofprediger, Militäroberpfarrer usw., die, undekümmert um den versseuchten Inseraenteil, den Scherlschen Blättern an hohen kirchlichen Festen zu einem christlichen Heiligenschein verhelsen. So im "Tag" Prosessor D. v. Soden=Berlin und im "Berliner=Lokal-Anzeiger" Militärsoberpfarrer Goens=Berlin, beidemal zum Weihnachtssest in Nr. 654 vom 25. Dezember 1906.

Die Aboptivschwester "Gartenlanbe" bleibt hinter der Woche nicht zurück. Ihre Anzeigen sind spärlich, aber sie bereitet den hygienischen Bedarfsartikeln fortgesett eine freundliche Heimstätte. Ich greise einige Nummern des letzten Jahrgangs 1906 heraus, Nr. 14, 18, 20 und 26:

Dankbar

werben Sie mir fein für bie gratis und franko Zusenbung meiner ill. Preisliste

G. Engel, Berlin, 130, Potsdamerstr. 131.

Hygienische

Bebarfsartifel. Katalog gratis u. franto. Berfandthaus, Berlin SW. G. Band, Hagelsbergerftraße 17/19.

Hygienische

Bedarfsartikel empfichlt Frau Anna Hein, Berlin 5, Oranienftr. 65. Ratalog gratis. Beste Menstruationsbinden 1 Dt. 1.25 M., 3 Dt. 3.00 M. Gürtel 0.50 M.

Hygienische

Bedarfsartikel. Reuest. Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte und Prof. gratis und franko.

H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Hygienische-Bedarfsartikel

Preisliste 61 franko. O. SOMMER, Versandhaus Franksurt a. M., Deutschherrnkai 32.

"Heber Land und Meer", Berlag ber Deutschen Berlags-Anftalt in Stuttgart, Anzeigenteil verpachtet an Rubolf Moffe, bringt in den Rr. 16, 32 und 35 aus dem Jahrgang 1906 unter teilweise veränderter Ueberichrift die Empfehlungen von Unger=Berlin, "Mesculap"= Frantfurt a. Di., Sng. Berfanbhaus-Biesbaden und Frau Anna Bein=Berlin.

"Bur Gnten Stunde", Berlag von Bong & Co. in Leipzig, bulbet in bem einen Beft 15 v. J. 1906 bie Anzeigen: Sygienischer Berlag-Biesbaden, "Die Frau" von Frau Anna Bein, Sig. Bedarfs= artitel von Dichmann=Ronftanz, Balter=Bremen, Band=Berlin, Rumper= Frantfurt a. M., Sarrich=Röln, Unger-Berlin, "Aesculap"=Frantfut a. M., Baul Gaffen-Roln, Maas-Berlin und Pharm. Laboratorium-Stuttgart. ,, Reclam's Universum", Leipzig, befaßt fich vor allem mit

Frauenleiden und ihrer Beilung. Biedertehrende Inferate find bie

nachstehenden: 3. B. in Seft 42 vom 19. Juli 1906.

Frauenleiden Störungen 2c. beh. Köln-Braunsfeld 151.

Frau D. in A. fcreibt: "Ihre Rur hat großartig gewirft".

Rückporto erbeten.

Frauenleiden Störungen 2c. beh. Ralt 60.

Frau G. in B. schreibt: "Ihr Mittel wirfte schon nach 3 Tagen".

– Rūdvorto erbeten. –

"Belt und Saus", moberne beutsche Wochenschrift mit Bilberschmud, Leipzig, hat sich bie "Klugen Frauen" aufs Korn genommen, benn unter biefer Flagge segeln in heft 1, 6. Jahrgang, 1907, die widerlichen Handreichungen von Fr. A. hein-Berlin und Harrich-Röln; bazu tommt der unvermeidliche Unger-Berlin, beffen Inferat vor allen anderen gleichen Inhalts die weiteste Berbreitung hat.

"Beit im Bild", aftuelle illuftrierte Bochenichrift, Berlin W. 8. Die in jungfter Zeit durch Buficherung von allerlei Zugaben gewaltige Reflame machen, bringt neben einer Fulle von Schwindel z. B. in 1907 Rr. 1: Photos nach dem Leben, nur für Rünftler, Berlag "Rovitas", München,

und die bekannte Anzeige des Dr. Rumler-Genf "Eine menschliche Null".
"Bühne und Sport", eine Zeitschrift, die auch mit verlockenden "Gratisprämien" operiert, enthält im 6. Jahrgang Rr. 1: Dr. Retaus Selbstbewahrung, Mittel gegen Blutftodung Sarrich-Röln, Sygienische Bedarffartitel Sübith-Berlin O. und unter Beigabe einer nachten Frauengeftalt:

Für Künstler und Kunst-Freunde!

Herrliche Freilichtakte in keuschester Nacktheit. Großes Format (29×40 cm) Große Figuren! Prachtvolle Wiebergabe! Entzückend schöne Wobelle! Ein Aktwerk ohne gleichen!

Beschlagnahme aufgehoben, infolge glänzenber Künftlerurteile. Wir liefern 1 Brobelieferung für 2.30 M., 1 Brobeferie in versieg. Bostptt. für 10.50, das tpl. Wert (3 Ser. = 60 Kunstbl.) 30,50, dasselb. in Künstler= halblebermappe 36,50 M. franto. (Nachn. 30 Pfg. mehr). Lief. nur 3. fünft 3m. Dewald Schladig & Co., Berlin W., XXII, Bulomftr. 54.

Much bie "Dentiche Roman=Bibliothet", Dentiche Berlags-Anstalt in Stuttgart, kann es sich nicht versagen, bei denkbar bescheidenem Anzeigenteil, die traurigen Geschäfte der Herren Unger und Engel zu fördern; vgl. Jahrg. 1906, Nr. 26, 28 und 32.

Endlich ein Blick in etliche Zeitschriften, die insbesondere der Frau bienen wollen und neben den modernften Moden auch einen unterhaltenden Teil ober umgefehrt bringen. Auch hier fenut man fein Erbarmen, fondern trägt um elender Silberlinge willen Bift in Frauenseelen und Familientreise. Drei folder Zeitungen greife ich heraus.

In ber "Conutage=Beitung fürs Deutsche Saus", Illuftrierte Familien- und Frauenzeitung, Berlag B. Bobach & Co., Berlin, Heft 46,

Jahrgang 1905,06 paradieren Anna Hein und Unger.
Im "Häuslichen Ratgeber", proftisches Wochenblatt für Hausfrauen, Verlag von Robert Schneeweiß, Berlin W 30, stehen außer ben beiden eben genannten bie Sig. Bedarfsartitel ber Frau S. Johannes= Bremen und



Recht traurig fieht es endlich in der "Dentschen Moden= Zeitung" aus, Berlag Polich, Leipzig, die in Rr. 1 und Rr. 24 aus dem Jahre 1906 und Rr. 11 aus 1907 nachstehende Inserate bringt: Hygienisches Berfandhaus von Bogel & Co. - Leipzig, Bedarfsartifel von Hein und Unger, Frauenleiden heilt Harrich-Köln, Hilfe bei Frauen-leiden durch Frau Muszynski und

Wissenswertes

für Dentenbe. Sochft lehrreiches Buch. Breis Mt. 1,20. Breist. üb. Bucher grat. M. Dichmann, Konftang L. 60.

Silfe Bringt Frauen argt, 11/2 Mf., bei allen Störungen Sieftaverlag Dr. 73, Samburg.

3. In Seitungen.

Ein gleiches Bild wie die illuftrierten Zeitschriften bietet auf den Irrfahrten des Schmutes die eigentliche Tagespreffe. Es muß zu= gestanden werden, daß die Zeitungen sich von den gröbften und grauenhaftesten Erzeugnissen des Schmutzes in der Regel frei halten. Rur unfere Montagszeitungen, diefe unrühmlichen modernen Ableger ber beutschen Preffe, die nur auf Sensation, Standalsucht und Bote zugeschnitten find, pflegen auch Attstudien und Empfehlungen perverfer Bucher zu bringen. Go bringt "Die Welt am Montag"

1907 Nr. 7 unter 44! Anzeigen anstößigen Inhalts zwei, die das Gebiet der Photos pflegen: "Nur an Herren! 20 hochrealistische interessante Künstlerkarten, Frauenschönheiten und 10 pikante Photos graphien" und "hochinteressante Bücher, Photos, delikate, packende Süets. Katalog diskret verschlossen".

In der politischen Tagespresse ist mir erft in allerjüngster Zeit zu meinem lebhaften Bedauern eine Empfehlung von "Aft-Studien" zu Gesicht gekommen und zwar in nachstehender Form, verziert durch einen ichlafenden Frauenkopf, in der "Neuen Halleschen Zeitung"

Mr. 61 vom 13. März 1907:

Künftler, Maler, Bilbhauer, Kunstfreunde 2c,

Akt-Studien (Männer, Frauen, Kinder) Original-Aufnahmen nach lebenden Mobellen, haarscharf u. genau. Auswahl-Kollettion enthaltend ca. 150 tabellose Aufnahmen nur 2,50 M. Künstler-Mappe mit einer Kollektion der besten Sujets in Kadinetsform. Nur 5 M. (auch in Marken). Katalog 50 Pf. Kunstverlag Lehmann, Berlin 75, Blücherstr. 37a.

Die Anpreifungen ber ichon genannten ,, hygienifchen Bedarfs : und Gummiartitel", oft mit einem Angebot obigoner Schriften verbunden, finden, abgesehen von den mehr oder weniger rechts stehenden Blättern, wozu ich die ultramontanen gable, vor allem in der ftandig auf Inferatenfang begriffenen Ungeigenpreffe regelmäßigen Abdruck. Db die Berren nun Band, Brag, Dierolf, Dobbert, Gichler, Engel, Engel-hardt, Fifcher, Frifch, Gaffen, Gerice, Graf, Bein, Bermann, Rriiger, Maas, Mosenthin, Rümper, Schüßler, Schmalfuß, Schmit, Schubert, Sommer, Timermann, Unger, Vogel usw. heißen, sie sollten als aefährliche Menschenfreunde und Schädlinge deutscher Boltsgefundheit in ftandige Fürforgeerziehung genommen werden. Wie eifrig wird von ben Auffichtsorganen in beutschen Landen barüber gewacht, daß jeder Hauswirt feinen Burgersteig von Schmut freihalt, wie unermiidlich forgt die Polizei dafür, daß verdorbene und verdächtige Nahrungsmittel aller Art vom Sandel ausgeschaltet werden! Aber hier, wo Leib und Beift gefährbender Unrat hundertfach in dem Riefenschaufenster der Tagespresse mit allen Mitteln der Reflame angeboten wird, drudt das Gefet famtliche Augen zu, und von fraftigen Straf-

mandaten bekommt man selten etwas zu hören.
Einst durfte auch die sozialdemokratische Presse, wenigstens das führende Zentralorgan, "Der Vorwärts", zu den Zeitungen gezählt werden, die Schmut und Schwindel völlig aus ihren Spalten verdannten. Die Zeiten sind lange vorüber. Seit Jahren hat der "Vorwärts" diesen Ruhmeskranz, den er selbst in breiter Selbstgefälligkeit der fluchwürdigen Bourgeoispresse vorzurücken pslegte, mit eigenen Händen zerpflückt. Vom 1. Januar 1902—1. Juli 1905 hatte er seiner Sonntagsbeilage, "Veue Welt", ein 2—4 seitiges Inseratens blatt beigesellt, das von anstößigen Anzeigen winnmelte, die er in der bürgerlichen Presse hochmütig verdammte. Auf mannigsache Vors

haltungen bin, auch aus bem Rreife ber Benoffen, benen die Sache gu anrüchig wurde, entschuldigte er sich immer mit wenig beweisträftigen fontrattlichen Berpflichtungen. (Bgl. Nr. 45 vom 22. Febr. 1903. Saupt= blatt S. 2.). Jest wo er seit balb zwei Jahren bas gewinnbringende Blättchen hat verschwinden laffen, gibt er bem Schmute - vereinzelt, aber regelmäßig — in seinem eigentlichen Blatte Sausrecht. Bon den schon oben genannten Wohltätern der bedürftigen Menschheit finden 3. B. die herren Engel, Unger und Bohm und ihre Bedarfsmittel immer, früher nur am Sonntag, ein warmes Blatchen im fittenreinen "Borwärts"; vgl. 1906 Nr. 156 und 180 und 1907 Nr. 59. Wie reimt sich diese Brazis mit der Behauptung in der eben angeführten Rr. aus dem Jahre 1903, wo es in einer Betrachtung über "Presse und Kurpfuschertum" u. a. heißt: "In den "Borwarts" fann allerdings nur infolge eines Bersehens ein derartiges Inserat eindringen. Denn in unserem Blatt hat die Redaktion das Recht und die Pflicht, auch über ben Inseratenteil zu wachen. Natürlich fann die Redaftion nicht für die Wahrheit jedes Inserats garantieren, daß aber bestimmte Rategorien von gefährlichen Schwindel- und gemeinen Auppelinseraten ausgeschloffen werden, das ift eine Angelegenheit der Ehre unferes Blattes, und wir halten es für unvereinbar mit der Burde eines Redafteurs, wenn er in Diefer Binficht feinen Ginflug ausüben barf".

Die theoretische Erörterung über ben Zusammenhang von Redaktion und schlechten Inseraten unterschreibe ich Wort für Wort, aber die zuerft ausgesprochene Berwahrung? Solche regelmäßig auftretenden Bersehen sind doch jehr eigentümlich. Im "Brieffasten der Redaktion" in Nr. 28 vom 3. Febr. 1906 lefe ich: "Brophylag 25. Rein. Unendlich häufig haben wir vor Antauf von Schutzmitteln, Buchern ufw., Die von Reisenden zu Ratenzahlungen angepriesen werden, gewarnt. . ." So viel ich weiß, gehören die fortgesetten Angebote der "Engel", "Unger" und Genossen zu den sog. Schutz-, deutlicher ausgedrückt, Schmutmitteln. Sollte, was dem "Borwärts" recht, den armen "Reisenden" nicht billig sein? Und in Nr. 297 vom 18. Dez. 1904, ebenfalls im Brieffasten, fteht geschrieben: "A. 500. Unendlich häufig haben wir davor gewarnt, für "Frauenfcut", auf welchen Ramen auch die Dinge verfauft werden, Geld wegzuwerfen und geraten, lieber an einen Arzt sich zu wenden. Bersuchen Sie es in Ihrem Falle mit folgenden Einwänden: 1. Das angepriesene Mittel war völlig nuplos. Es liegt zum mindeften zivilrechtlicher Betrug vor. 2. Der Bertrag stellt sich als Geheimmittelschwindel-Bertrag dar, deffen Abschluß unter Berücksichtigung der Unerfahrenheit der Chefrau und des enormen Breises als Abichluß eines Bertrages wider die guten Sitten zu erachten ift. Seten Sie uns in Kenntnis, wann Termin anberaumt ift". Ja, Theorie und Pragis, der wundefte Bunkt im pharifäerhaften Gebahren der Sozialdemofratie, scheinen auch hier bedenklich auseinanderzuklaffen!

Man könnte darüber zweifelhaft sein, ob nicht schon ein Schritt vom rechten Bege genügt, um uns ein Brandmal anzuhängen, jedenfalls muß ber Bahrheit gemäß betont werden, daß sehr viele nicht= sozialbemokratische Blätter in ihrem Inseratenteil es weit schlimmer treiben als der "Borwärts". Außer den bereits zur Genüge gekennzeichneten hygienischen Bedarfsartikeln bieten in der großen Mehrzahl unsere Zeitungen noch regelmäßig an Schmutzannoncen: Mittel gegen Blutstockung, oft Verbrechen wider das keimende Leben, Retaus Selbstbewahrung, ein für unsere Jugend sehr gefährliches Buch, Allzuviel Lindersegen, Bodes Kleine Familie, Retaus Buch über die Che, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Che, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Che, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Khe, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Khe, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Khe, Empsehlung von Masseusen, Kat und Hilgen die Kein deimatebericht u. a. m. Nachstehend ein kleines Inseratenbild zu den letzegenannten Angeboten aus den "Leipziger Neuesten Nachrichten" Nr. 55 vom 24. Februar 1907, S. 28:

Junge Dame in diskret. Verhältnissen

jucht Unterkunft, am liebsten b. Arzt ober Hebanime, wo sie sich in Küche, Haus ob. Schneibern nützlich machen könnte. Ausf. Angeb. u. M. G. 1886 a. b. Ann. = Exp. Daube & Co., Magdeburg.

Damen finden ftreng verschwiegene Aufnahme zur Niederkunft u. Bension. Sorgsamfte, liebevolle Besandlung zugesichert. Nichtmelbung heimatsbehörde. Hebamme Leistilow, Berlin, Bernauerstraße 76.

Damen finden frndl. dietr. Aufnahme 3. Entbindung. Bw. Gebamme Anoche, Salle a. S. fl. Rlausftraße 6. Beff. Dame sucht 3. bisc. Riebert, frbl. Aufenthaltsort bei alleinstehenber Dame. Off. unt. N. 108 Expeb. Reuft., Gifenbahnftr. 74.

Priv.-Entbind. bisfret. Stötterig. Sauptftraße 37, 11. Seb. Emilie verm. Minfwig.

Liebev. Geheimaufn. 3. Entbind. Bimm. m. Benfion. Berlin N., Babftrage. 56. Hebamme Preuf.

Priv. Entb. befr. bll. Fr. Streller Seb., Großbarbau b. Grimma.

Distr. Briv.=Entb. Fr. vw. Lister, Sebamme, Windmuhlenftr. 56, II.

Dienstundch. bist. Berh. f. unenig. Aufn. Fm.=Unichl. Off. Nordftr. 132.

Frbl. Aufnahme zur bistreten Niebertunft. Senn, hebamme, Berlin, Babftrage 62.

"Wie beschaffen jene Rat- und Hilfe-Erteilung ist", erzählt Bischoff') sehr anschaulich, "ja, daß sie sogar auf Abzahlung gewährt wird (denn sie ist eben nicht billig), ersuhr ich zuerst vor reichlich anderthalb Jahrzehnten, als in der frommen Stadt Merseburg etwa ein Dutzend Frauen und Jungfrauen, darunter eine Bantiersgattin und die Frau eines höheren Polizeibeamten, infolge unzulässigen Verzichts auf Kindersegen vom Halleschen Landgericht Zeit bekommen hatten, "sern von Madrid darüber nachzudenken". Die hohen fast durchweg Juchthausstrasen, mit denen das Gesetz selbst den Versuch des Versbrechens wider das keimende Leben und vor allem die Beihilfe hierzu bedroht, erhöhen lediglich die geforderten und gezahlten Preise. Die Schähung von Dr. Ploß, daß auf 100 Konzeptionen in Deutschland etwa drei, in anderen europäischen Ländern etwa fünf solcher Untersnehmungen kommen, ist für die Großstädte sicher zu niedrig; sonst könnten derartige Geschäfte nicht so blühen, wie sie es tun, wobei allers

¹⁾ Dr. G. Bifchoff, Distrete Unnoncen im "Deutschen Rampf" 1905, Beft 9.

bings die noch jahrelang nachher von den Rundinnen, gegebenenfalls feitens der hilfreichen distreten "Beraterin" erpreften Schweigegelber in Betracht zu ziehen find, die im Falle etwaiger Berhaftung ber Bielwissenden zuweilen eine enorme Sohe erreichen. Gine Berliner Gelegenheitsmacherin, die mit biesem Geschäfte zugleich das in Rebe stehende kombiniert hatte, renommierte vor dem Untersuchungsrichter mit ihren vielseitigen und sowohl hoben wie "potenten" Beziehungen, und richtig war binnen turzem für fie die zu ihrer Enthaftung nötige Kautionssumme von 30 000 Mt. hinterlegt, die natürlich dem Staate verfiel, da sich die Edle, der Mazedonien zu klein war, ein anderes Domizil weit vom Schuß gesucht hatte; ihre Kundinnen aber konnten —

bis auf weiteres — relativ leichten Herzens schlafen gehen." Wenn wir solche und ähnliche Inserate in bereits verseuchten Zeitungen finden, so wundern wir uns nicht darüber. 1) Aber doppelt ftrafwürdig ift es, wenn Blätter, die im redaktionellen Teile chriftliche Ideale pflegen, im Inseratenteile Steine ftatt Brot bieten und Schmutz und Schwindel begunftigen. So empfehlen die befannten und weit verbreiteten "Leipziger Reueften Rachrichten", die, bei Betonung eines ftramm nationalen Standpunttes, warmes Intereffe für evangelische Lebensäußerungen in trefflichen Artikeln bezeugen, Silfe gegen Geschlechts- und Mannerfrantheiten, Spphilis, Gummiartitel, "das für jede Familie wichtigste hygienische Buch "Die Frau" von Frau Anna Hein"; vgl. 1906 Nr. 186 S. 44. Auch das Inserat in der gleichen Rr. S. 28: "Luftiges Fräulein sucht netten Anschluß an den Rhein oder Tirol auf 2—3 Wochen ..." läßt tief blicken. Das gleiche Blatt läßt beständig in seinem Wohnungs= anzeiger anbieten: "Ungestörte möblierte Zimmer", "völlig ungeniertes elegantes Nachtlogis", "Möbliertes Zimmer bei alleinftehender Wirtin", "Zimmer mit separatem Eingang" usw.

Dr. 55 v. 24. Febr. 1907.

Gut möbl. Zimmer in ber Rahe ber inn. Stadt von einem Kaufmann f. bauernb u. pünktl. Zahl. ges. Bebingung: mögl. feparat u. völlig ungest. Off. m. Preis an Rubolf Wosse. Mr. 60 v. 1. März 1907.

Für die Dauer ber Meffe (ca. 8 Tage) wird für eine anft. Dame ungeftortes, hübiches Zimmer m. Frühft. ev. Mittagst. gefl. Off. m. Breisang. u. K. 946 Erp. Angspl. 17.

Ein näheres Eingehen auf vorstehende Zimmerinserate, die gu Dutenden auftreten, erübrigt fich wohl.

¹⁾ In seiner Schrift: "Die Geheimmittel= und Unsittlichkeits=Industrie" S. 31 bemerkt Beta bereits im Jahre 1872: "Biele Geheimmittelsabrikanten und Zeihungseigentümer ober Annoncenerpebitionsgeneräle haben untereinander Konstrakt geschlossen, welcher die Zeitungen verpflichtet, alle ihre Anzeigen und Prellereien ausnahmslos aufzunehmen, bagegen alle Angriffe zurückzuweisen. Dies ist auch der Grund, warum zwar Bismarck ungestraft getabelt werden kann, aber Hoff, der Malzertrafteur, und andere eble Wohltäter der Menschheit gegen jede Kritik besser geschützt sind, als Könige und Fürsten".

Daß das "Berliner Tageblatt" und seine Trabanten "Berliner Morgen-Zeitung" und "Bolks-Zeitung", daß sämtliche
Scherlschen Sprößlinge, darunter der "Praktische Wegweiser", sein
jüngstes Kind, und "Der Tag", die Waschfüche der öffentlichen Meinung
(Masseusen-Anzeigen und diskrete Aufnahmen ohne Heimatsbericht sind
Spezialitäten des "Lokal-Anzeigers"), daß "Berliner Morgenpost"
und "Berliner Abendpost", "Vossisches-Zeitung" und "Deutsche
Warte", letztere, obwohl sie an ihrem Kopf löblich bekennt: "Anzeigen
von Geheimmitteln, Anpreisungen von unsittlichen Gegenständen uhw.
werden nicht aufgenommen" (vgl. 1906 Nr. 184 Unger!), daß diese
Blätter alle, um nur einige aus unserer Keichshauptstadt zu nennen,
ohne regelmäßigen oder vereinzelten Schmut in ihren Inseratenspalten
nicht auskommen können, ist eine bedauerliche, aber seststehende Tatsache. Von der Provinzialpresse erwähne ich drei Blätter:

1. Die "Hallesche Allgemeine Zeitung", ein noch junges Blatt in Halle a. S., dessen Inseratenteil sich, wie es scheint, an großstädtische Muster anlehnt. Nr. 50 vom 28. Februar 1907 enthält: Hilfe gegen Blutstockungen bei Frau Hohenstein=Berlin, Buch über die Ehe, Liebe und She ohne Kinder, Verlag Günther-Frauksurt a. M., Gummiswaren Stein & Co.-Berlin, Blutstockung und Weißfluß Ziervaße Kalk, Frauenschutz "Hygiene" Niederlößnitz-Dresden, Kat in Frauensleiden bei Frau Mickschalle, Hilfe gegen Blutstockung Timermannshamburg, Kluge Eheleute und Frauenleiden GroßmannsLeipzig.

2. "Neue Hallesche Tageszeitung", ebenfalls in Halle a. S., Nr. 59 vom 10. März 1907: Frauenseiben Ziervas=Kalk, Kluge Cheleute Frau Großmann-Leipzig, Buch über die Ehe von Ketau und Bollständiger Ratgeber für Ehelente Sachtleben-Berlin, Dr. Retaus Selbstbewahrung, Gummiwaren Stein & Co.-Berlin, Frauen Rat und Hilfe "Hiederlößnit und Nr. 48 der gleichen Zeitung vom 25. Febr. 1907: Kinderloß? Erfüllung sehnsüchtiger Herzenssmünsche Oschmann-Konstanz, Hyg. Bedarfsartikel Lieser-Berlin und Gummiwaren Stein & Co.-Berlin.

3. "Der Altmärker", Tageblatt für Stadt und Land, erscheint in Stendal, bringt in Nr. 58 vom 9. März 1907 unter der Überschrift: "Eine menschliche Null" die schwindelhafte Anpreisung des Dr. Rumler in Genf gegen Geschlechtsnerven=Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Ezzesse u. dergl., Gunumwaren und Neuheiten von D. Heimsoth=Braunschweig, sehr leichte Entbindung Fr. H. Johannes=Bremen und Herren! bei Schwächezuständen bewährte Behandlung Apo=theker Herrmann=Berlin.

B. Uebervorteilung und Schwindel.

Einen weit größeren Verbreitungsfreis als der vergiftende Schmut mit seiner Gefährdung leiblicher und seelischer Volksgesundheit nimmt der Schwindel ein, der bald harmloser als Uebervorteilung, bald gröber als Betrug auftritt. Bei vereinzelten Schädigungen des Volks-

beeinträchtigt er vor allem bas Bolfsvermögen, indem er ben Geldbeutel des einzelnen übermäßig und zu Unrecht in Anspruch nimmt. Er ift auf die Dummen im Lande berechnet, von denen ber Berliner faat, daß fie nicht alle werben, und verfahrt nach dem Grundfat des unehrenhaften Raufmanns: für gutes Geld ichlechte Bare. Unsere modernen Inseratenplantagen, die in ihrem reklames haften Aufbau, ihrer geschickten Gruppierung und raffinierten Technik so vorteilhaft gegen die gleichmäßige, nüchterne Aneinanderreihung von Anzeigen in den alten Intelligenzblättern abstechen und durch Klassisfizierung verwandter Dinge eine gewisse Ordnung in dies taufenbfältige Durcheinander zu bringen suchen, umspannen heute in Angebot und Nachfrage alles nur Erbenkliche: hier reizen feitenfüllende Schaugerichte ber großen Bantgefellschaften und Warenhäufer, diefe regelmäßig, jene nach Bedarf erscheinend, dort frische Bücklinge, die der kleine Händler an den Mann zu bringen sucht; hier finden sich der große Buch= halter, Raffierer und Bertreter unferer erftflaffigen Sandelshäufer, Fabrifen und Industriewerte und die Aufwartefrau, die Rahmamsell und ber Laufbursche in ber Suche nach bem täglichen Brote treulich vereint; hier wirbeln in unaufhörlichem Rauf und Verkauf bewegliche und unbewegliche Guter burcheinander und feben balb wenige Bfennige, bald hunderttausende in Bewegung; hier breitet sich alles aus, was hungrige Augen zur Befriedigung geheimer und offener Wünsche begehren; hier finden der unendliche Kleinkram des Tages, alle die wirklichen und eingebildeten Bedürfniffe bes modernen Menschen ihr entsprechendes Platchen, und des ganzen Daseins Kreislauf von der Wiege bis zur Bahre spiegelt sich für solche, die auf und zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, dis ins kleinste in den Zeitungsspalten wieder. Da erscheint es fast natürlich, daß diese Inseratenwelt als tägliches Spiegelbild der wirklichen Welt, in der so oft im Kampfe ums Dasein, zur Erringung eigener, besserer Lebensbedingungen, zu Lug und Trug, Täuschung und Berleumdung Zuflucht genommen wird, auch ihrerseits von Flecken und Mängeln nicht frei bleibt. In ber Regel — benn gelegentlich geben auch fie zu Rlagen Unlag - halten fich die mehr rechts ftehenden und etliche parteipolitisch unabhängige Blätter ebenso wie von schmutzigen so auch von schwindelhaften Anzeigen frei. Sehr bedauerlich ist es, daß selbst kirchliche Blätter den Schwindel immer wieder mit dem Rockärmel ftreifen, mahrend es nur einer gewissen Aufmerksamkeit ober nötigenfalls einer Rachfrage an kundiger Stelle bedurfte, um biefe Klippen zu vermeiden.

Schwer dürfte es fallen, diese vielgestaltige Welt des Scheins in ein System zu fassen oder auch nur annähernd in allen ihren Erscheinungen zu erschöpfen, da der ersinderische Menschengeist troß Rabbi Ben Ativa täglich neue Schleichwege entdeckt, seine zerrütteten Finanzen zu "sanieren". Nur einiges möchte ich herausgreisen und berühre sechs verschiedene Arten von Uebervorteilung und Schwindel, die beide oft ineinander übergehen: 1. Lohnender Nebenverdienst und wohlseile Darlehen, 2. Reiche Heitat. 3. Billige Nahrungsmittel und

Gebrauchsgegenstände, 4. Entfernung von Schönheitsfehlern, 5. Abwehr von Schäden und heilung von Krankheiten (Kurpfuschertum) und 6. Kraftverdoppelung und Menschenbeherrschung.

1. Cohnender Mebenverdienft und wohlfeile Darleben.

Nicht von der ehrlichen Handreichung soll hier die Rede sein, die von der Tagespresse den Beruss- und Brotlosen tagaus tagein geleistet wird. Wenn wir von den Beamtenstellen absehen, wie viel suchende Menschen in Stadt und Land verdanken ihre zeitweilige oder gesicherte Existenz einem Zeitungsinserat! Aber fast durchweg handelt es sich um Schwindel, wenn in der Presse lohnender, dauernder Neben-

verdienft angepriesen wird.

Dieser liebenswürdige Drang, der bedürftigen Menschheit auch die Mußestunden durch gleichsam spielende und reichen Ertrag abwerfende Nebenbeschäftigung zu versugen, hat sogar zur Berausgabe gahlreicher Beitschriften geführt, von benen ich zwei naber betrachtet habe. So mancher auf dem Gebiete des Zeitungswesens Erfahrene wird hier seine Untenntnis zugestehen mussen. Die Zeitschriften heißen: "Der Erwerb", Monatsichrift für Industrielle, Existenz= und Neben= erwerb = Suchende" und "Neuer Erwerbs = Anzeiger", Driginal= angebote für Nebenverdienft und Erwerb. Moderne Monatsichrift für die Gesamt-Interessen Debenverdienft= und Erwerb=Suchender aller Stände". Während die erstere mehr sachlich unter der verantwortlichen Schriftleitung bes Besitzers eines "Laboratoriums" für bie barin bergeftellten menschheitsbeglückenden "chemisch-technischen Braparate" Reflame macht, enthält die lettere in einer Nummer auf 16 Seiten 49 Unzeigen, die das Verlangen, des Nächsten Geldbeutel zu lockern, nur zu beutlich an ber Stirn tragen, barunter auch eine Münchener "Aft- Photos"= Unpreisung! Typisch find nachstehende, diesem "Neuen Erwerbs-Anzeiger" entnommenen Inferate, die sich in zahlreichen Blättern in allen Teilen unferes Baterlandes täglich einftellen:

Jede Dame!!!

erhalt Berdienft leicht und lohnend burch feine Sandarbeit im Saufe. Austunft und Muster gegen 30 Bfg.

in Marten.

R. A. in G.

Täglich 10 Mart und mehr Berdienft

burch Aufgabe von Abressen ober Berstauf von preisgeströnten Spezialitäten.
20 Pfg. Borto für Prospette.
A.-Depot in M.

Bei hundertsachen Variationen immer dasselbe Leitmotiv, wie man das auch aus den "Speziallisten" der Erwerds-Zentrale Frankfurt a. M. und des Süddeutschen Erwerdsinstitutes Stuttgart entnehmen kann. Der geforderte Betrag, der sich in den meisten Fällen zwischen 20 Pfg. und 1 Mk. bewegt, wird in der Hoffnung eingeschickt, die versprochene Nebenerwerdsquelle nun "spielend leicht" und "ohne jedes Risiko", wie die Fachausdrücke lauten, rauschen zu hören. Sehr oft kann man von den eingesandten Geldern bekennen: Und Roß und Reiter sah man

Der kommt endlich eine Antwort, fo lautet fie niemals wieder! fehr unbestimmt und ausweichend, oder es werden neue Schröpfungen versucht, ehe man in bas Land in ber Berheißung eindringen fann, oder man entdectt bei ausübender Tätigfeit, daß die übernommene Beschäftigung oder ber so geräuschvoll angepriesene Vertrieb eines unent= behrlichen Artikels auf gar teine Gegenliebe ftoßt. Jedenfalls pflegen ben Reingefallenen bald die Augen aufzugehen, und fie merken, daß die ganze Angelegenheit wohl "spielend leicht" und "ohne jedes Risiko" recht ergiebigen Rebenvervienst abwirft — nur nicht für den Empfänger, jondern für ben Absender! Ber die Enttäuschungen eines Berupften, ohne sein eigenes Gelb zuzusetzen, in ihren Einzelheiten kennen lernen will, lese den Artikel "Hochlohnender Rebenverdienst" im "Vor-wärts" Dr. 189 vom 15. August 1903, wobei es sich um das so beliebte und icheinbar gewinnbringende Abreffenichreiben handelt.

Von einer höheren Warte aus sucht man durch Empfehlung von aewerbliden Unternehmungen, von Bramien: und Gerienlos: gesellschaften und verschiedenartigen Borfenoperationen bem gewinn- juchtigen Bublitum sein gutes Gelb abzunehmen.

Seit Monaten läuft nachstehendes Inferat durch die deutsche Breffe, bas ich der "Neuen Halleschen Tageszeitung" 1906 Nr. 158 (vgl. "Jugend" 1906 Rr. 39) entnehme: "Enorme Gewinne für jeden Teilnehmer bietet ber Beitritt zu einer ftreng reellen neuen Unternehmung, Profpekt gratis. Billigfte, gefahrlofefte Belegenheit zur Erhöhung von Gintommen und Bermögen! Friedlander & Bulow in St. Ludwig (Elfaß)." Der erbetene und erhaltene Brofpett offenbarte mir 1. daß Diefe Bohl= tater bes bedürftigen Menschengeschlechts ihren eigentlichen Git in Bern haben; 2. daß es sich um eine Ausbeutung der (wirklich oder angeblich eristierenden) Goldfelder am Mc. Clellan-Berge — Erdfundige vor! in Colorado von The Mammoth=Lod=Mining & Milling=Company handelt; 3. daß diese Company, weniastens behaupten das die Herren Friedlander & Bulow in dem fehr langatmigen Profpett, "ein geschäftsmäßig und technisch ausgebildetes Unternehmen" ift, ähnlich wie ein Rohlen= oder Eisenbergwerk, blog mit dem Unterschiede, daß der Absat an Gold niemals (!) ftoct und weitaus größere und in manchen Fällen enorme Gewinne und Dividenden für jeden Beteiligten gu erzielen find; 4. daß bie Anteilicheine nur 2 Dit. toften; aber unter 10 werden nicht abgegeben = 20 Mt., wozu noch einige kleinere Nebenscherze als Spesen tommen und 5. daß für jede 100 Mt. Un = lage ein voraussichtlicher jährlicher Reingewinn von 277 Dt. 3ugefagt wird. Ergebnis: Wenn man 20 Mit. fparen will, fo bleibe man dieser minniglichen Mammoth - Gesellschaft trot ihres so einschmeichelnden Namens fern!

Welchem Zeitungsleser waren nicht ichon Anpreisungen der "Brämten= und Serienlosgefellichaften" in die Sande gefallen, die feit Jahresfrift, zahllos wie der Sand am Meer, in und neben ber Zeitung auftauchen und auch Zeitschriften wie "Gartenlaube", "Illustrierte Zeitung", "Sonntags-Zeitung", "Universum", "Welt und Haus" usw. unsicher machen? In meinen Händen befinden sich, den verschiedensten Zeitungen entnommen, Prospekte der Firmen: Wehrmannsübeck, Hausensuften Arnheim a. Rh., Jacobs-Hamburg, Grevsmühl-Lübeck, Stender-Schwartau, Hagen-Hautenscheid. Sine Gerichtsverhandlung, Vraunschweig, Kloth-Ssien-Küttenscheid. Sine Gerichtsverhandlung, die am 22. Juni v. J. vor dem Schöffengerichte in Allenstein zur Verschandlung kam, hat diesen "modernsten Schwindel" ans volle Tageslicht gezogen. Tropdem flattern die elenden Wische noch immer munter auf den Schwingen einer käuslichen Tagespresse durch die Lande. Die "Allensteiner Zeitung" (vgl. auch "Zeitungs-Verlag" 1906 Nr. 26) hatte am 17. Nov. folgende Brieffastennotiz gebracht:

"N. N. Die Serienloss-Gaunerei wird leiber noch immer unsabsichtlich durch Zeitungen und sogar durch angesehene gesörbert. So enthält die Nr. 269 des "G. G." ein großes Inserat des Bankgeschäfts Wischem Lübbers-Lübeck, in dem zur Teilnahme am Serienlosspiel aufsgesorbert wird. Es wäre sehr dringend zu wünschen, daß der "G. G." sich unverzüglich über den Bauernfängercharakter der Serienlos-Inserate informierte. Wir sind überzeugt, daß auch er dann kunftig alle Annoncen dieser schamlosen Ausbeuter der Unwissenheit des Publikums zurückweisen würde, wie das alle anständigen Blätter tun, die über das Wesen jenes modernsten Schwindels unterrichtet sind."

Durch diese Notiz fühlte sich ber Serienloshändler Lübbers in Lübeck beleidigt und ftrengte gegen den Redakteur ber "Allensteiner Zeitung", Bugo Gerlach, die Beleibigungetlage an. Die Rlage tam, wie gefagt, am 22. Juni zur Verhandlung. Redakteur Gerlach trat ben Wahr= heitsbeweis an und wurde toftenlos freigefprochen. Wie bie "All. Big.", die sich mit der Durchführung des Rechtsftreites ein wahres Berdienft erworben hat, draftisch, aber ganz richtig sagt, gibt es keinen krafferen "Mumpit " als dieses Serienlosspiel, bei dem die Möglichkeit, wirklich eine große Summe zu gewinnen, überhaupt ausgeschloffen ift. Gerlach erläuterte vor Bericht an ber Hand eines Berlofungsplanes des Lübbers, daß letterer von jeder seiner Spielgesellschaften — er hat weit über 100 — etwa 12 500 bis 14 000 Mf. befommt. Dafür fauft er die Lospapiere, die nach dem Gutachten des vereidigten Sachverständigen einen Wert von 4300 Mt. befigen, ber zu Gunften bes Angeklagten auf 6000 Mt. erhöht wurde. Dann bliebe immer noch bei jeder Spielgesellschaft eine Summe von 6500—8000 Mt. übrig, die ber Spielleiter Lübbers in seine Tasche stecke. Ein wirklich feines und müheloses Geschäft! In den Lübbersschen Satzungen, die dem Vertrage zwischen dem Loshändler und den Spielern zu Grunde liegen, wird mit feiner Silbe dem Lubbers das Recht eingeräumt, die Balfte der Spieleinfate in seine Tasche zu stecken, und die Spieler erfahren selbstverständlich nicht, daß rund die Sälfte ihrer Ginfate lediglich zur Bereicherung bes Sändlers bient! Ferner legte Redakteur Gerlach, ohne widerlegt werden zu können, vor Gericht flar, daß in dem Lübbersschen Spielplane unter einer Loszahl von 350 000-400 000 fich genau nur 26 Gewinne be- fanden, die es ermöglichen wurden, daß ber Spieler mehr ansgezahlt befommt, als er einzahlt. In ben meiften anderen Fallen erhielten

nach dem Lübbersschen Plan die Spieler für eingezahlte 30 Mf. nur 1,65 Mf. zurück. In einem Falle hatte ein Mitbeteiligter überhaupt nichts von seinen 30 Mf. zurückbekommen, sondern er mußte noch 27 Pf.

zuzahlen.

Unter das Verdammungsurteil des Serienloshandels fallen auch zahlreiche ansländische Anerdietungen "leicht und schnell Geld zu verdienen", wie sie auch von den Zeitungen hin und her gebracht werden. Die betreffenden Gesellschaften, deren Finanzen durch die Dummheit der Bezieher verbessert werden sollen, pslegen meist sehr vollstönende Namen zu führen. Ich habe vieren ins Herz schauen dürfen: "Der Aktien-Gesellschaft Niederländischer Allgemeiner Effektenhandel" der "Commerce- und Kreditbank" und der "Internationalen Vereenigingsbank", sämtlich in Amfterdam und dem "Bankinstitut Skandia" in Kopenhagen. Auf meine Bitte um Zusendung ihrer Prospekte ershielt ich u. a. "Instruktionen= und Agentur-Bedingungen für die Herren Vertreter". Ich habe von dieser Aufforderung discher keinen Gebrauch gemacht, teile aber zu Rutz und Frommen einiges aus den übrigens ziemlich übereinstimmenden Prospekten mit. Unter dem entschieden geistsvollen Motto "Geld verdienen ist zeitgemäß" erfuhr ich solgendes:

"Ihre werte Abresse verbanken wir einem unserer Geschäftsfreunde und gestatten uns in der Annahme, daß es auch Ihnen am Erhalten eines lohnenden Erwerdszweiges liegen dürste, unsere Offert=Papiere zur geneigten Durchsicht zu unterdreiten. Aus dem Inhalt der Druchsicht werden Sie sofort ersehen, daß sich durch lebernahme einer Vertretung ohne jede Fachkenntnis und ohne jegliches Misiko ein kortslausender bedeutender Verdienst "selbst als Nebenerwerd" erzielen läßt, auch wenn Sie Ihre Tätigkeit — ohne als Vertreter auszutreten — nur in diskreter Weise ausüben . . . Ihr Verdienst beträgt für jedes abgeschlossen Geschäft (nämlich Unterdingung von Serienlosen, jedes mit "undedingt sicherem Treffer") 20% des Jahresbeitrages von 60 Mt. — 12 Mt., demnach bei 10 Teilnehmern 120 Mt. Ferner erhalten Sie für jedes angewordene Teilnehmer jedesmal 50 Mt. Extrasprodision . . . Wir ersuchen um gest. Einsehnd des unseren Bedingungen anhängenden, mit Ihrer Unterschrift zu bersehenden Reverse, um Ihnen dann das ersorderliche Akquisitions-Material übermitteln zu können . . ."

In noch größerem Stile suchen verschiedene englische und französische Firmen deutsches Kapital ins Ausland zu ziehen und durch Beteiligung an allerlei Börsenoperationen und durch Ankauf von warm empsohlenen Wertpapieren die ihnen zusallenden Opfer zu erleichtern. Sie operieren mit 8—12 seitigen Wochenschriften, in denen ein langeatmiger Briefkasten begriffsstutzige Privatleute zum Ankauf von bestimmten Aktien und Papiere anseuert und zum Eingehen von allerhand Spekulationen weisheitsvolle Ratschläge gibt. So erhalte ich seit geraumer Zeit die "Internationale Finanzchronit" aus Paris und die "Börsenhalle" aus London kostenlos zugestellt. Da diese Fachschriften am Erscheinungsort in deutscher Sprache gedruckt werden, scheinen sie seiber eine nicht geringe Zahl von Kunden deutscher Junge zu besitzen. Daßes den sinanziellen Hintermännern dieser Zeitschriften, hier das Banksgeschäft "London & Paris Exchange", dort, wenn ich recht sehe, das

von Theodor A. Singer,') auf Kleinigkeiten nicht ankommt, beweisen auch ihre zahlreichen brieflichen Zuschriften. Die Londoner Firma stellt übrigens jedem, der es verlangt, ihr monatelang in deutschen Zeitungen angepriesenes Werk: "Die Minen der Welt. 1. Bd. Südafrikanische Goldminen" 155 Seiten ohne Entgelt zur Verfügung. Das Geschäft

scheint also fehr einträglich zu fein.

Endlich ein Wort über die **Darlehusgefuche**,²) die viele Zeitungen z.B. "Leipziger Neuesten Nachrichten", "Pfälzischen Kurier" in Neustadt a.S., "Generalanzeiger" in Magdeburg, "Wiesbadener Generalanzeiger", "Volksfreund" in Nachen, "Mainzer Journal", "Wormser Zeitung", "Straßburger Neuesten Nachrichten", "Biesbadener Tageblatt", "Neue Hallesche Tageblatt", "Neue Hallesche Tageszeitung", "Sannoverschen Anzeiger", "Generalanzeiger sür Elberfeld-Barmen" regelmäßig verunstalten. Wo der "hochlohnende Nebenverdienst" nicht zum Ziele führt, sucht man durch wohlseiles Geld sich über Wasser zu halten. Allerlei dunkse Chremmänner, vor allem in der Reichshauptstadt, sind gern bereit, uns in freundliche Bearbeitung zu nehmen, wenn wir ihnen nur den kleinen Finger reichen. Die Polizei ist in jüngster Zeit den Berliner "Geldvermittlern", diesen uneigensnützigen Menschenfreunden, hart auf den Fersen. Auch in anderen Orten Deutschlands ist man ihnen nicht gerade freundlich gesinnt. Vor einiger Zeit warnte die Polizeibehörde in Nordhausen vor einigen bieser gefährlichen Existenzen, und jetzt ist ihr das Polizeiamt in Darmstadt gesolzt, ein Beweis, daß sie nicht nur in Berlin den Gimpelsang betreiben.

Es heißt in der Darmstädter Warnung: "Der eine Teil dieser Darlehnsschwindler läßt sich von den Darlehnsbedürftigen zunächst Gebühren in verschiedener Höhe "zwecks Information über Kreditwürdigfeit usw." bezahlen und holt auch bei einer mit ihnen in Verbindung stehenden Auskunftei eine Information ein. Da die erteilte Auskunft aber regelmäßig ungünstig lautet, so besteht die Handhabe, die Gewährung des Darlehns abzulehnen. Es ist diesen Personen gar nicht um Beschaffung von Darlehen, sondern nur um Erlangung der vorher durch Nachnahme eingezogenen Gebühren zu tun. Ihr Gewinn besteht aus dem Ueberschuß aus diesen Gebühren nach Abzug der geringen Ausstunstsspesen in Höhe von 75 Pf. dis 1,25 Mt. Das Geschäft geht offendar glänzend, denn viele dieser Vermittler sind in kurzer Zeit das durch recht wohlhabende Leute geworden. Der andere Teil der Schwindler übersenden Gebühr eine nicht sehr umfangreiche Liste von angeblichen Geldverleihern. Wer klugerweise die Annahme verweigert, behält sein Geldver wer die Sendung annimmt, hat damit nichts erreicht und ist so

2) "Darlehns - Schwindler", Brofchure zur Befampfung aller unlauteren Darlehns-Gefchäfte. 2. Auflage, 1906, Kochs Berlag Gera (Reug).

¹⁾ Einer, ber auf die Singerschen Anpreisungen gründlich hereingefallen ift, erzählt in der "Tägl. Rundschau" Rr. 117 vom 10. März 1907 feine Leibens= und Ausbeutungsgeschichte unter der Ueberschrift: "Wie man sein Geld los werden kann!"

klug wie zuvor. Solche wertlose Offertenblätter vertreiben insbesondere: Florando Eichbaum in Schöneberg ("Berliner Gelbbörse"), Arbeiter Paul Schöwe in Berlin, Kleinhändler Konrad Schröber in Hannover ("Geldmarkt"), Deutscher Geldmarkt in Stuttgart, Inhaber Oskar Lehmann ("Darlehnsnachweis"), der Verlag für Geldangebote in Berlin, Kl. Frankfurterstr. 11, und Karl Schünemann in Berlin ("Hypothekensund Darlehnsnachweis"). Insbesondere warnen wir vor den Vermittlern Schneeweiß, Schilinski, Kubernuß, Kleusch, Irmber und Lölhöffel, sämtlich in Berlin, Knickrehm und Schröber in Hannover, Rudolph (Hentschel & Co.) in Kassel, Böckel in Frankfurt a. M. und Fricke

in Samburg."

Einen ausführlichen Bericht über die Schleichwege eines Vertreters dieser gefährlichen Menschenkaste, die oft den Darlehns- mit dem Kautionsschwindel verknüpft, bietet Kr. 27 des "Zeitungs-Verlags" 1906. Es handelte sich um den früheren Butterhändler, späteren Zeitungs- verleger und Herausgeber des "Berliner Beobachters", Albert Moritz Berlin, der als gemeingefährlicher Kautionsschwindler vom Staatsanwalt bezeichnet und zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. "Der Fall Moritz, bemerkt dazu "Der Zeitungs-Verlag", zeigt wieder, wie gewissenhaft die Zeitungsexpeditionen in der Prüfung zweiselhafter Anzeigen versahren sollten, um ihre Leser vor Betrug zu schüßen. Lieber in dieser Beziehung zu kritisch sein als zu nachsichtig. Dabei handelt es sich in den Schwindler-Inseraten doch immer um Bagatell-Veträge, die für die Wirtschaft der Zeitung ganz bedeutungslos sind, während die betreffenden Anzeigen sicher den Chrenschild der Presse beslecken".

Nachstehend zwei bezeichnende Darlehnsangebote, wie sie ständig in der Tagespresse auftauchen. Sie sind beide der "Thüringer Zeitung"

in Erfurt (Nr. 157 vom 8. Juli 1906) entnommen:

Darlehn

erhalten mittlere Beamten bis 150 Mf. ohne Auskunft, wenn fie ein Konverfations-Legiton auf Abzahlung nehmen. K. Anzahlung. Muchporto.

Th. Schubert, Sirichlachufer 34, prt.

Darlehn

auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Boraus= zahlung.
Unger, Berlin,
Gubener-Straße 46.

(Rückporto.)

Wie die modernen Raubritter, benen es nur darauf ankommt, die Notlage der Darlehensuchenden auszunutzen, im einzelnen ihre Opfer behandeln und auspressen, besagen nachstehende vier Fälle aus der Praxis, die das "Leipziger Volksbureau" durch das "Reich" (vom 6. Mai 1906) zur allgemeinen Kenntnis bringt:

Fall 1. Auf die Annonce: "Darlehen an jedermann vermittelt usw.", sucht Herr A. um Beschaffung von 300 Mf. nach. Ungewöhnlich rasch spricht der Herr Vermittler vor und überredet Herrn A., ein Afzept, fällig nach drei Monaten, zu geben, mit dem ausdrücklichen Versprechen, in einigen Tagen das Geld zu bringen, abzüglich einer Provision von

20 Mf. Nach tagelangem bangem Harren ging Herrn A. von einer größeren Firma die Mitteilung zu, daß der Bermittler, der ihr eine größere Summe schulbe, und sie deshalb froh sei, etwas zu bestommen, ihr das Afzept übergeben habe, welches sie hiermit dankend bestätige.

Fall 2. Frau B. sucht um 300 Mf. Darlehen nach. Darauf erfolgt ber Besuch eines Agenten. Der Schluß ber Verhandlung war folgender: 1. Unterschrift eines Wechsels, lautend auf 430 Mf., fällig nach einem Jahre. 2. Uebermachung sämtlicher besseren Möbelstücke, die bedeutend mehr wert gewesen, zu dem Wechselbetrage durch Kaufsvertrag, mit Rücksaufrecht nach Einlösung des Akzeptes. 3. Versicherung der minderjährigen Tochter mit 3000 Mk. Die Versicherungssumme ist zahlbar am 65. Geburtstage oder bei früherem Ableben. Jahressprämie 74 Mk.

Abrechnung:

1.	Spef	en,	V	erm	ittli	ıng	gp	rov	ific	n			30,—	Mŧ.
2.	Bing	en	auf	1	Jah	r	u	60	/o				25,80	,,
3.	Wech	nely	ten	ipel	٠.,	•	٠	•		•	•	٠	-,20	"
4.	Dotu	ıme	nte	aus	jerti	gu	ng	•	•	•	٠	•	1,50	**
	Eine Bar						٠	٠	•	•	٠	•	74,—	"
0.	Zui	•	•	•	•	•	٠	•	•	•	_	•	298,50	"
												Sa.	430,-	Mt.

Fall 3. Unnonce: "In Darlehnssachen bekommt jedermann sichere Auskunft". Bedingung 20 Pf. Gebühr in Briefmarken. Offerten unter Chiffre soundso. Schluß: Einsender erhält niemals Antwort.

Fall 4. Auf Annonce: "Geld auszuleihen in großen und kleinen Beträgen, Kapitalien usw.", werden von dem Geldlosen zunächst 5 Mk. für die Auskünfte usw. einverlangt. Da trot sofortiger Einsendung des Betrages wochenlang keine Antwort kommt, erfolgt auf Erinnerung die Mitteilung: "Die Auskunft siel nicht entsprechend aus, oder gegen die Auskunft ist nichts einzuwenden, doch müssen Sie noch Referenzen ausgeben und 3 Mk. für Auskunstsgebühr über diese Personen einsenden". Wieder vergehen Wochen, und es erfolgt keine Antwort. Der Schlußakt ist Schweigen, es ist genug verdient. Wird Antwort erzwungen, so lautet sie dahin, daß trot der nicht schlechten Auskunst und der Ausgabe von Keserenzen dem betressenden Geldmanne die nachgesuchte Darlehnsbewilligung zu riskant erscheine

nachgesuchte Darlehnsbewilligung zu riskant erscheine.
Ich schließe dieses Kapitel menschlicher Schwäche mit der Aneinanderreihung von Inseraten, in denen weibliche Personen Darlehen
in verschiedener Höhe suchen. Die Inserate, die beständig die "Anständigkeit" der Bittstellerinnen und den Edelmut der Geldbarleiher
betonen und daneben auch, daß es sich um Waisen oder Alleinstehende
handelt, reden in ihrem trüben, seitstehenden Einerlei eine beredte
Sprache und lassen auf eigenartige Sittlichseitsanschauungen schließen.

Bergliche Bitte!

Anft. beff. Fraul., welch. unverschulbet in Not gerat., bitt. Ebelb. herzlich um größ. Darlehn g. vünktl. Rüdz. u. Zinf. W. Off. u. O. 931 Exp. Johannisgasse 1.

Wer leiht anständ. Madch., Waife, 50 M. Off. u. B. F. 10 posil. Weststr. Ig. anst. Fr. b. um 50 Mf. Darl. g. p. Ack. Abr. K. K. posilag. Mödern.

Ig. Wwe. bitt. um Darl., 40 Mt., g. ptil. Rcd3. Off. R. A. 204 Poftamt 15.
Anst. Frl. s. 30 Mt. geg. nionatl. Rüdzahlung zu leihen. Werte Off. u. M. 436 Exp. Königspl. 17.

Ig. auft. Frau f. Darl. v. 25 Mt. geg. ratenweise Rückzahl. Off. u. Z. 8 an die Filiale Leupsch.

Anständ., alleinst. Frau bittet um 20 Mt. Darlehn. Offerten unt. F. 514 Exp. Königsplat 17. 3. anst. Frl. s. 20 Mf. Trl. g. ges. Rz. Off. N. 599 Exp. Rst., Eisenbhnst. 74. 3. aust. Frau f. sof. 20 Mt. Darl. Off. A. 472 Exp. Möbins Pl. Zschosch. St. 23.

Herzliche Bitte! Ig. anst. Frau bitt. sof. um 100 Wt. geg. Sicherh. u. Zins. Off. u. H. 143 Exp. Go., Neuß. Hallesche Str. 52.

Beff., geb., anft. Dame bittet um Darlehn bon 100 Mf.

bei punkil. Rudzahl. Off. erb. u. H. 131 Exp. G., Aeuß. Sall. Str. 52.

Wer leiht e. anft. Mabch. 100 Mf. geg. punttl. Rudd. Off. erb. u. H. 145 Erp. Go., Neuß. Hall. Str. 52.

Wer leiht anft. Frau sofort 100 Mf. geg. Sicherh. u. pktl. Raz. Off. u. L. M. 220 hauptpoitl.

Auft. Fri. b. um 50 M. Darl. g. p. R. Off. u. B. 51 Exped. Brühl 4.

Sämtliche vorstehende Anzeigen finden fich in ber einen Rr. 182 ber "Leipziger Reuesten Rachrichten" vom 4. Juli 1906, S. 28.

2. Reiche Beirat.

Wo zur Gründung eines Geschäfts und zur Betreibung eines Unternehmens die eigenen Mittel nicht ausreichen, wo hochlohnender Nebenverdienst wie Schnee an der Marzensonne sich in Dunft auflöst und bas wohlfeile Darleben noch tiefer in Geldverlegenheit fturgt, da greift der moderne Mensch nach dem Rettungsanker der reichen Beirat. Auf dem "nicht mehr ungewöhnlichen" Bege des Zeitungeinferats sucht er seinen Wunsch zu befriedigen, um entweder das nötige Rapital und als Zugabe eine Frau zu erhalten ober um in ein Geschäft "einzuheiraten". Daß dieses nur allzuhäufige Verfahren, auch in Kreisen, von denen man Besseres erwarten sollte, die geheiligte eheliche Gemeinschaft zweier Menschen, deren Herzen sich gefunden haben, in den fleischlichen Bannkreis von Soll und Haben herabzuziehen, von den schwersten fittlichen Gefahren für die Betreffenden selbst wie für die gesamte Volks= wohlfahrt begleitet ift, liegt auf ber Sand. Wohl fann man bei aller Hochhaltung des ehelichen Ideals gelegentliche Ausnahmen zugeben, wo der Einzelne beim Berlangen nach einer Lebensgefährtin tatfächlich auf die Zeitungsvermittlung angewiesen ift, aber im allgemeinen wird jedes ehrliche Empfinden sich gegen dieses unzarte Verfahren auflehnen und jedenfalls niemals verstehen, wie eine Frau sich durch die Zeitungssuche nach einem Gatten proftituieren fann. Wenn wir die "wohl affortierten Fleisch= und Kuppelmärkte" durchmustern, wie sie "Berliner Tageblatt", "Leipziger Neuesten Nachrichten", "Leipz. Tageblatt" und "Berl. Lokal= anzeiger" und zahllose andere Blätter bringen, so pact uns der Meuschheit ganzer Jammer an. Und wenn gar, wie so häusig, ekle Ehevermittler männlichen und weiblichen Geschlechts, jübische und christliche "Schadchen", ihre schmutzigen Sände provisionslüstern ausstrecken und ihre empörende Berkuppelung in das System der feiratsbureaus bringen, da möchte man sie Geißelhiebe kosten lassen, weil sie eine erhebende Berbindung zur fluchwürdigen Mördergrube gemacht haben. Diese modernen Chestister arbeiten meist mit postlagernden Angeboten. Nachstehende Inserate entstammen ihrem weitverzweigten Arbeitsgebiet:

Deirat

wünscht Waise, 28 Jahre, mittelgr., blond, Bermög. 200000 Mt. mit Herrn, w. a. ohne Bermög., jedoch matell. Borleb. Off. u. "Sehusucht", Berlin NO. 18.

Seirat

wünscht jg. Fräulein, 26. J., gr. Ersch., 80000 Mt. Berm., sp. beb. Erbsch., mit charafterv. Heft. (w. a. ohne Berm.) erh. Näh. b. Fibes, Berlin 18.

Rentierstochter.

jung. stattl. Erscheinung, 100000 Mf. Bernt., spät. Erbsch., w. heirat mit charafterb. Herrn w. a. ohne Berm. Anonym zwedl. Offert. unt. Ibeal 30, Berlin C. 25.

beirat

wünschen 2 Schweftern, 21 u. 27 Jahre, 120 000 Mt. Bermögen, mit charafterb. Herren, wenn a. ohne Berm. Anon. nicht. "Zbeal", Berlin C. 25.

Man beachte die verschiedenen Köder, die in diesen Anzeigen außeworsen werden: vor allem eine runde Summe Geldes, dann sehr oft Waise, also ohne beengenden, verwandtschaftlichen Anhang, später zu erwartende Erbschaft, und der Brautwerder braucht kein Vermögen zu besitzen. Alle diese Bedingungen üben die versührerischste Anziehungskraft auß, und die ehefreudigen Anfragen lausen zu Hunderten und Tausenden auß allen Teilen Deutschlands und darüber hinauß ein, je nach Verbreitung des betreffenden Zeitungsblattes. Nun wird immer nach demselben Schema gearbeitet dis in die zum großen Teil gleichklautenden Prospekte dei gleichem Papier und Sat, wie das auß den Drucksachen der verschiedensten "Bureauß" hervorgeht. In meiner Mappe besinden sich Außkünste der Bureauß, sämtlich in Verlin: Eintracht, Fides, Fortuna, Glückstern, Ideal, Liebesglück und Reform, die sich nebendei noch anpreisen als "Internationales Institut für reiche Heiratklustiger Damen und Herren", "Entralauskunstsftelle über persönliche und Familienverhältnisse heirat", "Lentralauskunstsftelle über persönliche und Familienverhältnisse für reiche Heiratklustiger Damen und Herren", "Erdse Kontinents für reiche Heiratkluster Damen und hassen eshen siehen Schen für achtbare Damen

¹⁾ Ich erinnere an das bekannte Schriftchen: "Die zehn Gebote und die besitzende Klasse" von Adolf Hoffmann, s. B. Nebakteur des jetzt eingegangenen sozialbemokratischen Zeitzer "Bolksboten". Es enthält in dem Kapitel vom sechsten Gebot über die Berwerslichkeit moderner Shekuppelungen mancherlei Ausführungen und zahlreiche Belege, die leider auch heute nicht an Gewicht verloren haben.

und Herren aller Stände", "Auskunfts- und Nachweisungsburean in Heiratsangelegenheiten. Erste deutsche Anstalt amerikanischen Systems zur Erreichung glücklicher, reicher und standesgemäßer Ehen". Den Drucksachen ist ein meist hektographiertes Anschreiben beigelegt; z. B. "Infolge Ihres werten Schreibens teilen wir Ihnen mit, daß inserierte Dame auch zu unseren Austraggeberinnen gehört und sich recht bald zu verheiraten wünscht. Die Dame besitzt ein Vermögen von 225 000 Mt., welches sofort slüssig gemacht werden kann. Wir überreichen Ihnen in der morgigen Sendung das Vild dieser Dame sowie noch einige andere Photographien empfehlenswerter Damen und hoffen, daß Sie durch eine richtige Auswahl Ihr Ziel bei uns erreichen werden." Die am anderen Tage pünktlich einlaufende Nachnahmesendung von 13,50 Mt. — manche machens auch für 11,50 Mk. und sassen sich die die die die niemals eingelöst.

Aus der in sechs von sieben Fällen gleichlautenden "Einleitung" der Prospekte, der dann eine Reihe von widerlichen Danksagungen angeblich hochbeglückter Aunden folgt, bringe ich nachstehendes

wortgetren gur Renntnis:

"Gewibmet den Herren und Damen aller Stände und Berufe, der höchsten Aristofratie, Bürger-, Beamten- und Gewerbestand. Alle Damen und Herren, die im Kreise ihrer Bekannten und Freunde ober in der Gegend, in welcher sie wohnen, keine passende Bekanntschaft wecks Berheiratung machen können, haben ein unansechtbares, moralische Bekanntschaft wecks. Mecht, ihre angeborene Zaghaftigkeit abzulegen und sich ber Dienste einer zuverlässigen heirats-Nachweizung zu bedienen, um das höchste irdische Glück, Berehelichung mit einem gleichgesinnten Wesen zu erreichen. Wir haben es uns zur Aufgabe gestellt, heiratsfähigen Damen und herren, denen es an Zeit und Gelegenheit mangelt, passende Bekanntschaften zwecks Verheiratung zu machen, zur Erreichung ihres Zieles durch Nachweisung passenden Von ehrenhaften, reichen Damen oder deren Estern resp. Vormündern aus allen Gegenden von ganz Deutschsland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz unter den verschiedenssen Kerhältnissen zwecks Verehelichung beauftragt. Witwen aller Altersklassen, darunter viele, denen ihre dahingegangenen Wänner bedeutendes Vermögen hinterließen, welche sich aber in ihrem ungewohnten, einsamen Leben nicht

Täglich werben wir von ehrenhaften, reichen Damen ober beren Eltern resp. Bormündern aus allen Gegenden von ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz unter den verschiedensten Verschlaften, Desterreich-Ungarn und der Schweiz unter den verschiedensten Verschlästen, welche ihre dahingegangenen Männer bedeutendes Vermögen hinterließen, welche sich aber in ihrem ungewohnten, einsamen Leben nicht glücklich fühlen, edenso tugendhafte, alleinstehende vermögende junge Mädchen und Valfen, denen häusig die Umstände und weibliche Scheu verbieten, sich nach einem Vertrauten fürs Leben unzuschen, suchen und einem Vertrauten fürs Leben unzuschen, suchen und sinden unseren Beistand; Männer, reich und aus den hervorragendsten gesellschaftlichen Jirteln, welche scheindar nur zu wählen den hervorragendsten gesellschaftlichen Zirteln, welche scheindar nur zu wählen den hervorragendsten ses schäftslenden, umgefünstelten Mitgliedern des weiblichen Geschlechts befannt zu machen, um eine Frau zu wählen; wieder andere wie Seschäftslente, Fadriss und Gutsbesißer, Gelchrte, Dostoren oder Beamte usw, deren Zeit durch ihren Beruf nahezu vollständig in Anspruch genommen ist, zögern nicht, uns zu beauftragen, für sie zu sinden, was sie suchen. Junge Männer der verschiedensten Berufskreise, tüchtig und vollendet in ihrem Fache und bestrebt ihr eigenes Geschäft zu gründen, jedoch vershindert daran, aus Mangel an den notwendigen Mitteln, beauftragen uns, mit der Hossinung, das Mädchen ihrer Wahl zu sindern, welches genug besitzt, um ansangen zu können. Wittver mit Kindern, wildes genug besitzt, um ansangen zu können. Wittver mit Kindern, mübe davon, mit einer bezahlten Fremden hauszuhalten, haben gelernt, daß sie durch

unsere Einrichtung schnell eine liebende Frau und treue Mutter für ihre verwaisten Kinder finden.

Aber während in unserer jetigen vorgeschrittenen Zeitströmung das Bublitum mehr und mehr zu der Einsicht gelangt ist, althergebrachte Borurteile siberwindend, sich eines reellen Heiratsnachweises zu bedienen, haben wir gegenwärtig gegen ein immer mehr und mehr un sich greisendes Wistrauen anzukämpfen — hervorgerusen durch schleckerfahrungen in unehrlichen Konkurenzzgeschäften. Aus ganz kleinem und bescheidenem Ansange hat sich unser Geschäft in der Zeit seines Bestehens, infolge der absolut strebsamen und gewissenhaften Leitung, zu beträchtlichem Umsange entwicklt. Die Zahl der auftraggebenden Damen lik stetig keigend. Nicht jeder Herr vollt sir sedenden Damen sir seden herrn. Nachdem sich aber unsere Austraggeben (Herren und Damen) aus allen Alters und Vermögenstlassen, sowie von allen Berufsständen rekrutieren, so wird es durch die zu Gebote stehende Auswahl von Jahr zu Jahr leichter, passende Partien zusammenzusinden, so daß wir in der Lage sind, mit Gewischeit garantieren zu können, daß alle die jenigen befried ist werden, welche ehrendeste Auswahl von Jahr zu Jahr leichter, passende Partien zusammenzusinden, so daß wir in der Lage sind, mit Gewischeit garantieren zu können, daß alle die jenigen befried ist werden, welche ehrendeste Aussuch aus zu gewissenden Ausgeber und der ehrebliche kannen die kerten eine möglich sich große Auswahl zu bieten, immer mehr und wehr reiche Damen zu gewinnen, indem wir nicht nur sur leistere gänzlich umsonst unserer Austrageber anzusselbließen, um Ihr zukünstiges wenden sie merden sinnsteiter und Inserate) . Wir laden daher auch sie ein, sich dem Kreis unserer Auftraggeber anzusschließen, um Ihr zukünstiges Glück durch eine reiche, passenden und glückliche Haben und die eine reiche, passenden und glückliche Haben und die eine reiche, passenden und glückliche Haben und die eine reiche, passenden und glückliche Seitat zu begründen!"

In den meisten Fällen wird noch auf die ungemeine Billigkeit der angekündigten Nachnahmesendung aufmerksam gemacht, "da der Wert des Inhalts des Heiratspartienauszugs resp. die in demselben aufgeführten Damen einen Selbsttostenpreis von mindestens 4000 Mk. für uns repräsentieren"...."Daher bitten wir Sie, nachdem Sie sich durch unsere Bemühung auch und standesgemäß verheiratet haben, uns mit einem freiwilligen Geschenk, dessen Höhe Sie selbst bemessen wollen, gütigst zu bedenken."

Daß die Chevermittler auch gleich mit offenen Karten spielen, zeigen folgende vier Inserate:

"Berliner Tageblatt" Dr. 126 v. 10. Marg 1907.

Ehe man eine Heirat ober Geichaftsverb. eingeht, auch Ermittlungen fekreter Art, befrage man
bie seit v. Jahren, spez. für biese Zwecke
bestehende Auskunftei Fersch, Berlin,
Hamburgstr. 30. In= und Ausland.

Für Baife, evangelisch, hübsche, stattliche Erscheinung, gut und häuslich erzogen, jabrlich von eigenem Bersmögen 9000 Mart Zinsen suche Eebensgefabrten von großer Figur in nur guter Bosition. Persöuliche Borstellung tann sofort erfolgen.

Margarete Bornstein, Chevermittelung,

Berlin, Schönhaufer Allee 9a, I. Gegründet 1898.

"Leipziger R. Nachrichten" Nr. 186 v. 8. Juli 1906 u. Nr. 60 v. 1. Marg 1907.

A. Domsch, Grimmaische Straße 8, II, Teleph. 10997, Bermittl. Infiitut 1. Kanges, ältestes u. solibestes Leipzigs, sucht u. empf. Damen u. Herren zw. Che. Rachweisbare Erfolge bis in hohe ablige Kreise u. str. Diskret. u. ungenirtester feinster Form. Junge Damen mit 100000 Mt. b. 1 Million für Herren, welche barauf Anspruch machen können. Einführung nur gegen Vergütung.

Biete sofort zwecks Ehe mehrere burchaus solibe, feinere Part. Bier respektable Damen vom Lande m. größ. Bar-Vermög., fein geb., 23-29 J., sowie Dame der Gesellsch. 23 J., bildbiblid. Halbwais. m. größ. Bar-Kap., wünsch. akad. geb. Herrn eb. nur größ. Habritbes. Auch f. kindrls. hübsch. Wwn. m. 20-200000 M. suche dementspr. Part. Einführ. sofort Näh. Frau Feigel, Liebigstr. 1, I rechts, Ece Windmidslenstr.

Der Typus der **privaten Heiratsanzeige**, bei der es in der Hauptsache natürlich auch immer auf Geld ankommt, ist zu bekannt, als daß ich mit Beispielen zu dienen brauchte. Meist werden "Bermittelung verbeten" und "Diskretion als Ehrensache" und "ftrengste Reellität" betont; bei den Herren wird Wert auf beamtete gelegt, oder sie müssen sich in "gesicherter Position" befinden; auch pflegen sich viele als "vorurteilsfreie" anzukündigen, denen es auf einen Schatten in der Vergangenheit der zu Erwählenden nicht ankommt, und sie erklären als "Freidenkende" alle Religion als Nebensache; die Damen geben sich als sympathisch, häuslich, wohlerzogen aus und rühmen ihre schöne, volle Figur, sie sind meist aus "guter", mindestens aus "besserer" Familie usw.

Eine einzige private Heiratsanzeige möchte ich im Wortlaut bringen. Sie ift um so beschämenber, weil es sich um einen evangelischen Pastor handelt, der so oft in die Lage kommt, den Ernst und die Lauterkeit jeder ehelichen Gemeinschaft dem Brautpaar ans Herz zu legen, und hier mit einer "recht wohlhabenden" Frau beglückt werden soll. Fällt auch die Hauptschuld auf die suchende Schwester, die Sache ist darum nicht weniger verwerslich. Das Inserat, das wohl kaum als ein übel angebrachter Wit anzusehen ist, steht in den "Berliner Neuesten Nachrichten" Nr. 294 vom 20. Juni 1906 und lautet wörtlich:

Heirat.

Für einen ev. Baftor von sympat. Neußern u. Wesen, 42 Jahre alt, in angenehmster europäischer Großstadt, mit ein. Jahresgehalt v. 8500 Warf u. später recht bedeutendem väterl. Bersmögen sucht verheiratete Schwester, ohne sein Wissen, passende Gelegenheit zur Berbeiratung.

Liebenswerte, fein gebildete Damen von häuslichem Sinn u. distinguiert. Aeußeren aus guter, gleichfalls recht wohlhabend. Familie, benen ein glückliches Cheleben über alles geht, ober veren Angehörige werden um nähere Mitteilung gebeten unter W. G. 285 an d. Expedit. d. Bl. Die Bermittelung d. Befanntschaft könnte im Juli erfolg. Beiderseit. Diskret. ist Grundbeding.

Heiratsinserate unter irgend einer Form finden sich in zahlreichen Zeitungen, mit Ausnahme der politisch mehr oder weniger rechtsstehenden und einiger unabhängigen, die auch, wie bereits demerkt, anderen Schwindel abzulehnen pslegen. Rühmend verdient es hervorgehoben zu werden, daß auch die sozialdemostratischen Blätter, wenigstens so weit ich sie kenne, jedenfalls der "Borwärts", sich von Ehes und Kupplerinseraten freihalten und dadurch wohltuend gegen hunderte ihrer dürgerlichen Konkurrenten abstechen. Die ultramontane Presse, ich denke an die "Kölnische Bolkszeitung" und an die "Eichsseldia" in Heiligenstadt, bringt sie gelegentlich, verweigert aber den Deckinseraten und aller Hochstapelei der Heintung ein Leitartikel der "Sichsseldia" in Nr. 138 vom 20. Juni 1906 unter der Ueberschrift: "Bie stellt sich die katholische Presse zur Frage der Heinabstrisse Unnoncen?", der unter Berücksichtigung katholischer Diasporaverhältnisse zu dem Schlusse kommt: "Heiratsgesuche mögen als ein Uebel bezeichnet werden, aber sie sind in unserer Zeit oft ein notwendiges Uebel". Aus jeden Fall dürse ein katholisches Blatt keine solche Anzeige bringen, die "unsittlichen Zwecken" diene, und keine solche, die "voransssichtlich die Schließung einer gemischten Ehe zur Folge" haben könne. Meiner Ansicht nach sollten Heintskanzeigen überhaupt aus jedem anständigen Blatte verdannt werden.

Ein sehr trübes Gebiet, das ich diesem Heiratsnachweis furz ansgliedere, ist das **Rinderangebot** in den Zeitungsspalten. Wieviele arme Wesen "diskreter" Geburt wandern hier in fremde Hände und wieviele sterben, wie das von der Statistik der Säuglingssterblichkeit mit schwerwiegenden Zahlen belegt wird, in "liebevollster" Pflege eines frühzeitigen Todes! Die dunkten Machenschaften der sog. "Engelsmacherinnen" kommen wohl oft an Gerichtsstelle zur Ausbeckung; sie sinden aber troß aller harten Strasen immer wieder entmenschte Rachsolgerinnen, die meistens unter stillschweigender, aber klingender Zustimmung ebenso entmenschter Mütter den geheimen Wünschen derselben entgegenkommen. Viele Kinderangebote tragen andrerseits auch das Gepräge des Schwindels an der Stirn. Es kommt den freundlichen Vermittlern nur auf die zu gewinnende Provision an und das gegen einmalige Absindung abzugebende Kind pflegt gar nicht zu eristieren. So sand ich im "Halleschen Zentralanzeiger" 1904 Kr. 263 solgende Unzeige:

Befundes, hübiches Baby, Mädchen, 11/2 Jahre, von vornehmer, biskreter Geburt, soll als Eigentum vergeben werden an bessere bürgerliche Familie chriftlicher Religion. (Sinsmalige Abfindung gewährt.) Jambil, 60 Bentonville Road, London N. Die Sache ist sehr durchsichtig, aber ich bin überzeugt, daß der ehrenwerte Herr Jambill ein Bombengeschäft gemacht hat. Bor einiger Beit machte die "Tägliche Rundschau" Nr. 342 vom 25. Juli 1906 auf einen Fr. Terni gleichfalls in London ausmerksam, der es selbstverständlich auch nur auf Erlangung einer Kommissionsgebühr abgesehen hatte.

5. Billige Hahrungsmittel und Gebranchsgegenftande.

Nur gering ift erfreulicherweise die Ausbeute, wenn wir die Inferatenspalten auf ihr Angebot an billigen Nahrungsmitteln und Gebranchsgegenständen, d. h. solchen, die auf unmittelbare Uebervorteilung oder Täuschung des Publitums berechnet sind, untersuchen. Sier scheint der Schwindel einerfeits zu gefährlich und barum fofort fagbar und andererseits nicht einträglich genug zu sein. Die Anzahl der ansgepriesenen Nahrungsmittel, die nach dem bekannten Reuleaurschen Rezept "billig und schlecht" vertrieben werden, ist schnell genug erschöpft. Es sind fast durchweg ausländische, meist ungarische Bauernfänger, die ihre Runden in fleinen und mittleren Blattern fuchen und leider auch finden. Die großen Zeitungen scheinen sich auf Diesen Schwindel nicht einzu-lassen. In diesen Anzeigen handelt es sich um Butter, Sonig und Beflügel, die in der entsprechenden Berbrämung zu fehr billigen Breisen ben Lefern und namentlich ben Leferinnen, die vor allem darauf hereinfallen, angepriesen werben. Der Sonig ift goldgelb und flar, die Butter "naturreine Auhmilchfüßrahmtafelbutter" und das Geflügel zart und gemästet, natürlich von erfter Gute. Leider entpuppen sich, wie das gahlreiche Betrogene erfahren haben, der Honig 1) als ein trübes und zweifelhaftes Runfterzeugnis, die Butter, vielfach ranzig, als ein Gemisch von Margarine und undurchsichtigen Bestandteilen, die Ganje und Enten als rechte Flederwische, die im Inlande für den halben Preis zu haben waren. Und die scheinbare Billigkeit wird durch die Ausgaben an Porto und Boll, wovon wohlweislich in den Inseraten nichts verlautet, völlig aufgehoben.

Bu erwähnen wären an dieser Stelle noch Anzeigen, die dem dürren Schweine des kleinen Mannes zur gewichtigen Abrundung vershelsen wollen und ihm allerlei Futterkalt als das vorzüglichste Zaubermittel anpreisen. Durchschaut und gerichtet ist in landwirtschaftslichen Kreisen, wenn auch viele Zeitungen noch dafür Reklame machen, die "Bauernfreude", natürlich "die beste aller existierenden Futterswürzen", aus den chemischen Fabriken von Th. Lauser-Regensburg. Aber



¹⁾ Bielfach wird in beutschen Blättern unter irreführendem Namen sog. "Tafelhonig" zu 3—4 Mt. das Postpacket angeboten. Der billige Preis müßte ja Berdacht erregen; aber wieviele lassen sich von dem volltönenden Namen bestechen, meinen etwas ganz besonders Gutes zu ganz besonders billigem Preise zu erhalten, und dabei handelt es sich um einen künstlich hergestellten Honigersat, in seiner Art preiswert, aber doch nicht das, was man erwartet. Man sollte solche irreführenden Aushängeschilder doch lieber unterlassen und das Kind gleich beim rechten Namen nennen: kunstlicher Honigersat!

auch ohne Laufer, wie viel -Angebote fort und fort für forgfame Biehzuchter! Go ift in zahlreichen Zeitungen bis in die firchlichen Sonntagsblätter hinein folgendes Inserat zu finden: "Eine Handvoll von M. Brockmanns Futterkalt Marke B (nur echt mit Zwergschutmarke) ins Futter der Schweine gemischt, bewirkt eine große Freglust, reiche Gewichtszunahme, schnelle Schlachtreife! Tausendsach erprobt! Tägliche Kosten ca. 1 Pfennig." Das "Landwirtschaft= liche Genoffenschaftsblatt", Reuwied a. Rh., bem ein sachverständiges und nüchternes Urteil zuzutrauen ist, hat in Nr. 11 vom 30. August 1905 einen Artikel gebracht: "Vorsicht beim Einkauf von Futterkalk", ber auch als besonderes Flugblatt erschienen ift. Er schlieft mit ber Mahnung:

"Der Landwirt soll keine berartige Futterkalke und Biehpulver kaufen, mögen sie von Brodmann, Laufer und Richter ober anderen Fabrikanten kommen. Die Gründe, welche besonderst gegen die Berfütterung von Bieh-, Mast- oder Frespulver sprechen, sind kurz folgende:

1. sie sind viel zu teuer, da der zwei- die fünstache Wert bezahlt

werben muß;

2. Die darin enthaltenen Stoffe find für die Tiere nuglos, weil fie fast teinen Futterwert befiben; 3. Die in den Biehpulvern enthaltenen Reizstoffe muffen bei dauernder

Berabreichung schäblich wirken a) auf ben tierischen Organismus b) auf die tierischen Produtte (Milch, Butter, Kase); 4. es wird ber Aberglaube gefördert und der Sinn für eine rationelle Fütterung beeinträchtigt".

Unter ben Gebrauchsgegenftanben, biefes Wort im weiteften Sinne verftanden, nenne ich Bortrats, Uhren, Buder, Souhe, Dobel, Rleiderftoffe, Baiche, Bettfedern und Fahrrader.

Wer hatte nicht schon bas außerft preiswerte Anerbieten verichiebener Barifer Runftler gelefen, und die Bergrößerung einer beliebigen Photographie bis auf Lebensgröße kostenlos zu liefern? Dieser Superlativ von Ebelmut hatte natürlich einen rasenden Erfolg in der Frauenwelt, die sofort da ju finden ift, wo man billig einkaufen tann oder nicht einmal einen Pfennig anzulegen braucht, um eine großartige Gegenleiftung reinfter Menichenliebe einzuheimfen. ftellungen gingen maffenhaft über die Grenze. Und ber Erfolg? Die Besteller erhielten die Mitteilung, daß bas Porträt wohl kostenlos, aber nur unter Beifügung eines herrlichen Rahmens für 10 Mf. zu haben sei, dazu kämen noch 2 Mt. für Verpackung und Versand. Natürlich machten die Parifer Herren dabei ein vorzügliches Geschäft. Rahmen war schäbigste Dutendware und die photographische Ver-größerung in jedem deutschen Geschäft zu 1/3—1/2 der Kosten der fran-

zösischen Nachnahmesendung zu haben. Uhren zu dem nie dagewesenen billigem Preise von 2,50 Mt. liefern uns Schweizer Firmen laut Anzeige in vielen Blättern. Für biefen Preis wird "zollfrei eine vorzügliche, genaugehende 24 ftundige Uhr mit breijähriger Garantie" übersendet. "Außerdem erhalt jeder Besteller derselben eine vergoldete, fein fassionierte Uhrkette gratis bei-

gelegt." Mehr tann man wirklich für bas Spottgelb von 2.50 Mf. nicht verlangen. Doch webe bem Mermften, ber in ben Befit biefes "Jugartifels" fommt! Er merkt nur zu schnell, daß trot dieser Billigkeit die Absender noch sehr stark auf ihre Kosten kommen. Und zum Schaden braucht er nicht für den Spott zu sorgen. Berüchtigt wegen ihren Uhrenlieferungen ist auch die Firma Feith in Wien, die sonst

noch vielerlei Schwindelhaftes auf dem Kerbholz hat. Vier Baar Schuhe für nur 4,50 Mt.! Welchem kinderreichen Familienvater, ber nicht entsprechend mit klingenden Glückgutern gesegnet ift, lacht nicht bas Berg bei folch fabelhaftem Angebot! Das mare ja fast geschenft. 3mar follte er mißtrauisch fein, bag es "Rratauer Erportgeschäfte" find, die fich hier in praftischer Rachstenliebe üben. Aber die 4 Mt. wurden geopfert, dazu 1,60 Mt. Zoll und 70 Bf. Rachnahmegebühr, und ber beglückte Befteller gelangte in ben nicht mehr rudgangig ju machenden Befit von Tuchichuhen mit Rupfenfohlen. alfo billigfte Schundware, die im Gesamtwerte von 4,50 Mt. fast um 4,50 Mf. zu teuer berechnet war.

Gleichfalls in öfterreichische Lande führt uns die Inseratengattung, die 50, 100, 300, ja 600 herrlichfter "Gegenftande" für die Rleinigfeit von 2-3 Mt. in Aussicht stellt. Auf deutschem Boden verwandeln sich die Gegenstände oft in Bücher, von denen 3. B. 40 für 2,50 Mt. angepriesen werden. Manchmal werden auch die Bücher — höchst praftisch! — nach Gewicht verfauft, und 10 Pfd. find schon für 1,50 Mt. erhältlich. Auch Rleiderstoffe, Taschentücher, Strumpfe, Handtücher usw., im ganzen 40 Gegenstände, kann man für 10 Mark erhalten. Hier

einige biefer Inferate:

Willft großen Genuß Dir verfchaffen, mein Cobn. beftelle die folgende Collection! 40 Begenftande, Bucher ac. für gufammen nur 2,50 DRf.

Diefe Collection enthält folgende hoch= Diese Gouertin entight folgende hah; interess. Romane, Erzählungen 2c.: Ein Opfer der Liebe; Die geraubte Braut, Pariser Sittenroman; Die Nachtwögel von Baris; Weiberkniffe, Erfahrungen eines Lebemannes; Der Leutnant als Kanmerjungfer, eine köstl. Humoreske; Die Bochzeitereife, Burleste voll priceln= ben Humor; Die Kunft, jungen Damen zu gefallen; Allerlei Allotria in Wort und Bilb; Anleitung, die Kunft bes Bauchrebens grünblich zu erlernen; 1 gr. illustr. Kalenber; 6. und 7. Buch Moses (sehr interessant); Geschichts= bucher, Big= und Gratulationsfarten 2c. (Boftpadetfenbung).

> Buchhandlung Mi. Lud, Berlin 32, Brunnenftrage 24.

Lefet und ftannet! Anftatt 40 Mf. nur 7,50 Mf.

Begen Arbeitseinftellung mehrerer Fabriken sehe ich mich genötigt, folgende 140 Brachtgegenstände um nur 7,50 Mf. herzugeben und zwar 1 gutgehende, reich= gravierte Remontoir-Uhr mit munberbarem Berf und 5 jahr. Barantie, 1 feines Mitroftop, 1 vergolb. Uhrfette, 2 Std. Double-Golb-Manichettenfnöpfe, 3 Std. Double=Bold = Bruftfnöpfe, Krawattenhalter, 1 Zigarrenfpite, echt Bernftein, 1 feiner Crayon mit Mechanit. 1 feine Krawattennabel mit imitiertem Brillant, 12 hochfeine Taschentücher, 1 prima Leberbörse, 1 seine Zahnbürste, 1 Taschentoilette mit Ramm, 1 Kinder= Anter-Remontoir-Uhr, vergold. mit Uhr-tette, 1 echt vergold. Ring mit echtem Gbelftein u. außerdem noch 110 Sta. Haushaltungs-Gebrauchsgegenftände.

M. Schmidt. Wien 11/3, Schiffhof 4. Michtpaffenbes, Gelb retourniert.

Gin 10 Mart=Badet frauto ins Saus beitehend ans 40 Gegenständen.

= Rie wiebertehrende Gelegenheit: =

- 6 Meter Stoff au eimem Rleib
- 6 Tafchentucher, weißer Linon, ge= äumt
- 3 BaarStrumpfe, echt biamantichmars
- 2 Baar Berren-Soden
- 2 Schurzen, garantiert mafchecht 6 Sanbtucher, prima Drell, fertig abaepakt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig 1 Damenbeintleib mit Stiderei
- 1 Tifchind, bollftand, groß, Blumen= und Raro=Mufter
- 1 Baar elegante Damenhanbidube 6 Boliertucher mit bunter Rante.
- Sämtliche 40 Gegenftanbe für 10 Dif. frei ins Saus.

Richtfonvenierendes wird bereitwilligft umgetaufcht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 189.

Unerhört billig!! 600 Stud nur Mt. 2.90

1 prachtv. vergolb. 24=ftunb. Bracifions= Ihr samt Goldin-Kette, 3 Jahre schriftl. Garantie, 1 Br. Leber-Gelbbörse, 1 eleg. Taschentoilettenspieget, 1 Garnit. Dou-blé-Gold-Wanschett.= u. Hembknöpse, alles m. Patentschloß, 1 prachtv. Herrensod. Damen-Ring goldinirt m. Gbelstein, 1 schone Grabatt. Rabel mit Simili-Brill., 1 habelse Damenkrafe (Paril Rush) 1 ichone Cavadatt. Madel mit Similis Briu., 1 hocheleg. Damenbroche (Parif. Neuh). 1 Baar Ohrgehäng. m. Similis Brillantsftein, i. täuhch., 1 f. Tahchenfedermesser, 1 f. geb. Notizbuch, 1 eleg. Cigarrenspise, 1 wohlriech. Toilettseise, 20 St. eleg. Corresponds-Gegenstände u. noch 550 St. die Gegenstände im Hough unentbehrl. Alles zufamm. m. b. eleg. Uhr, b. allein b. Gelb wert ift, toftet nur M. 2.90. Berfand per Nachnahme burch bas

Central = Exporthaus

S. 28. Loeffler, Arafan C/27.

NB. Für Richtpaffenbes Gelb retour.

Die prachtvoll vergoldete Bräzisions= und die reichgravierte Remontoir= Uhr brauche ich wohl nicht erft auf ihren Goldwert zu untersuchen, ebensowenig die anderen Gerrlichfeiten auf ihre wirklichen Beftandteile. Richt ohne humor und gewiß von erziehlicher Wirtung ift bie in zwei der Inserate am Schluffe wiederkehrende Bemertung von 110 und gar 550 im Saushalt unentbehrlichen Gegenständen. Das find nämlich -Stednadeln, befanntlich fehr nüglich in jedem Saufe. Gelbftverftandlich wird das Gelb niemals "retourniert". Dafür forgt schon das Musland, daß man fich in feinen toftspieligen Brogeg einläßt, um ber betrügenden Firma ordentlich heimzuleuchten. Man würde den Schaben allzu fehr am Geldbeutel fpuren, und da tröftet man fich mit philosophischem Gleichmut und ist das nächste Mal — vielleicht! — flüger. Muf die öfterreichisch-ungarischen Sendungen habe ich verzichtet, mir aber por etlichen Jahren einmal M. Quet in Berlin ein wenig naber angesehen. Die angeblichen Bücher waren nichts als alte Labenhüter und traurige Schmöter, tein einziges barunter, bas wirklich ben Namen eines Buches verdiente, z. B. Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, März-und Aprilheft 1864, Ratgeber für Frauenleiden, für Erholungsbedürftige und für Lungenfranke, die hygienische Backerei, 6. und 7. Buch Mosis, Till Gulenspiegels Schnurren, Rleiner Geschäfts- und Liebesbrieffteller Wirklicher Makulaturwert ber ganzen Sendung 10 Bfg., hoch et. Auch die 40 Gegenftände, die Max Brings an ben gerechnet. Auch die 40 Gegenstände, die Wax Brings an Den Mann oder vielmehr an die Frau zu bringen sucht, braucht man wohl nicht erft eingehend zu prufen, um zu erfahren, baß es fich hier um ein bebentliches Geschäftsmanover handelt.

Endlich ein Wort über Abzahlungsgeichafte, die wie Bilge aus bem Boben ichießen und zu einer volkswirtschaftlichen Gefahr geworden find. Gewiß find mancher fleine Beamte, Handwerfer und Arbeiter oft darauf angewiesen, ihren Hausrat ratenweise abzuzahlen, und es gibt auch solibe Geschäfte, die diesem Bedurfnis entgegenkommen, ohne nur in ihre eigene Tasche zu arbeiten. Aber wenn man fo manche Anpreisung in ben Tagesblättern lieft, wo ganze Wohnungseinrichtungen mit 5 Mt., Herren= und Damenkleider mit 50 Pfg. wöchentlicher Abzahlung abgegeben werden, so kann man fich selbst bas Rechenegempel lojen, in welche wirtschaftliche Abhängigkeit ber einzelne Bezieher gerät, wie die Abzahlungsgeschäfte auch bei folden scheinbar menschenfreundlichen Preisen glänzende Ginnahmen zu verzeichnen haben und beim Verfall einer Abzahlungerate die Sand auf die ganze Wie verlockend flingt nachstehende Buficherung: Geschichte legen. "Jedermann erhalt Rredit! Man legitimiert fich vermittelft Diets-Rontraft ober Steuerzettel ober Altersversicherungsfarte, Geburtsatteft ober Militarpaß, alfo gleichviel welcher Urt. Die Bahlungsbedingungen werden gang bem Buniche bes Räufers entsprechend beim erften Gintauf festgesett und jeder Raufer bestimmt felbft, wieviel er abzahlen will, ob wöchentlich, vierzehntäglich, monatlich oder vierteljährlich. Der Räufer empfängt beim Rauf ein Quittungebuch, und in biefem (!) Buche wird die jedesmalige Abzahlung eingetragen. Waren fönnen fofort mitgenommen werden, es erfolgt feine Erfundigung, und jedes Geschäft bleibt strengstes Geschäftsgebeimnis". Gelingt es bem bebrangten Familienvater wirklich, Die Bahlungstermine unter taufend Nöten punttlich innezuhalten, fo wird er am Schluffe, wenn er zusammenzugählen und zu vergleichen verfteht, erftaunt entbecken, daß er feinem (Gläubiger das dreis bis zehnfache des wirklichen Wertes der erstandenen Gegenstände entrichtet hat.

4. Entfernung von Schonbeitsfehlern.

Das sehnsüchtige Verlangen, entschwindende Jugend, Mannesstraft und Frauenschöne festzuhalten, liegt der Menschheit tief im Blute. Niemand redet gern von seinem Alter; besonders die Frauen suchen oft ihre Jahre von einem bestimmten Zeitpunkt ab in geheimnisvolles Dunkel zu hüllen, dis die hereinflutenden Altersanzeichen mit grausamer Hand alle schützenden Schleier zerreißen. Diesem Bestreben, jünger zu scheinen als man ist und den natürlichen Alterseinslüssen Schranken zu ziehen, sucht ein ganzes Heer gerissener Geschäftsleute entgegenzukommen und wird seine unsehlbare Verzüngungss und Verschönerungsware immer wieder los. So mancher, dem dieses Mittel nicht gesholsen, greift nach einem anderen, dessen Erfolge das Zeitungsinserat so glänzend darzulegen versteht. Wie oft glaubt man dabei: nützt es nichts, so wird es auch nichts schaden! und bemerkt zu spät, daß diese philosophische Veruhigungsformel nicht immer stimmt.

Bor allem hat es bieser Inseratenschwindel auf die Haare der Menschen abgesehen. Er verspricht dem Weibe eine Erhaltung und bei vorzeitigem Ausfall verstärktes Wachstum ihres hervorragendsten Schmucks, dem Bartlosen wird als echte Manneszierde ein stattlicher Schnurrbart zugesichert und dem Kahlköpfigen die Erstehung einer Urwaldanlage zur Bedeckung seiner ihn oft schmerzenden Blöße. Und wo immer der alternden Jahre verräterisches Grau und Weiß aufzutreten sich erdreisten, da gibt es hunderte von Färbemitteln, die den früheren Zustand wiederherzustellen bereit sind, und wiederum solche, die es der Weltdame ermöglichen, in der Modesarde des Tages aufzutreten, gleichviel welche Haarsarde ihr die Natur mit auf den Lebenseweg gegeben hat. Daß sowohl in Färdung wie Wachstum sich grober Unfug durch Jahrzehnte hindurch fortspinnt, weiß jeder Sachverständige. Wie verlockend klingt nachstehende Verheißung in fürchterlichstem Deutsch:

"Ich Anna Cfillag mit meinem 185 Zentimeter langen Riesensereleh-Haare, welches ich infolge meiner selbsterfundenen Bomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haatbuchens anerkannt; sie befördert bei Herren einen vollen, frästigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauch sowohl dem Kops- als auch dem Barthaare einen natürlichen Glanz und Külle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter".

llud bas "Mos-Magafinet"-Ropenhagen vertreibt schon für 10 Mt. 1 Backet "Mos" und erläutert seine verblüffende Wirkung wie folgt:

"5000 Mark Belohnung für Bartlose und Kahlköpfige. Bart und Hart in in zwei Tagen durch echt dänischen "Mos=Balsam" hervorgerusen. Allt und Jung, Herren und Damen brauchen nur "Mos=Balsam" zur Ezzeugung von Bart, Augenbrauen und Hart, dem es ist bewiesen worden, daß "Mos=Balsam" das einzige Mittel der modernen Bissenschaft ist, welches während acht dis vierzehn Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinstußt, daß die Haarpapillen dieselben derartig beeinstußt, daß die Baare gleich zu wachsen ansangen. Unschädichseit garantiert. Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir = 5000 Mark dar jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher "Wos=Balsam" sechs Wochen ohne Ersolg benutzt hat".

Aber wir brauchen nicht ins Ausland zu gehen und allerlei postalische Unannehmlichkeiten mit in Kauf zu nehmen. Diese edlen Ausländer — natürlich haben wir auch zahlreiche einheimische Schwindler auf diesem Gebiete — kommen zu uns und lassen sich in Berlin nieder, um uns an Ort und Stelle über den Kamm zu scheren und ihr Schässein ins Trockene zu bringen. Herr John Craven Burleigh, der in weitgehendster Weise Reklame zu machen versteht, war so liebenswürdig, mir von Berlin W. aus eine Probe seines "echten Haarwuchsmittels" kostenlos zu übermitteln. Als ich nichts weiter von mir hören ließ, bekam ich nachstehende Vermahnung:

"Ich habe mich mehrmals barüber gewundert, warum Sie nicht, nachbem ich Ihnen vor einigen Wochen eine Probebose meines echten Haarwuchsmittels zusandte, an mich wieder geschrieben haben. Es ist mir

eingefallen, baß, ba fo viele Saarerzeugungsmittel in ben Zeitungen heuts jutage als faft unfehlbar angepriefen werben, Sie vielleicht unschlüffig und zutage als fast unsehlbar angepriesen werden, Sie vielleicht unschlüssig und ungewiß über das Resultat eines ordentlichen Bersuches mit meinem Mittel geworden sind. Die Abschriften der mir von meinen zufriedengestellten Kunden (die wahrscheinlich in ebenso steptischer Beise wie Sie meine Annonce beantwortet hatten) freiwillig eingesandten Anerkennungsschreiben, die ich Ihnen seinerzeit übersandte, beweisen, daß mein echtes Harten) seinichte, deweisen, daß mein echtes Harten von wirksamen und ungewöhnlichem Wert ist. Tagtäglich erhalte ich Briese aus freien Stücken von denjenigen zugesandt, die genügendes Zutrauen zu meinem Mittel hatten, um mit demselben einen ordentlichen Bersuch zu machen und jeht mit Freuden konstatieren, wie es ihnen geholsen hat. Jede denkende Person muß durch diese Eupssehlungsbriese überzeugt werden.

Der Wert meines berühnten Aczeptes ist jeht in allen Kulturländern anerkannt und wird als daß Beste gegen Kahlköpsigkeit, schwaches Wachstum und Ausksallen der Haare betrachtet. Es ist von hervorragenden Analysten in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und in den Bereinigten Staaten untersucht und approbiert worden. Denken Sie daran, daß nichts überzeugender ist, als die eigene Ersahrung, und da ich

Bereinigten Staaten untersucht und approbiert worden. Denken Sie daran, daß nichts überzeugender ift, als die eigene Erfahrung, und da ich wünsche, daß Sie auch wissen, daß mein Mittel ein Wachstum der Kaare tatsächlich bewirkt, unterbreite ich Ihnen jetzt ein besonderes Anerdieten, das Ihnen ermöglicht, sich von der unzweiselhaften Wirkungsfähigkeit meiner Pomade unter sehr günstigen Bedingungen zu überzeugen. Wenn Sie sich einer dreimonatlichen Behandlung unterziehen, werde ich Ihnen jeden Monat eine große Dose meines Mittels, die sonst 5 Mt. kostet, zum Preise von 3,50 Mt. geben, oder falls Sie es vorziehen, die veie Wosen und einmal zu beziehen, so werde ich einen weiteren Nachlaß gewähren und Ihnen dieselben nach Erhalt von 9 Mt. zuschiehen. Ich mache Ihnen dieses Angebot, obgleich ich daburch etwas verliere, weil ich weiß, daß Sie, nachdem Sie die Erfahrung gemacht haben, was mein Mittel leistet, mit dem Refultat sehr zusriedengestellt sein werden und auch deswegen Ihren Bekannten empsehlen werden".

Da ich mich von jeher eines ganz leidlichen Haarwuchses erfreue und es außerdem in angeborener Menschengüte nicht übers Herz bringe, den Verfertiger der einzigen echten Haarwuchspomade mit Verluft arbeiten zu sehen, habe ich bis heute von seinem so freundlichen Angebot

feinen Gebrauch gemacht.

Aber nicht nur die ausgehenden und alternden haare machen fo manchem Staubgeborenen, ber nur auf Pflege seines Neußeren bedacht ift, tagtäglich Sorge, so manches andere in seinem Antlit scheint ihm der Auffrischung und Berbefferung bedürftig. Auch aus dieser Rot kann ihm geholfen werben, wenn wir ber ,, Ameritanifchen Schouheits= bilege" ber Cio. Dlympia in Paris glauben, die die deutschen Zeitungsspalten mit ihren "Rektifizierung-Theorien" unsicher macht. In ihrem Profpette außert fie fich über die "Magit der Maffage" und empfiehlt bazu ihre amerikanischen Instrumente von überraschender Wirkung, um ben verehrlichen Damen die Selbstbehandlung im eigenen Seim zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke hat sie ein Handbuch herausgegeben mit folgenden Kapiteln: "Physiologie der Gesichtsfalten. Ihre Behandlung: Bestreichung, Knetung, Bibrationen, Druckmaffage. Behandlung der horizontalen Stirnfalten sowie der vertifalen Falten zwischen den Augen. Massage ber Augen, ber Wimpern sowie Beseitigung ber Augentaschen.

Behandlung der Schläfenfalten (Gänsefüße). Behandlung resp. Beseitigung verzerrter Rasenflügel und Mundwinkel. Rektifizierung hängender Lippen. Behandlung von Doppelfinn, zu ftarter und erschlaffter Wangen. Verstärfung magerer Wangen. Kopfhautmassage. Elektrische Körper-und Gesichtsmassage." Ich glaube, das genügt.

Bahrend sich "Olympia" und Konsorten mit der Verschönerung bes menschlichen Antliges begnügen, wollen andere um die Gefundheit des Menschengeschlechtes besorgte Erfinder den Abnormitäten des Leibes. namentlich allzu großer Magerleit und Rorpuleng, gu Leibe geben. Belche Unsumme von Menschenfreunden, die nicht nur in Tagesblättern ihre unfehlbaren Mittel anpreisen, um uns von allzu großer ober allzu geringer Fülle zu befreien und uns zu idealen Normalwesen umzuwandeln! Selbstverständlich folgt den Zeitungsanzeigen sofort auch die Broschüre, die von hoher "wissenschaftlicher" Warte aus klarlegt, daß alle bisherigen Ent= und Berfettungsweisen ihre großen Mangel haben und daß das Ei des Rolumbus nun erft erfunden fei. Bor mir liegt die Broschüre: "Die Korpulenz, ihre Ursachen, ihre Folgen und ihre naturgemäße und unschädliche Beseitigung." 4. Aufl. Berlag von Dr. med. Baguer & Martier, G. m. b. S., Berlin W. 35, ben Gr= findern des weltbewegenden ,Antipofitin", wofür u. a. ber "Berliner Lotal-Anzeiger" (Nr. 342 vom 9. Juni 1906) zu erwärmen sucht. Am befannteften find nachstehende zwei Inferate von D. Frang Steiner, die als Gegenstücke in zahlreichen Zeitungen und Wigblättern fort und fort auftreten und bezeugen, daß die Spekulation auf die Begier der Menschheit, Fett anzusetzen oder Fett los zu werden, nicht vergeblich ift und für die Berren Fabrifanten von fettansepender Wirfung fein muß.

- Magerkeit. -

Schone, volle Rorperformen burch unfer oriental. Kraftpulver, preisgefr. gold. Medaill. Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Woch. bis 30 Pfb. Junahme, garant. unschädlich. Nerztl. empfohlen. Streng reell — fein Schwinbel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mf. Post= anweisung ob. Nachn. exfl. Porto.

Sngienisches Inftitut

D. Franz Steiner & Co., Berlin 142, Rouiggrater Str. 38. Korvulenz Wettleibigfeit

wird beseitigt b. b. Tonnola=Zehrfur. Preisgetr. m. golb. Web. u. Chrendipl. Petengert. m. golo. Deto. n. Syctolopy.
Kein fark. Leib, keine stark. Hiften mehr, sond. jugendl. schlenke, eleg. Higur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, keingle. ein Entfettungsmittel f. korp. Perf. Nerzil. empsohn b. Lehenson. Keine Diat, feine Aend. b. Lebensw. Borzügl. Wirt. Pat. 2.50 M. fr. geg. Poftanw. ob. Nachn.

D. Frang Steiner & Co., Berlin 82, Roniggrater Str. 78.

Der "Ortsgesundheitsrat" in Karlsruhe (Baden) bemerkt in einer Barnung vor dem orientalischen Kraftpulver der Herren Steiner & Co.: "Das Bulver besteht aus Sülsenfrüchtenmehl (Bohnen=, Erbsen=, Linfen= und Reismehl), Bucker, Salz und Natron. Die gleiche Wirkung, die bem "Kraftmittel" nachgerühmt wird, kann somit auch durch ben Genuß von Hülsenfrüchten und Zucker erzielt werden. Der Preis des Mittels — 2 Mk. für einen Karton mit etwa 200 gr — ist ein übermäßig hoher. Wir warnen daher vor dem geschilderten Unternehmen, das

lediglich die Ausbeutung bes Bublifums bezweckt."

Einen Schritt weiter auf dem Wege, uns von Leibesunebenheiten und Unschönheiten zu befreien, geht das herrliche "CartilagesShstem", das natürlich aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten stammt. Sein Erfinder, R. Leo Minges, hat in Brighton das Feld seiner schöpferischen Tätigkeit und verschwendet von dort aus eine Menge Porto, um seine Opfer mürbe zu machen. Es kommt ihm nur auf 65—80 Mk. an, wofür man einen Apparat erhält, der die wunderbare Eigenschaft besist, den Benuber um 5—12 cm größer zu machen, wie das in einer reich illustrierten Broschüre: "Wie man größer wird" auf "wissenschaftlicher" Grundlage nachgewiesen wird. Welches Glück für zu kurz geratene Leute, die unter ihrer Kleinheit seufzen! Doch ich will den edlen Menschenfreund, der mich seit Jahr und Tag mit Zuschriften überschüttet, selbst reden lassen.

"Der Cartilage «(Knorpel») Apparat ist positiv einer ber wichtigsten Ersindungen diese Zeitalters. Schon seit Jahren hat man verschiedene Metsvohen angewandt, um das Wachstum zu fördern, aber ohne Ersolg. Das Knorpel System ist die einzige naturgemäße, harmlose Metsdoden um Ergänzung des Wachstums. Ich habe die besten Jahre meines Lebens auf das gründliche, wissenskaftliche Studium des Knorpels verwandt; ich habe den Knorpels in einem persesten und ebenfalls in einem flachen, verschrumpsten, zusammengedrücken Justand beodachtet, wo er seilsörmig zwischen den Wirdeln lag. Meine Forschungen erstrecken sich auf die Jugend, die mittleren Jahre und das reisere Alter, und ich weiß genau, welchen Einsluß meine Methode auf den Körper haben wird. Glauben Sie nicht, daß es vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, töricht von mir wäre, Ihnen etwas zu garantieren, wenn ich wüßte, daß ich weiß gen nicht erfüllen könnte? Meine Garantie ist so gut wie Gold und sollte ich versehste Kesultate erzielen, ohne Sie zu befriedigen, so erhalten Sie den einbezahlten Betrag zurück. Ich übernehme jedes Risso, um Ihnen jeden Zweisel zu benehmen, und ich hosse, daß Sie mir Gelegenheit geben werden, mein Bersprechen einzulösen. Wenn jeder wenigstens 15—20 cm länger werden. Mein Apparat ist so eingerichtet, daß er bequem Kops, Hals, Schultern und Körper angepaßt werden kann und das Strecken besorgt ein jeder selbst, so daß der Körper langsam und gleichmäßig entwickelt und verlängert wird. Wenn man regelmäßig entwickelt und verlängert wird. Wenn man regelmäßig ONinuten Morgens und Abends darauf verwendet, so muß eine bleibende Zunahme solgen. Wit jedem Verlänger wird.

Trot dieser erfreulichen Aussicht, 15—20 cm länger zu werden, was mir gar nicht übel stehen würde, habe ich mich noch nicht zu der Auseinander-Knorpelei entschließen können. Auch die Danksagung des "berühmten" Berliner Künftlers, Arnold Cornelly, Artist, Berlin W. Schönebergerstr. 28 II r., der erklärt, nach Benutung des Cartilageschstems in $4^{1}/_{2}$ Monaten um $8^{1}/_{2}$ cm gewachsen zu sein, wird mich kaum dazu bestimmen. Wer denkt dei diesem Wachstum-Schwindel

nicht an bas Wort ber Bergpredigt: "Wer ift unter Euch, ber feiner

Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich barum sorget?"
In einem Artifel ber "Hygienischen Blätter", Januar 1907, bemerkt Dr. W. Beder-Bremen "zur Charakteristik ber "Cartilage Company" und bes herrn Leo Minges in Baris-New Dort": "Bum Schluffe fann ich nicht mein lebhaftes Bedauern barüber unterbrücken, bag unter unseren großen beutschen Beitschriften sich taum eine findet, in benen nicht jenes ganz gemeine Schwindelinserat zu finden ware. Selbst ein Blatt wie die "Jugend", die sonst immer die Fahne der Aufklärung hoch halt, lagt diese in emporender Charafterlofigfeit im Stich, wenn es gilt, das Geld für die gröbsten Schwindelannoncen in die höchst= eigene Tasche zu stecken. Ja, Michel, das ift etwas anderes!" Auch ber "Simpliziffimus" nimmt fich natürlich bes "Cartilage-Syftems" liebevoll an; val. 1905 Mr. 48.

5. Abwehr von Schaden und Beilung von Krantheiten.

Ein weites, schier uferloses Meer tut sich vor uns auf, wenn wir das Ravitel der modernen Krankenheilung auf dem Inseratenwege auch nur flüchtig aufschlagen. Gine Erschöpfung bes Stoffes ift hier fast unmöglich, weil fich die Bemühungen der aufmerkfamen Beilfünftler und Fabrifanten, die leidende Menschheit von allen nur erdenklichen Uebeln zu befreien, fast überfturzen und tagtäglich ein bisher unentbecktes, einzig unfehlbares Allheilmittel allgemeine Beachtung beansprucht. Wenn wir ben verheißungsvollen Buficherungen ber Rurbfuider Glauben ichenfen wollen, so gibt es heute eigentlich feine einzige Krankheit, an beren Hebung ober wenigstens Linderung die arztliche Wiffenschaft bisher in beißem Bemuhen vergeblich gearbeitet hat, die nicht beseitigt und verhindert werden kann. Es geht wie eine geheime und offene Anklage durch alle Anpreisungen unserer Kurpfuscher und auch Naturheilsanatiker gegen ben beutschen Mergteftand, ber ichamlos und pflichtvergeffen bie angebotenen Beilmittel und Methoden verschmaht, um die Rranten in seiner Abhängigkeit zu erhalten und um als geriffener Geschäftsmann seine eigene Tasche zu füllen. Leider fehlt es an einem einmütigen und flammenden Brotest gegen biese mahnfinnigen Uebertreibungen. Denn bas beutsche Bolt fann nicht dankbar genug auf seinen tüchtigen und ehrenwerten Aerztestand schauen, in dem es, wie in jedem anderen Berufsstande selbstverständlich auch räudige Elemente gibt, die die hohe Beilfunft nur als meltende Ruh ansehen. Man beobachte boch nur forgfältig bas aufreibende Tagewert ber Aerzte in Stadt und Land, namentlich in kleinen Berhältniffen, wo fie eigentlich zu jeder Tagund Nachtstunde zur Verfügung ihrer Patienten stehen muffen und auch ftehen, man verfolge einmal ihre aufopfernden Bemühungen, ben ihnen anvertrauten Kranten auf jede Weise Linderung und wenn irgendmöglich andauernde Beilung zu verschaffen, man unterrichte fich über bie raft= lofen Bestrebungen deutscher Beilwissenschaft, ihre Kenntnisse zu vertiefen und ihre Forschungen zu erweitern, man bente an die ruchaltlose Bewunderung, die das Ausland den Vertretern deutscher Medizin fortgesetzt zu teil werden läßt, und an die Inanspruchnahme unserer berühmten Aerzte durch Heilbedürftige aus aller Herren Länder — und dann versgleiche man damit die erbärmliche Kritik, die an ihnen durch ein schandbares Kurpfuschertum unauszesetzt geübt wird. Und den Schaden trägt in erster Linie das leidende Publikum, das den verblödeten Sirenenstimmen in der Tagespresse, die sich in ihren großen und kleinen Blättern mittelbar zur Mitschuldigen dei der Verunglimpfung eines ganzen Standes macht, troß aller Warnungen immer wieder Herz und Ohr leiht, zum Schaden seiner Gesundheit, zur Erleichterung seines Geldbeutels.

Hier nur eine Kurpfuscheranpreisung, die man verhundertsachen könnte. Bayrische Blätter (vgl. "Zeitungsverlag" 1903 Nr. 16) brachten ein Inserat folgenden Inhalts:

"Ich lese alle Krankheiten aus ben Augen! Das Auge ist für mich nicht nur der Spiegel der Seele, sondern auch des Körpers. Aus ihm sehe ich die ganze Leidensgeschichte des Menschen. Ich brauche kein Beklopfen und Horchen an dem kranken Körper, sondern vermag durch einen Blick in das Auge mit Sicherheit sestzustellen, was dem Patienten sehlt, und wie weit das Leiden vorgeschritten ist. Nicht nur gegenwärtige Leiden werden von mir aus den Augen erkannt, sondern auch solche, welche vor 10 oder 20 Jahren überstanden wurden, ebenso solche, die im Keime vorshanden sind und in absehdarer Zeit zum Ausbruch zu kommen drohen. Fast jedes medizinische Gift, das der Kranke früher oder später eingenommen hat, vermag ich durch einen Blick in das Auge zu nennen. Ieder komme und überzeuge sich von der Richtigkeit meiner Behauptung."

Und dieser Größenwahn, der Heilfunst und Prophetentum in eins bindet, wäre noch erträglich, wenn er vereinzelt aufträte. Aber er ist leider, dank in erster Linie dem gewissenlosen Entgegenkommen unserer Zeitungen, die damit eine furchtbare Berantwortung auf ihr Gewissen laden, längst in ein System gebracht. Nardenkötter, Aft, Vollebeding, der Wunderdoktor von Kirchgandern, die Hunderttausende an Jahreseinnahmen zu verzeichnen hatten und noch haben, sind nur einige bezeichnende Typen der großen Kurpfuscherschule, womit das beutsche Volk — um seiner Dummheit willen — gezüchtigt wird. Wenn man das Jahreshonorar des ganzen deutschen Aerztestandes in eine Wageschale legt und die kurpfuscherische Jahresausbeute in die andere, so würde zweisellos die zweite das bedeutendste Uebergewicht haben.

Daß auch in vergangenen Tagen die Zeitungen bereits burch Unterstützung von Kurpfuschern gesündigt haben, wird uns kaum zum Troste gereichen. So brachte die erste Nummer des "Dresbener Anzeigers" vom 1. September 1730 nachstehende Anpreisung:

Ben herrn Johann Friedrich Reil, Materialisten in Dresben auf ber Schloggaffe, ist in seinem Gewolbe in Commission zu finden: 1. herr Dr. Johann Benjamin Pomfels, Med. Pract. Balsamum Cordiale,

bas Loth a 5 Gr. nebft gehörigem Unterricht. 2. Balsamus Vitae ober Essentia Rorismarini Concentrata, b. i. Lebens=

Balsamus vice beit Esseliat kortsmarm Concentrate, b. 1. Levenss Balsamus ober Quint-Cffenz, so aus Roß-Marieen-Kraut und Blüthe zusammen gezogen zusambt, das Loth—Gr. Her Johann Georg Herlisschens Bürgers von Augspurg: 1. Eng-lisches Hauptpulver, 2. Pulver vor die Jahn-Schmerken, 3. ein sympathetisch Pulver, 4. ein goldenes Lebenspulver, 4. Magen-Cligir, 5. ein Englisch Laxir nehft nöthiger Nachricht."

Das übereinstimmende Merkmal aller modernen Kurpfuscher= angebote ift in der Regel der schriftliche Berkehr mit ihren Opfern. Beilung "auf brieflichem Wege" und dann weiter "ohne Berufsftorung" find die immer wiedertehrenden Rennzeichen ber fcmindel= haften Beilinserate. Und unser aufgeklärtes 20. Jahrhundert scheint in zahllosen seiner Zeitgenossen noch nicht zu wissen, bag es fast immer unmöglich ift, Leiden und Krankheit ohne perfonliche Untersuchung zu beurteilen und die rechte Beilweise anzugeben. Grobe Diggriffe und fortgesette Verstöße gegen das UBC gewissenhafter Heilkunde sind dabei an der Tagesordnung, da auch der Kranke unmöglich aus eigener Renntnis bis in alle notwendigen Einzelheiten hinein ein Bild seines törperlichen Buftandes "auf brieflichem Wege" entwerfen fann. Aerzte. die auf schriftlichem Bertehr ihre Kranten heilen wollen, tragen ihren Namen zu Unrecht und entwürdigen ihren hohen Beruf. Selbst-verständlich läßt sich der Schaden, den gewissenlose Aerzte auf diese Beife anrichten, nicht im entfernteften mit dem Glend vergleichen, bas aller ärztlichen Renntnis bare Rurpfuscher anrichten.

Mit Rleinigkeiten geben fich die meiften biefer Berren erft gar nicht ab. Sie machen gange Arbeit, b. h. ihre Beilmethoden und ihre Beilmittel paffen auf alle Fälle und heilen alle Rrankheiten.1) Sier einige der häufigsten Mittel aus alter und neuer Zeit, um ben Leuten

das Geld aus der Tasche zu locken:

Dr. Airys Raturheilmethode gegen afiatische Cholera, gelbes Fieber, Lungenschwindsucht, Sonnenstich, Epilepsie, Finnen, Frostbeulen, Mitesser und — Kapenjammer! Einen Dr. Airy hat es, nebenbei bemerkt, nie gegeben. Nachstehende drei Geheimmittel werden empfohlen: Bain Expeller, Sarjaparillian und Airys = Pillen. Die voll= ständig unsinnige Broschüre, die diese Methode darlegt, bezweckt nur eine schamlose Geloprellerei.

"Canjana : Seilmethode" ift ber Rame eines angeblich bon einem Miquel Sanjana erfundenen Beilverfahrens, bem burch eine in Egham in England bestehende Gesellschaft "Sanjana-Company" aller-



¹⁾ Ich ftuse mich bei Beurteilung ber nachstehenben Kurpfuschermittel oft auf bie borzügliche Schrift bes Ortsgefundheitsrates in Karlsrube (Baben): "Gegen bie Kurpfuscherei und ben heilmittelschwindel", Karlsrube bei G. Braun 1905 und auf die ständigen Warnungen des "Zeitungs-Verlags" in hannover bor schwindelhaften Inseraten in der Tagespresse.

wärts Eingang verschafft werben soll. Die Mittel bieser Gesellschaft werden gegen die verschiedensten Krankheitsarten in einer scheinbar wissenschaftlich abgesaßten Schrift als "unfehlbar" empsohlen. Die Diagnose wird lediglich auf Grund eines schablonenmäßigen, ganz unvollständigen und ungenügenden Fragebogens — Fragebogen sind überhaupt im Kurpfuscherversahren sehr beliebt — gestellt, so daß natürlich von einer wissenschaftlichen Behandlung keine Rede sein kann. Sämtliche "Konsultationen" erfolgen kostenlos, die Preise der Mittel sind dementsprechend gesalzen. Ein Präparat, das in jeder Apotheke für 1,80 Mk. zu haben ist, läßt sich die Sanjana-Company mit 6 Mk. bezahlen, und dabei gibt sie unter 5 Flaschen — 30 Mk. nicht ab.

"Elettro-Homöopathie" nennt sich eine vom Grafen Cäsare Mattei in Riola bei Bologna ersundene, natürlich auch unsehlbare Heilmethode, die, bei weitester Verbreitung namentsich unter den sog, gebildeten Ständen Deutschlands, Hilfe bei allen nur erdenklichen Krantsheiten zusichert. Die Mittel des Grafen bestehen in homöopathischen Streukügelchen und in verschiedenen Flüssigkeiten; letztere werden je nach Bedarf weiße, rote, gelbe, grüne und blaue Elektrizität genannt. In welch unerhörter Weise dabei auf die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit des Publikums spekuliert wird, geht daraus hervor, daß Mattei und seine Nachsolger diese Mittel auch bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, ja selbst bei den Schwierigkeiten verzögerter Entbindung als wirksam empfehlen. Das ganze Heilversahren ist völlig nuhlos und spricht dem gesunden Menschenverstand Hohn.

Unter das gleiche Verdammungsurteil fallen: "Dr. Fernests Lebensessenz", ein Universalmittel gegen alle möglichen Krankheiten, selbst gegen Cholera, Ruhr und Typhus und die Schwindelmittel der berüchtigten Geheimmittelfabrik F. Ad. Richter u. Co.=Rudolstadt, die ihre Fabrikate durch die von ihr herausgegebene Broschüre anpreisen läßt: "Der Krankenfreund, ein Hilfsbuch für alle, die bei Erkältungen und sonstigen Unpäßlichkeiten gute und bewährte Hausmittel als erste

Bilfe anzuwenden beabsichtigen".

"Barners Safe Gure", ein angeblich Bunder wirkendes Heilsmittel gegen Nierenkrankheiten, Wassersucht, Leberkrankheiten, Gallenleiden, Gallenfteine, Gallucht, Hämorrhoiden, Magenleiden, Dyspepsie, Malaria, Blasenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Frauenkrankheiten, Lungenschwindsucht, allgemeine Schwäche, Hautausschlag, Skropheln, Nervensleiden, Migräne, Schlaflosigkeit, Harnruhr und Zuckerkrankheit. Das völlig nutlose Mittel besteht aus einem mit Wintergrünöl aromatissierten Aufguß der Blätter des Leberblümchens, in dem Salpeter, Glyzerin und Alkohol in ziemlich geringer Konzentration und verhältnismäßig kleiner Menge enthalten sind. Zugleich mit dieser Flüssigigkeit sollen mit einem Zuckerüberzug versehene Aloepillen gebraucht werden.

"Sealthoil und Paintol", Eufalyptus Präparate. Reine Destillate aus den Blättern des auftralischen Blaugummibaumes — Eucalyptus globulus — in ihrem mannigfach wohltätigen Einfluß auf die Gesundheit und zur Seilung verschiedener Krankheiten empfiehlt

die Firma W. Heinrichs u. Co. in Klingenthal i. Sa. "Jede nachstehend beschriebene Krankheit, erklärt die entsprechende Broschüre, wird bei sachgemäßer Behandlung der erkrankten Stellen und bei genauer Befolgung aller kleinen Hisen und Winke erfolgreich bekämpft oder wenigktens gebessert." Zu benutzen bei Rheumatismus, Gelenkrheumastismus, Gicht, Glieberreißen, Hernschung, steisen Gelenken, Lendens, Brustsund Rückenschmerz, Bronchialkatharrh, Atemnot, Huften, Influenza, Heiserschung, Habnschung, Hohnerzen, Schnupfen, Kopfschmerzen, Diphteritis, Jahnschen, Jahnschmerz, Magenkrampf, Sobbrennen, Blähungen, Diarrhöe, Ruhr, Frostbeulen, Brandwunden, Insekenstichen, Schlangenbissen, alten Wunden, Hautkrankheiten, Geschwüren, wunden Füßen, Desinsektion von Zimmern usw., Vorbeugung gegen Ansteckung, kalten Sumpfs oder anderen Fiebererkrankungen."

"Radiopathie. Eine vernünftige Methode jede menschliche Krankheit zu heilen. Enthusiastisch empsohlen von Aerzten, Pfarrherren, Forschern und Magnetopathen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Bölker einigen sich die Aerzte jeder Schule und Heiler jeder Art (Magnetische, Geistige, Osteopathen und Hygieniker) über eine einzelne Methode zur Heilung jeder Krankheit. Was sie ist, wie sie wirkt, und ihr Wert in Behandlung von Krankheiten." So lautet der langatmige Titel der von Prosessor (?) G. A. Mann in Rochester herausgegebenen Broschüre, die eine weltumwälzende Bewegung auf dem Gebiete der Krankenbehandlung und Heilung hervorrusen will. In dem "streng wissenschaftlich" angelegten, mit den Abbildungen der Aerzte des Instituts der Radiopathie versehenen Büchlein von 70 Seiten lesen wir:

"Radiopathie — bie Wissenschaft bes Lebens — erklärt die Gesche, durch welche die Lebenskräfte in den Nervenzentralen und Zellengeweben die Gesundheit sessischen und erhalten. Sie ist sich des geistischen (!) und seelischen Wesens dewußt, welches die physischen Menschen deherrscht. Durch dele Kraft wirkt sie ein auf die Zentralnerven, und durch jene erreicht sie jeden Teil des Körpers. Sie dietet eine ideale Kombination rein wissenschaftlich magnetischer Heilunde, Seelenkraft und Kräuterarzneien. Das Nervensystem wird mit neuer Kraft erfüllt. Das Gemüt beherrscht normal die Funktionen des Körpers und das System wird durch die Kräuterstabletten neu ausgebaut. Diese Kräuterpräparate sind mit der magnetischen und elektrischen Heilkraft so verbunden, daß sie dem Körper Kraft und Stärke verleihen, und die zum Leben und zur Sesundheit erforderliche Ledenskraft besorgen . . Die Radiopathie ist eine vernünstige Behandlung für jedes nuchschischen und kützt sich auf die Prinzipien, die überall von Aerzten und Gelehrten sür richtig anerkannt sind. Sie wirkt kräftiger als Arzneien, geheimer als Elektrizität, färker als magnetische und geistige Therapie, und wunderbarer als die sogenannten Wunder vergangener Zeiten . . Seine (Prof. Manns) Forschungen ließen ihn dis zur wahren Essen, des Lebens vordringen, auf der alles Leben beruht. Er vermochte die Gesetz zu formulieren, welche die höchste Kraft bestimmen; er erkannte ihre Grenzen und ihren Rusen. Zufällig führte er den Beweis für die Verwandtschaft zwischen Körper und Geist, und später brachte er, wie kein anderer, die Erklärung für diese enge Verbindung."

Welch elendes, hirnverbranntes Gewäsch, das die armen Kranken versbummen soll, mit ihren Geldmitteln dieses famose Institut ameris

kanischer Bauernfänger zu ermöglichen und zu unterstützen, bessen Kosten sich angeblich "beinahe auf eine Million Mark" belaufen! Natürlich werden hier sämtliche Männer= und Frauenkrankheiten gesheilt, Nerven=, Herz=, Wagen=, Nieren=, Hals= und Lungen= leiden, Krebs als besondere Spezialität, Trunksucht und Morphium= sucht, endlich wird auch "schmerzlose und leichte Niederkunft" ver= bürgt. Wehr kann man wirklich nicht verlangen. Ein Fragebogen — auch hier scheint je brieflicher, desto gewisser derkonn mir die letzte, merkwürdigerweise nur für Damen bestimmte am besten gefallen hat: "Wollen Sie uns bitte sagen, in welchem Journal Sie unsere Annonce gelesen haben?" Bei all seinen großmäuligen Versprechungen und bei Betonung idealer Erlöserausgaben kommt der amerikanische gerissene Geschäftssinn selbstredend zu seinem Rechte: eine vollständige Monats=

behandlung koftet zu Saufe 40 Mt., im Inftitut 200 Mt.!

Schwindsucht heilbar! Das versichern in ergreisenbster Beweisführung der Herr Kirchhöfer-Triest mit seinem "Homeriana" =
"russischem Brusttee" oder "Knöterichtee" des Ernst WeidemannLiebendurg a. H. = "Johannistee" der Firma Brockhaus & Co.
in Berlin-Halense = Naturträutertee "Bolypec" der PolypecGesellschaft (G. m. b. H.) in Lewe, Kr. Goslar und C. Lück-Kolderg
mit seinem "Gesundheitstränterhonig". Weidemann arbeitet seit
Jahr und Tag unter der Deckadresse des Lehrers Baumgartl in
Krammel bei Aussig oder dessen Bater, Gastwirt in Kendet bei Karlsbad. Irgendwelche Heilwirfungen besitzen die Mittel nicht. Seine
Warnung vor dem Bezug und Gebrauch des "Johannistee", schließt
ber Karlsruher "Ortsgesundheitsrat", ähnlich wie beim "russischen Brusttee", mit der treffenden Bemerkung: "Wir halten auch die Anpreisung
dieses Tees für eine Ausbeutung leidender Menschen, die um so bedenklicher ist, als bei längerer Anwendung des wertlosen Tees die kostbarste
Beit für eine sachgemäße Behandlung leicht versäumt wird".

Gegen Krebs empfiehlt A. Stroop=Reuenkirchen ein angeblich seit 150 Jahren in dem Alleinbesitz der Familie Stroop befindliches Heilmittel, nämlich drei Pulver, die in bestimmten Zwischenräumen nacheinander einzunehmen sind. Den Pulvern, für die ein Betrag von 10 Mt. durch Rachnahme erhoben wird, liegt eine Gebrauchsanweisung bei, in der eine geheimnisvolle, an mittelalterlichen Aberglauben ersinnernde Prozedur beim Einnehmen vorgeschrieben wird. Ein heilender Einsluß auf ein wirkliches Kredsleiden ist bei diesen Pulvern natürs

lich ganglich ausgeschloffen.

Das Kurinstitut "Spiro Spero" von **Baul Weidhaas** in Dresden-Niederlößnit, "Institut für physikalische Theraphie" besaßt sich mit der Heilung von **Asthma.** Wer sich au Weidhaas wendet, ershält einen sogenannten Inhalationsapparat, aus dem durch eine schwache Lösung von übermangansaurem Kali und einem Wattefilter disinsiszierte Luft eingeatmet werden soll. Der Apparat ist vollständig wertslos, da der Patient ganz unveränderte Luft, außerdem auf sehr

unbequeme Art, einatmet und kostet den schwindelhaft hohen Breis von 16,80 Mk. Außerdem verordnet Weidhaas daneben noch sogenannten "Sterntee", der aus einer bestimmten Dresdener Avotheke

zu beziehen ift.

Wie sich Weibhaas hoch aufs Roß zu setzen weiß, ersuhr ich vor fünf Jahren, als ich ihm seinen vollständig wertlosen Apparat zur Verfügung stellte, auf den ein kleiner, mir bekannter Mann hereingefallen war, mit dem Ersuchen, ihm das eingesandte Geld zurückzuerstatten. Letzteres ist, soviel ich mich entsinne, auch geschehen. Ansang und Schluß der mir zuteil gewordenen brieflichen Belehrung, die mir leider keine bessere Meinung über das "Institut für physikalische Therapie" beigebracht hat, teile ich mit: "Als alter Lateiner ist Ihnen sicher der Satz, "si tacuisses, philosophus mansisses" geläusig. Wie Sie als Seelsorger dazu kommen, auf eines Mannes Rede hin (das heißt also — ohne den anderen Teil zu hören) sich derartig zu engagieren, daß Sie sogar den § 253 d. R. Str. G. B. (Bedrohung und Erpressung) streisen — ist uns einsach rätselhaft . . . Drohen und beseidigen lassen wir uns aber nicht — auch nicht von Ihnen, Herr Pastor. Sie scheinen unser Institut, welches seit 21 Jahren besteht und 2 große Anstalten besitzt, mit einem Unternehmen à la Volldeding zu vergleichen."

Paftor König, jett als solcher (?) in Fort Wayne, Ind., von 1852—1863 in Deutschland geistlicher Direktor in einer Heilanstalt, empfiehlt mit zäher Ausdauer durch seine Niederlage in Frankfurt a. M. in einer umfangreichen Broschüre den sog. "Nervenstärker als natürliches Heilmittel gegen Fallsucht, Histerie, St. Beitstanz, Hypochondrie, Kervosität, Schwindel, Melancholie, Schlaflosigkeit, Hückenmark- und Gehirnschwächen", die Flasche nur 4 Mk., erhältlich in 430 Apotheken in allen Teilen Deutschlands, auch ein Beweiß, daß bei uns zu Lande noch viel zu viel überflüssiges Geld vorhanden ist. Eine flüchtige Prüfung des 80 Seiten umfassenden Büchleins genügt, um zu erfahren, daß dieser "Nervenstärker" die Finanzen des Fabrikanten recht zu stärken versteht. Ob dieser sabelhaste Pastor und Wohltäter der Menscheit wirklich existiert hat oder noch existiert, entzieht sich meiner Kenntnis.

Gegen **Bleichsnat und Blutarmut** gibt es kein besseres Mittel als Dr. Williams "**Binkpillen"**, die nebenbei auch Rheumatismus, Serzleiden, Ischias, St. Veitstanz, Bronchitis, Utarie usw. heilen. Sie sind nichts weiter als gewöhnliche Eisen=(Stahl=) Pillen, kosten aber dafür noch mal so viel, als wenn sie aus einer Apotheke bezogen werden. Eigenartig berührt eine Reklamenotiz der Pink=Pillen in der "Pfälzischen Presse", Kaiserslautern, Nr. 302 vom 30. Okt. 1904, in der Bild, Brief und genaue Adresse eines edangelischen Pfarrers wiedergegeben wird, der, so heißt es in der Anpreisung, seinen guten Gesundheitszustand einzig und allein dem Gebrauch der Pink=Pillen zuschreibt.

Dr. Kellers "Merven= und blutstärkender Kräutertee" wird als großer Fortschritt auf dem Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts= und Nervenleiden vom alleinigen Fabrikanten und

Apotheter B. Bakgen in Schaffhausen bezw. Bubingen a. Rh. mit Borliebe in evangelischen Sonntagsblättern angepriefen. Er ift "natürlich" "natürlichfte" Heilmittel gegen "Nervosität, Aufgereatheit. Angftgefühl, Schwindelanfälle, Schwermut, Schlaflofigkeit, nervoje Ropf=, Magen= und Darmleiden, Ruckenmark und Gehirnschwäche,

Fallsucht, St. Beits-Tanz, Hysterie und Hypochondrie.

Dr. Hans "Rervol" ift, wie es in ber betreffenden Brofcure heißt, "ber Kranten Troft und Rettung" und hilft bei rund 11/2 Dugend Krantheiten, namentlich wenn noch Rans Darm- und Lebervillen als unübertreffliches Mittel baneben benutt werden. Für die Mittel werden durch Rachnahme nur 7,40 Mt. erhoben. Die Billen find lediglich Abführwillen. Das Nervol ift wegen feines Gehalts an Bromfalzen jedenfalls tein gleichgültiges Debitament und follte nur unter Kontrolle

und auf Verordnung eines Arztes eingenommen werden.

M. Bfifter, Phyfiologe, "Spezialbehandlung für Rerbeuleidende. besonders Migrane (Hemicrania, halbseitiger, nervöser Kopfschmerz, oft mit Erbrechen verbunden), Ropfframpf, Ropfgicht, Ropffolit, rheumatischer Ropf= und Genichichmerz, Reuralgie und neuralgischer Gesichtsschmerz (tic douloureux), Magenschwäche (Duspepfie)" in Dresben, ver-fendet ein ftartes Heft in großem Format mit lauter Danksagungen angeblich Geheilter. Alle Diefe Leiden und noch einige andere heilt auch F. M. Schneider in Meißen. Die Mittel beider Spezialisten zur Wiederherstellung der geschwächten Rervenkraft bestehen neben einer geregelten Lebensweise und geordneten Diatetit in spezifisch wirtsamen homöopathischen Medikamenten. "Alle meine Batienten", so betont jeder von ihnen, "haben oft jahrelang andere Methoden und Ratschläge vergeblich befolgt, um fcblieflich bei mir die Beilung gu finden!" Die zugeficherte briefliche Behandlung ohne Storung ber beruflichen und häuslichen Tätigkeit wirft ein bezeichnendes Licht auf die Beilmethode beider Herren Rollegen!

"Frei - es foftet gar nichts!" Diefe vielversprechende Buficherung, die auch bem Blindeften fofort die Augen öffnen mußte, gibt ein Inserat, das seit lange die Tagespresse unsicher macht und sich auch in den Blättern vorfindet, die sehr für Kulturfortschritte zu schwärmen wissen. Die Firma John A. Smith in London preist darin in markischreierischer Reklame ihr Beilmittel gegen Rheu= matismus an, "Gloria Tonic" genannt, von natürlich unbedingt sicherer Wirkung, das vor allem Jod und Gisen enthält. Bur Unterstützung ber Kur mit "Gloria Tonic" dienen daneben die "Gloria Lazative Pillen", die aus Alve, Rhabarber und Stärkemehl beftehen. Die Brobe, die koftenfrei abgegeben wird, ift felbstverständlich nur ein Lockmittel, das zur Ausführung ber Kur nicht reicht. Die Schachtel "Gloria Tonic" fostet 4 Mt., wovon mindestens fünf nötig find = 20 Mt., die der Berr Smith in seiner Großmut einem jeden Besteller auf 17 Mt. ermäßigt. Dazu die üblichen Auslandskoften. Der Preis des Mittels, das unter anderem Namen und auf ärztliche Anordnung beffer und billiger in jeder deutschen Apothete zu haben ift, ift ein schwindelhaft hoher. Herrn

Smith fand ich letthin auch im sozialbemofratischen "Volksblatt"=

Salle a. S., Nr. 48 vom 26. Februar 1907.

Gegen **Bruchschäden** empfiehlt ein **Dr. Rice** London in vielen Zeitungen, darunter auch "Berliner Tageblatt", einen Gratisversuch seiner Hauskur, die auf einem "wunderbaren Verfahren" beruhen soll. Auf Anfrage bei Rice erhält man ein Probestäschen "Lymphol" mit mehreren Broschüren, in denen gleichzeitig ein Bruchband ansgepriesen wird. Das "Lymphol" soll auf die Bruchstelle gebracht werden und dort eine Schließung der in den Muskeln des Unterleibs vorhandenen Bruchöffnung unter der Bedingung hervorrusen, daß der Kranke den "adjustierbaren, elastischen Bruchgürtel" von Rice angelegt hat. Das im wesentlichen aus einer alkoholischen Lösung von ätherischen Delen, insbesondere Psessennizöl und einem gerbstofshaltigen Pflanzensauszuge bestehende "Lymphol" vermag natürlich die ihm beigelegten Wirkungen auch nicht im entserntesten auszuüben. Und dabei verkauft der Ersinder das angepriesene Bruchband für Kinder um die runde Summe von 30 Mk., für Erwachsene von 60 Mk. Der Regierungspräsident von Ersurt erließ gegen das ganze Heilversahren eine

öffentliche Warnung laut "Gichsfeldia" 1906 Rr. 118.

Gegen ,,talte Füße" und alle damit zusammenhängenden Rrantheiten ift es S. Bittor Rytto gelungen, einen Schuh herzustellen, burch beffen Tragen die verschiedensten Krantheiten geheilt werden, wie: Ropfund Zahnweh, Rheuma, Afthma, Seitenftechen, Gliederreißen, Augenweh, Schlaflosigkeit, unruhiges Träumen, geschwollene Füße, Hühneraugen, Schweißfüße, Glieberlähmung, Impotenz, Magentrampf, Herzklopfen, Nervosität, Fieber, Erstarrung ber Glieber, Schwerhörigkeit, Verstopfung u. a. m. Die Sohlen von ,, Hyttos heilwirfenden patentierten We= fundheitsschuhen", Breis 30-45 Mt. für Erwachsene, 25 Mt. für Rinder, find berart mit heilmagnetischer Kraft ausgestattet, daß selbst die schwierigsten Fälle von Krankheiten, wo ärztliche Hilfe vergeblich war, in wenigen Tagen geheilt worden find. Die Untersuchung der Sohlen hat gezeigt, daß sich barin magnetische ober elektrische Ginrichtungen nicht vorfinden. Sie sind mit Flanell ausgefüttert und mit durchlöcherten eingenähten Sohlen versehen. Die Sohlen bestehen aus Bappe, die mit wachshaltiger Masse getränkt ift, ein paar Filtrierpapier= blättern und Flanell, und an den Abfaten ist eine Gummischeibe auf-Von irgend einer Beilwirtung ber Schuhe fann hiernach geschraubt. nicht die Rebe sein. Es handelt fich um einen ganz unglaublich plumpen Schwindel, der lediglich bie Ausbeutung Leichtgläubiger bezweckt. Bang flar ergibt fich bas baraus, bag in einem Falle die Schuhe anftandslos zur Beilung von Taubheit abgegeben murben.

Gegen Epilepsie bietet Cav. Clodoveo Cassarini, Inhaber bes prämierten chem.-pharm. Instituts in Bologna, seine antiepileptischen Pulver in einer Schrift an, die in barbarischer Uebersehung Danksaungen von angeblichen italienischen Medizinern enthält. Diese Pulver, die von einer Reihe "berühmter" Aerzte nachgeprüft wurden, seien besser als alle Heilmittel, die bis jeht bekannt geworden sind. "Rach

solch einleuchtenden Beweisen, so schließt das bombaftische Vorwort der Broschüre, nach solch glänzenden Seilresultaten, wie sie dis heute noch kein Pharmazeut aufzuweisen hatte, wird eine neue Aera beginnen auf dem Felde der therapeutischen Wissenschaft, bezüglich der Erkrankungen des nervösen Systems." 60 Pulver in einer Schachtel kosten 5 Mk.; 6 Schachteln = 30 Mk. sind mindestens zu einer Kur nötig. Die Schlußbemerkung, daß Cassarini mehr als "100000 Zeugnisse von geheilten Personen" ausbewahrt, genügt vollkommen, um über dieses

marttichreierische Rurpfuschertum aufzuklären.

Gegen **Ragenleiden** gibt es eine Unsumme liebenswürdiger Selfer. Sie sind zu schüchtern und bescheiden, um ihre wunderbaren Heile mittel sofort in der Tagespresse beim rechten Namen zu nennen. Und so bedienen sie sich angeblich von ihnen geheilter Patienten, die "gern und unentgeltlich" mitteilen, wie sie von ihrem Elend befreit worden sind. Es handelt sich in den meisten Fällen um den Bertrieb von Schnaps, der, aus den seltensten Kräutern hergestellt, zum mindesten aus Indien stammen muß. Darunter tun es die Herren Likörsfadrikanten nicht. Das nachstehende Inserat, das mit seinen Brüdern unter mannigsachen Bariationen in den Zeitungen und sehr zahlreich auch in kirchlichen Blättern sich breit macht, ist typisch:

Magenleidenden

teile ich brieflich gerne und unentgeltlich mit, was mich von qualvollen Magenbeschwerben und Magenfrämpfen befreit hat.

Frau 2. Boell, Göppingen, Querftr. 6.

Frau Luise **Boel**, die "vorher alles mögliche genommen und viel Geld umsonst ausgegeben hat," hat, wie sie mir mitteilt, erst durch "Fetzers Kräuter Magenwein" ihre vollständige Gesundheit wieder gewonnen. Sbenso ist die **Lehrerin A. Hoed** in Sachsenhausen, die genau in dersselben Weise vorgeschoben wird, von ihren "jahrelangen schrecklichen Magenbeschwerden" durch den "Ostindischen Magenkräuterelizir" des Likörsabrikanten Sybel in Braunschweig endgültig befreit worden. As dritter im Bunde versichert mir der **Lehrer a. D. Hruns** in Hannover Schlägerstr. 24, daß der "Indische Kräuterlikör" des Herrn G. Homann-Hannover sein "langjähriges Magenleiden" in ansgenehmster Weise vertrieben hat. In jüngster Zeit macht sich ein D. Aschen Berunschweig im "Berliner Tageblatt" 126 vom 10. März 1907 bemerkdar, der von "jahrelangem Magen= und Darmleiden" geheilt wurde. Alle diese Mittelsleute leben vom Abschreiben von Briefen, in denen sie ihr Leiden und ihre Heilung in den glühendsten Farben zu schildern wissen. Es folgen dann die Drucksachen der Gerren Schnapssabrikanten selbstverständlich mit hunderten ehrlich gewonnener Dankschreiben auf dem Fuße. Wer langjährige Magen= und andere

Schmerzen hat, wende fich an seinen Arzt und verzichte auf biese

bealuctenden Lifore.

Am bekanntesten unter diesen Bindegliedern zwischen Schröpfer und Geschröpften ist die Köchin **Marie Grünauer** in München, die seit langen Jahren schon, was auf sehr flotten und wohlorganisierten Geschäftsbetrieb schließen läßt, folgende Anzeige veröffentlicht: "Rheus matismuss und Gichtfranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich, auch brieflich, mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte." Da ich meine Kenntnisse bereichern wollte, erbat ich mir die angebotene Auskunft und erhielt am 9. Dezember 1904 auf schwem Ansichtsbriefbogen nachstehendes gemütvolle Schreiben, dessen zierliche Handschrift von der schmachaften Haupttätigkeit der Absenderin nichts ahnen läßt:

"Auf Ihre Antrage teile ich Ihnen recht gerne mit, daß nur Weig and 8 Meumatismus und Sichtgeist, aus der Sch.-Apotheke in Minchen, meiner Mutter von ihren jahrelangen, gräßlichen Schmerzen geholsen hat; dieser Geist gehört zum Einreiben und kostet die Flasche 2,50 Mt. Meine Mutter war schon ganz steif und angeschwollen, wir mußten sie aus= und anziehen, die Schmerzen durchzogen den ganzen Körper und waren oft so furchtbar, daß sie laut aufschrie und weinte. Nie konnte sie nachts schlasen, es war schrecklich, dies anzusehen und nicht helsen zu können, denn alles was wir angewendet hatten, war umsonst. Kein Arzt konnte Hilfe bringen und wir gaden schon alle Hoffnung auf. Da wurde uns von einem Geheilten Weig ands Geist empsohlen und als letztes Mittel wollten wir auch dieses noch versuchen und Gott seis gedankt, schon nach einigen Einreidungen ließen die Schmerzen nach, wir setzen die Einreidungen fort und nach Verbauch von 5 Flaschen war sie vollständig gesund und kann trot ihrer 66 Jahre den ganzen Haushalt verschen. Nur wer die furchtbaren Schmerzen und die langen, qualvollen, schlassischen Rächte kennt, kann unsere Dankbarbeit begreisen. In der setzen Hoffnung, daß auch Ihnen dieser Seist sichere Hoffnung, daß auch Ihnen dieser Seist sichere Deisungen wird, grüße ich eherzlich und würde mich freuen, wenn Sie mir später davon Nachericht geben würden.

Marie Grunauer.

Bin auch gern bereit, Ihnen ben Beift gu beforgen. Beigelegtes Dantidreiben erbat ich mir".

Die "geist"volle Köchin hat es übrigens leicht, den "Geist" zu vermitteln, sintemal sie eben die Köchin des Herrn Weigand mit dem hilf-reichen "Rheumatisgeist" ist. Der "Geist" besteht — nach "Berliner Tageblatt" Kr. 122 vom 8. März 1903 — in der Hauptsache aus einem Gemenge von Terpentinöl und Kampferspiritus und kostet die Flasche von etwa 100 gr Inhalt 2,50 Mt.; der Apothekenpreis würde 50 Pf. betragen! Für vier solche Flaschen (5—6 werden von vorn-herein als nötig empsohlen) mußte eine kranke Frau in Schlesien 11,20 Mt. gegen Nachnahme erlegen!

In bem großen Kampfe gegen die Ernntsucht mit ihren grenzen= lofen Schäben und Gefahren für Familie, Gemeinde und Lolf bieten sich uns in den Zeitungen zahlreiche Helser an. Nur sind die Mittel alle mehr oder weniger Schwindel, nur haben sie alle den einen Hauptsweck, die Taschen des Erfinders und Fabrikanten zu füllen.

TRUNKSUCHT Befeitigung radital und gefahrlos

(unt. Garantie) mit u. ohne Wissen b. Trinkers. Anweisung mit vielen amtlich beglaubigt. Attesten gegen 50 Pf. in Brickmarken. Porto 20 Pf. Gesellschaft Sanitas, Binnigen, Schweiz.

In dieser Tonart sind die meisten raditalen Allheilmittel gegen Trunt= sucht abgefaßt. Naiv ift es, daß die Gesellschaft Sanitas sich die Unweifung mit Atteften - wie diefe guftande fommen, follte beute auch der Ginfältigfte wiffen - gleich mit 50 Bf. bezahlen läßt. Gehr bekannt find die feierlichen Berfprechungen bes mehrfach bestraften Berrn Theodor Ronegty=Stein, Rt. Margan, ber fich "Spezialift für Truntfuchtleidende" nennt und fleißig mit Inferaten und Profpetten arbeitet; im Nebenberuf befaßt er fich auch mit Vertreibung von Bandwürmern, die sich von jeher großer Beliebtheit bei den Kurpfuschern erfreuen. Wer sich an Konepty wendet, erhält 70 gr Enzianwurzelpulver und 180 gr eines Tees, der aus einer Mischung von Enzianwurzel und Blättern ber Menyanthes trifoliata (Bitterflee) besteht. Die Mittel fosten 12 Mt., mahrend fie aus jeder Apothete für 1,80 Mt. bezogen werden tonnen. Sie nüten nichts, abgesehen davon, daß fie auch ohne Borwiffen des Patienten Diesem nicht beigebracht werden konnen. Das gleiche gilt vom "Deutschen Trunksuchtspulver" eines gewissen A. Ernst in Basel. Es besteht wesentlich aus doppelkohlensaurem Natron und einem ftarfemehlhaltigen Pflanzenpulver. 100 Bulver koften 10 Mk.! Wie gewissenlos hier die Reklame auftritt, geht schon baraus hervor, daß in der Gebrauchsanweisung (!) gesagt ist, sobald durch Empsehlung des Empfängers der Pulver dem Ernst zehn neue Runden zugeführt feien, werde diefer dem erften Abnehmer eine echt goldene Damen= oder Herren=Uhrkette oder eine echte Remontoir= Damen- oder Herren-Uhr mit gutem Schweizer Werk und langjähriger Garantie vollständig gratis und portofrei überfenden. Desgleichen wird in einem Begleitschreiben an die Abnehmer behauptet, daß das Bulver von einer deutschen staatlichen Behörde untersucht und daß es Sr. Majestät dem Raifer und bem faiferlichen Gefundheitsamte zugefandt fei.

Am bekanntesten unter den Mitteln gegen Trunksucht ist das "Coza=Bulver". Das Coza=Institut in London arbeitet mit allem Hochdruck in Zeitungen, Zeitschriften und Wishlättern und verssendet eine elegante Schrift von 108 Seiten mit Danksagungen und Abbildungen völlig Geheilter. Die Trinkbegierde wird darin als das gefährlichste aller Laster bezeichnet, "denn sie ist die Mutter aller Laster". "Werden Sie, so wird dem Leser zugerufen, Mitglied eines

Mäßigkeitsvereins, ober schwören Sie sich selbst einen heiligen Eid, sich bes Alkohols zu enthalten; Sie selbst sowie Ihre Familie und Ihre ganze Umgebung werden große Freude daran haben. Wenn Sie hinsgegen nicht als Mitglied in einen Verein eintreten wollen oder sich nicht stark genug glauben, Ihren Sid zu halten, dann ersauben Sie und, Ihnen zu helsen. Wir helsen gern und wir helsen sicher!" Das Coza=Pulver besteht nach den angestellten Untersuchungen nur aus Kalmus= und Enzianwurzel und doppelkohlensaurem Katron und ist gänzlich wirkungslos. Der Preis eines Pulvers beträgt 10 Mk., der wirkliche Wert kaum 40 Pf.!

Keine Trunksucht mehr!

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Rann in Kaffee, Thee, Bier, Baffer, Effen oder Spirituofen gegeben werden, ohne bag ber Trinter es ju wiffen braucht.

Coza Institute, 62, Channery Lane London 3256 England.

Ein umfangreicher Schwindel wird in neufter Beit mit elettrifden Gurteln und ahnlichen Apparaten getrieben, die als Beilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten in öffentlichen Reklamen gerühmt werden. Zuerft trat wohl ein gewiffer Dt. Feith in Berlin mit seinem Elektro-Bolta-Areuz auf den Blan, um einer neuen Schwindelgattung die Wege zu ebenen. Das Elektro-Bolta-Areuz, das an eleftrischer Stromwirkung und magnetischer Rraft alle bisherigen Apparate weit übertreffen und bei Gichtschmerzen, Reuralgie, Rervosität, Lähmung, Afthma, Augentrantheiten, Schwerhörigkeit, Ropfund Bahnschmerzen u. a. m. heilbringend fein und Berjungung und Berlangerung des Lebens bewirken foll, besteht lediglich aus einem in Kreugform ausgeschlagenen Rupfer- und Zinkblättchen mit dazwischen gelegtem, rotem Tuchlappchen; beim Gebrauch ift es nach Unfeuchtung bes Tuchläppchens an einer feibenen Schnur um den Sals zu tragen. Breis 1,20 Mt., Wert 10 Bf., Heilwirfung 0. Unter bas gleiche Berbammungsurteil fallen bas einzig echte elettro-galvanische Doppel-Volta-Kreuz" bes Patentinhabers Lodovico Pollat in Mailand, die "elettrifden Retten" bes Abolf Winter in Stettin, ber "Galvanomotor" des hermann Simon in Bielefeld, die "Arankenschwester= Bolta-Uhr" des Drogisten Baul Strube in München, die elektro= magnetischen "Riffen und Bulver" Dr. Carrens, die "Gefundheitstetten" bes Ernft Rordenat in Stettin, Die "galvano-eleftrifchen Apparate" bes Fabrifanten S. Th. Biermanns in Wiesbaden" ufw.

Mit großen, vornehm ausgestatteten Broschüren, in der eine scheinbare Wissenschaft die Verwertung der Elektrizität für die leidende Menschheit des näheren begründet, operieren, wenigstens nach meiner Kenntnis — es wird deren gewiß noch mehr geben — fünf Unter-

nehmungen: 1. Die Dr. Mac Laughlin Company Berlin NW 7. später in Baris Boulevard Montmartre 14, mit ihrem "Elektro-Vigor", Br. 25-200 Mf., 2. die Société des Appareils Electriques Daviwson in Bruffel, Avenue de la Reine 93, Br. 14-260 Mf., 3. die Elektro= Therapeutische Ordination in Wien I, Kartnerftr. 26 mit ihrer "Juvenator=Trocken=Batterie", Br. 60-250 R., 4. die Firma Rufter & Co., G. m. b. S., in Frankfurt a. M., mit ihrem "Elektro-Suspenfor" Breis 20-150 Mt., und 5. das "Medizinisch-Galvanische Inftitut", (G. m. b. S.) von Werner Kittberger in Berlin N mit seinem "Galvasanor", Preis 45—260 Mf. Ergötlich ist es, daß verschiedene der Herren "Erfinder" sich munter besehben und die Wertlosigkeit ihrer gegenseitigen Zaubermittel durch Gutachten medizinischer Sachverständiger nachzuweisen suchen. Die einzelnen Preise stellen schon ein kleines Rapital vor, und selbstverständlich werden immer die ftartften Batterien als die wirfungsvollften empfohlen. Bas es nur irgend an Krantheiten und Leiden gibt, tann natürlich durch Gebrauch ber eleftrischen Gurtel gehoben, jum mindesten bauernd gelindert werben. Mit Borliebe wird ihre herrlichfeit bei geschlechtlichen Rrantheiten gerühmt, der übliche Fragebogen übermittelt und sehr oft der einzelne Batient durch seine vertraulichen Mitteilungen in drückende Abhängigkeit verfett. Meift handelt es fich ja nicht bloß um Vertauf eines Apparates, sondern dem Käufer wird auch die verwerfliche briefliche Behandlung durch den Arzt des Instituts kostenlos zugesichert. Wieviel grober Unfug torperlicher und seelischer Art burch die unfehlbaren elettrischen Gürtel angerichtet wird, davon wiffen Aerzte zu erzählen, deren Silfe bie armen Betrogenen hinterher in Unspruch nehmen mußten.

Gegen die an vierter Stelle genannte Firma Küster hat der Karlsruher Ortsgesundheitsrat bereits eine Warnung erlassen. Darnach hat die Untersuchung des teuersten dieser Apparate, der "vornehmlich zur Heilung der schwersten chronischen Leiden bestimmt" ist, ergeben, daß er nur äußerst schwache und ungleichmäßige galvanische Ströme zu erzeugen vermag. Bon einer Heilwirfung kann nicht die Rede sein, und der Bezug des "Elektro-Suspensor" ist eine völlig nußlose Geld-außgabe. Aehnlich hat sich das Berliner Polizei-Präsidium über den "Elektro-Bigor" des Dr. Laughlin geäußert. Der Fabrikationswert der teuersten Nummer im Preise von 200 Mk. betrug nach dem Urteil eines Sachverständigen auf dem Gebiete der medizinischen Elektrotechnik 12—15 Mk.! Dieser Pariser Wundertäter pslegt seinem Prospekt einen Bon anzuhängen, der die Ausschaft trägt: "Bei Einsendung von 20 Mk. in dar erhält der Einsender einen galvanischen Heilgürtel im Werte von 200 Mk." Ein Kaufmann in Hannover wollte für seine an Gicht schwer ertrankte Schwester einen solchen Heilgürtel kommen lassen und sandte Bon und 20 Mk. an die Adresse in Paris ein. Trot aller Reklamationen wartet jett — so berichtet das "Hettsebter Wochenblatt" Nr. 53 vom 4. März 1906 — der Kaufmann seit einem Monat auf den Gürtel, ohne ihn oder seine 20 Mk. wieder zu erhalten.

Ich glaube, er wartet heute noch darauf.

6. Menschenbeberrichung und Kraftverdoppelung.

Araft der Sppuofe.

Wollen Sie alle Ihre Wünsche erfüllt sehen und zu Ansehen und Reichtum gelangen, dann versäumen Sie nicht, in die Geheinmisse des Hypnotismus einzudringen und das Wesen der Suggestion zu erfassen. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisseren. Sie können Ihren Einstluß auf andere geltend machen, ohne deren Wissen und Willen. Sie haben Erfolg im Heilen von Krankbeiten durch Suggestion. — Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden ungeahnte Erfolge überall erzielen, wenn Sie das Werk studieren "Kraft der Hypnose". Ein Lehrlusus nach amerikanischer Methode von dem berühmten Hypnotiseur Dr. med. Brown in Baltimore. Preis nur Mark 1,60 (Nachnahme 30 Pfennig mehr). Prospekte gratis!

Robert Rikfote Berlag, Leipzig 31, Lilienftrage 36.

Borftehende Anzeige, leider wieder einmal aus den "Leipziger Reueften Nachrichten", wendet fich an bas Berlangen bes modernen Menschen, über sich hinaus in verschiedene, dem menschlichen Geifte bisher verschloffene Gebiete fühn einzudringen und, im Befit enthüllter Geheimniffe, fich als herrn und Beherrscher seiner Um- und Mitwelt zu erweisen. Wo immer die driftliche Weltanschauung, in der Regel aus weitgehendster Untenntnis, teine innere Befriedigung mehr gewährt, ba greift man nach Spiritismus und Offultismus, beschäftigt fich mit Bell-, Fern- und Gedantenlesen, erperimentiert mit Supnotismus und Magnetismus, furg man verfentt fich in die fog. geheimen Biffenichaften — und ift fo flug, als wie zuvor. Daß all biefe schönen und nichtigen Bestrebungen viel Anhänger haben, fann nicht geleugnet werben, ebenso wenig, daß bamit viel grober Unfug getrieben wird. Diefen Unfug haben fich fundige Geschäftsleute langft zu Rugen gemacht und überschwemmen den Büchermarkt mit allerlei geheimnisvollen Schriften, die dem torichten und abergläubischen Gebahren ihrer lieben Rachften hülfreich entgegenkommen. Bieberum ift's das Zeitungsinferat, das in unferer aufgeflarten Zeit allerlei verbrecherische Sandreichung im Dienste ber Beschränktheit und bes Aberglaubens leiftet. Richt weil fie die einzigen find, sondern weil mir ihre Prospette vorliegen, nenne ich noch die beiben Buchhandlungen, Fiders Berlag in Leipzig und Max Benbels Berlag in Dresben, Die, nach ihren Brofpetten zu urteilen, auch Schmugliteratur zu vertreiben pflegen.

Weit verbreitet, nicht bloß unter den sog. kleinen Leuten, ist das 6. und 7. Buch Mosis, das übrigens im 8. und 9. sowie im 10. und 11. Buch Mosis noch zwei Nachfolger gefunden hat. Auf dem Titelblatt wird es auch "der altägyptische Hausschap" genannt, "das Geheimnis aller Geheimnisse nach einer alten Handschift, Preis 7,50 Mt., Alessandria". Hat man die Leinwandstreisen, die das Buch sedem unbefugten Einblick verschließen, von drei schwarzen Siegeln mit Totenstopfen befreit, so wandelt sich das geheimnisvolle Alessandria in das

gemütliche Hainichen i. Sa., das als Druck- und Verlagsort am Schlusse angegeben wird. Die Anpreisung des Buches lautet:

"Ein Staunen erregendes Buch der wahren Praktika der uralten Magie. Auszüge aus alchimistischen und kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte. Seltsame, erprodie sympathische Experimente. — Geheime Rezopte über Medikamente gegen alle Krankheiten bei Menschen und Vieh, Belehrung über Bunderkräfte, sowie über Zauberei und Hegerei. — Es ist in dieser Ausgabe das Buch aller Geheimnisse, oder der magisch-sympathische Dausscha, nach uralten Schriften. Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Glück und Segen, Wohlstand, Neichtum, dauernde Gesundheit und langes Leben. — Das Wert enthält auch den Inhalt des siebenmal versiegelten Buches in bewährten Mitteln gegen viele Krankheiten und Gebrechen nehst wundersamen Geheimmitteln zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke — sowie der geheimen Kunstschule magischer Wunderkräfte in der uralten Magie, wie sie durch ihre heilige Kabbala und durch Elohym mitgeteilt worden. Auch des berühmtes

Beifterbuches "Der feurige Drache"

ober Herschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über die Mächte der Erde und Luft. Mit dem Geheimnis, die Toten zum Sprechen zu bringen, die Anrusung Luciser's, Zitierung der Geister, der Kerträge mit den Geistern und der hierzu erforderlichen Tinte, der Herrschaft über den Zauberschlüssel, den Geheimnissen der Wünschelrute, des Wanderstades, der Wiederbeledung, der Bezanderung der Feuergewehre, der Jurücklegung von sieden Meilen in einer Stunde, der Unterredung mit Verstordenen, der Verwahrung gegen Pest, Seuchen, Gewitter, tollen und gistigen Viß:—der Verstellung des Steines der Weisen und des kabbalitischen Kreises; der Versetzlung der Wünschelrute, des Prophetenstades, des Minges des Unsichtbarmachens und des Salomosiegels. Ferner wie man glühendes Sisen angreisen, gewissen weiblichen Versonen Liede gegen sich einflößen, ihre Untreue verhindern und die verlorene Mannestrast wieder herstellen kann. Nebst den geheimen Mitteln, sich die schwarze Henne mit den goldenen Siern zu verschaffen, dei sedem Sab in der Lotterie zu gewinnen, des Kalenders bevorstehender Glücks- und Unglückstage und mit aller Welt im Frieden zu leben. — Nach einem in Frankreich ausgesundenen Manuskript von 1522. Nebst einem Posistrichtun aus dem großen Buche von König Salomo, mit einigen köstlichen Rezepten, gefunden bei Beter Michel, den letzten Karthäuser zu Erstert.

Wer beim Lesen dieses gehäuften Blödsinns zweiseln sollte, daß er übershaupt Anhänger im Bolke besitzt, vergesse nicht, daß die Berliner Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen im Tiergartenviertel die besten Geschäfte machen und ihren Kunden jetzt sogar in die Modesbäder und Sommerfrischen nachfolgen. Hier einige Proben aus dem "siedenmal versiegelten" Buche:

"Vor bie Schwinden. Altes Schmeer und Branntwein, brei Krebsaugen zu Pulver gestoßen, vier Knoblauchherzen, ein Käsenäppchen voll Wacholberbeeren, dies alles zusammengestoßen und damit geschmiert."

"Wenn einer ein Gewächs bekommt. Wenn solches noch wächst, so soll er unter freiem Himmel, wenn der Mond zu= nimmt, dreimal sprechen: Alles was ich seh, nehme zu, was ich greife und streiche, nehme ab! Ober solches an dem letzten Freitag

vor dem Neumond: oder gehe zu einem Luderwasen und schlage ein Stück von einem alten Bein herunter und streiche solches damit, und grabe solches unter eine Dachtrause, wo weder Wond noch Sonne hin kann. Wan soll aber niemand etwas davon sagen."

"Warzen zu vertreiben. Man sehe, daß man am letten Freitag soviel Speck ober settes Fleisch als eines Hellers groß, kann stehlen, damit schmiere man die Warze und trage solches zu Mittag in der zwölsten Stunde, daß niemand etwas weiß, so

vergeben fie in furger Beit."

"Bor Bezauberung bes Viehes. Hole drei weiße Kieselssteine aus einer Leichenpforte, mache sie heiß, tue sie in ein Gefäß und gieße Milch darauf, für 1 Pfg. Schwefel, 1 Pfg. schwarzen Kümmel, 3 Pfg. Teufelsdreck und Eberwurzel, laß dieses drei Tage stehen in dem Stalle, darnach tue sie wieder in der Stunde dahin, wo du sie geholt hast."

Auf der gleichen Stufe des Aberwißes, der in diesen Ratschlägen zutage tritt, stehen die geheimnisvollen Offenbarungen, die den Mitzgliedern der "Maxim Alliance", unter denen sich "Kastoren und Priester" befinden sollen, durch die "Maxim=Vlanchette" zuteil werden. Ein angeblicher Prosesson Ind. Maxim in London gründet eine Verdindung gleichgesinnter Seelen, die gern Blicke in die Zukunst wersen wollen, zum Mitgliedspreise von 5 Mt. Die Zukunst wird mit Hilfe der Maxim=Planchette auf die denkbar einsachste Weise ergründet. "Das Instrument ist an und für sich ganz unscheindar, aber in den Händen der Mitglieder vollbringt es Wunder, indem es die Worte von selbst schreibt und Vilder auf das Papier zeichnet. Auch bekommen die Mitglieder Vilder und Szenen aus ihren Lebensereignissen geoffenbart, die durch das Kristallglas der Planchette zu ersehen sind." Statt aller weiteren Erläuterungen gebe ich den Brief eines Mitgliedes an den würdigen Prosesson

Sonntag, den 10. 2. 1904.

Sehr geehrier Here Prosessor: — Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß ich mich auf Ihre Einladung vor 4 Wochen als Mitglied der Maxim Alliance aufnehmen ließ. Ich erhielt die Planchette und wußte anfangs nicht, was ich fragen sollte, wenigstens ich war unentschlossen, was ich zuerst fragen sollte, denn ich hatte der Fragen so viele im Sinn. Kurzentschlossen fragte ich, ob ich mich jemals verheiraten würde. Sine Viertelstunde später bewegte sich die Planchette und schrieß: "Ia, bald, Dietr." Ich wußte nicht, was mit Dietr. gemeint war, und wartete dis zum nächsten Abend, wo ich fragte: Wen werde ich heiraten? Die Antwort war sehr beutlich: "Dieterich Ti." Ich konnte mich nicht besinnen jemanden gleichen Ramens zu kennen, außer einem Schlächter, und der war verheiratet und hatte sogar 3 Kinder. Ich war ärgerlich und sagte: das scheint ja alles Unstinn zu sein. Nichtsdestoweniger fragte ich am folgenden Abend: "Wann werde ich ihn tressen? "Gied acht und warte" antwortete die Planchette. Dies kam mir etwas kurios vor; aber nach 4 Wochen sollte ich von meiner Planchette eine andere Weinung bekommen.

Eines Sonntage unternahm ich einen Ausflug nach ber Sohen Straße, wo ich mich mit einer Benfionsfreundin treffen wollte. Meine Freundin wo ich mich mit einer Pensionsfreundin treffen wollte. Meine Freundin erschien aber in Begleitung zweier Herrn, nämlich ihres Cousins und seins Freundes, der mir als ein Herr Tietz vorgestellt wurde. Wir gingen durch den Dom und dann in ein Case und hatten und bald in interessante Gespräche verwickelt und einmal bemerkte Herr T. leichthin, daß sein Vorname Dieterich sei. Ich wurde plöglich ganz rot, und wurde nach der Ursache gefragt. Ich schame mich ganz sürchterlich, konnte aber den Grund nicht sagen. Herr T. fragte mich danach, ob er mich wiedersehen dürste, und ich war damit einverstanden. Er gab mir nun zu verstehen, daß er sterblich in mich verliebt sei, und legte mir die Frage vor, ob ich sein Weiden wollte, was ich auch mit überglücklichem Herzen bejahte. Wir haben die Absiecht in Hamburg zu leben. Herr Tietz wird Ihnen noch in einem speziellen Briese seinen Dank aussprechen.

Elife Rothenftein."

Wo die beglückte Elise des nähern — wohl in Köln — haust, wird leider ver= schwiegen. Jedenfalls scheint dieses Planchette=Berfahren außerordentlich einfach, und bei folchen Erfolgen ift es unbegreiflich, daß nicht gang Deutschland, vom erften bis letten Bewohner, schleunigft Mitglied der erhabenen und einzigartigen Maxima Alliance geworden ist oder noch wird!

Endlich mache ich auf ben "Bipchologifchen Berlag" ban Tuni Daniels, Berlin W8, aufmertfam, ber feine "Flowers Rollettion" unverdroffen anbietet. Es foll das ein "tompletter Rurfus in Pfychologie" fein, bestehend aus vier Leftionen: 1. Berfonlicher Dagnetismus, 2. Hypnotismus, 3. Beilmagnetismus und 4. Gebantenfraft im Geschäfts- und Alltagsleben. Preis der gangen Rolleftion 20 Dit. Als Zugabe erhalt man ben "Furchtbesieger" und den "Hoppnograph" (= Selbsthypnose). Die Schriften behandeln, nach der mir zuteil gewordenen Belehrung, natürlich "wiffenschaftlich" die geistigen Beziehungen zwischen verschiedenen Berfonen. Sie find das Resultat eines langen und genauen Studiums und einer fortgesetten Beobachtung des Charafters und der Eigenschaften der Menschheit. Ihr 3wed ift, eine zufriedenstellende Antwort auf folgende und ähnliche Fragen zu geben:

"Wie fann ich auf andere einen größeren Ginbruck hervorbringen, "Wie fam ich auf andere einen großeren Eindruck hervorbringen, sie mehr beeinflussen und anziehen? Warum sinde ich in manchem etwas Anziehendes, und warum stoßen mich andere ab? Warum gelingt es Leuten von nur ganz gewöhnlichen Geistesgaden so oft andere zu übersstügeln? Wo liegt das Geheinmis ihrer Macht? Kann auch ich dieselbe erwerben? Wie könnte ich einen bedeutenden Einsluß auf einen anderen durch meine Willenskraft allein ausüben? Ist Hypnotismus allein möglich, und wie wird er in Ausübung gebracht? Wie betreibt nan "Heilmagnetismus"? Was ist der Kern oder die Fassungen ber Neu-Gedankendewegung? Wie kann ich meine Gemitsbewegungen beherrschen und meine Gedanken wirklau machen? Diese und viele andere Fragen pan gleich grabem Anteresse Wir sann ich meine Genulisvewegungen vegerrigen und meine Geoanten wirksam machen? Diese und viele andere Fragen von gleich großem Interessind in Gestalt einsacher und leicht verständlicher Instruktionen beantwortet. Das Wert "Persönlicher Magnetismus" allein ist eine wunderbare Offensbarung. Sie werden entzückt und gefesselt davon sein. Die Wirkung können Sie sosort bei der Ausübung der merkwürdigen, aber schönen Grundprinzipien fühlen. Eine sortgesette Anwendung wird dem Schüler zu großem Vorteil in seinem Leben gereichen. Wenn Sie die Möglichkeit vor sich haben, Ihr Leben burch eine gute wissenschaftliche und einzig in ihrer Art bastehende Lehre glücklicher zu gestalten, so bürsen Sie nicht zögern zuzugreisen, besonders, wenn Sie dabei nichts zu verlieren haben".

Zwanzig Mark weggeworfenes Geld scheint mir immerhin ein Berlust, den man lieber vermeidet. Ich für meinen Teil habe die zwanzig Mark gespart, und ich hoffe, daß recht viele Zeitungsleser meinem Beispiel folgen werden und auf diese "gute wissenschaftliche" (!) Lehre nicht hereinfallen.

III. Entichuldigungen?

Wer sich durch die von mir gebotenen Schmutz- und Schwindelsproben, die die Tagespresse andauernd entstellen, tapfer hindurch gestämpst hat, wird schwerlich die Frage unterdrücken können: Warum halten die Zeitungen nicht strengere Inseratenpolizei? Und dabei bilden die Proben nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Inseratenbilde, das mir vor den Augen liegt, und jeder Leser könnte aus seiner Ersahrung heraus andere Beispiele anführen, die alle nichts anderes als sortgesehte sinanzielle Schädigung der Abonnenten bezwecken. Ist die Tagespresse nicht bloß Nachrichtenübermittlerin im redaktionellen und Vermittlerin von Angebot und Nachfrage im Inseratenteil, sondern auch als Hauptorgan der öffentlichen Meinung, innerhalb gewisser Grenzen Volkserzieherin zu allem Schönen, Wahren und Guten, so hat sie die Pflicht, alle Attentate auf den Leserkreis, die dieser ihrer idealen Aufgabe widersprechen, zu vermeiden oder schleunigst abzustellen. (Lgs. den Artikel "Presmoral" in den "Hygienischen Blättern" Januar 1907.)

Run gibt es viele Zeitungen, bei benen alles Anklopfen vergeblich ist. Sie wollen nicht sehen, ja, man kann vielsach sagen, sie können nicht sehen. Die Angst vor sinanziellen Verlusten, ihr einziger Gradmessellen Die Angst vor sinanziellen Verlusten, ihr einziger Gradmessellen bei Einschätzung eines Zeitungsunternehmens, hat hier zu einer Ausschaltung, jedenfalls zu einer Umwertung aller sittlichen Maßstäbe geführt. Das Waten im Moraste hat ihnen das Verständnis für die Vorzüge reinen Quellwassers geraubt. Andere Blätter wiederum müssen, wenigstens in stillen Stunden der Selbsterkenntnis, zugeben, daß die Pslege von Schmutz und Schwindel die stolze öffentliche Meinung einsach zur seilen Dirne heradwürdigt. Aber sie sehen als kluge Geschäftseleute, daß die meisten Inserate den Blättern zuströmen, die möglichst kritiklos ihres Zensoramtes im Inseratenteile walten. Und so schließen sie einen Vergleich mit ihrem Gewissen: prinzipiell und theoretisch verdammen sie jeglichen Unrat, in der Prazis pslegen sie ihn. Mit diesen Pharisäern einer Doppelmoral ist natürlich auch nichts anzusangen.

Endlich die dritten — immerhin ein nicht unbeträchtlicher Teil ber Tagespresse — lassen mit sich reden. Sie geben die entstellenden Schattenseiten ihres Organs zu, wissen aber dafür mancherlei Entschuldigungen vorzubringen.

1. Sie berufen sich auf ihre Abhängigkeit von den Annoncenexpeditionen. Ich habe lettere schon einmal berührt

(S. 9). Fraglos entsprechen fie einem bringenben Beburfnis ber Neuzeit. Der kleine Krämer vergangener Tage begnügte fich mit dem Anpreisen seiner Bare im lokalen Intelligenzblatt; der Großkaufmann und Industrielle unserer Tage ebenso gut wie moderne Kurpfuscher und Schwindelfabritanten beanspruchen ein weit größeres Absatzebiet, um auf ihre Roften zu tommen. Sie inserieren nicht in einer, nicht in zehn, sondern gleichzeitig in hunderten von Zeitungen und Zeitschriften bes In- und Austandes. Sollten fie nun etwa ben zeitraubenden und toftspieligen Verfehr mit jedem einzelnen Blatte pflegen? Ift es ba nicht weit bequemer und billiger, feine gesamten Bunsche einer Bentrale kund zu tun, die ihrerseits mit den verschiedenen Inseraten-stellen unterhandelt? Und da der Inserent oft über die in gewissen Ständen und Berufen verbreitetsten und für bestimmte Artifel und Bebiete wirkungsvollften Blätter fich in Berlegenheit und Untenntnis befindet, springt das Inseratenbureau hilfreich ein und wählt nach den von ihm aufgestellten Richtlinien die mit Inseratenaufträgen zu bedenkenden Beitungen. Sier liegt die große Gefahr, die die Einrichtung biefer unentbehrlichen Geschäfte mit sich gebracht hat. Schon Buttke (S. 390) erklärt im Jahre 1875, als die Entwicklung der Annoncenerpeditionen

noch in ihren Anfängen ftanb:

"Mit diefer Dienstfertigkeit (ber Annoncenbureaus) war eine Wendung für die Tagespresse gegeben und die Verhältnisse verschoben fich. Die für den Dienft der Zeitungen bestimmten Unzeigegeschäfte gewannen nämlich einen übergreifenden Ginfluß auf den Bang und die Haltung des Zeitungsgeschäftes selbst. Denn anders als die bunte Menge, welche, was fie bekannt machen will, ber Zeitung zuträgt, fteht ihrem Besitzer ein einziger Inhaber, wenn auch nicht sämtlicher, so doch ber allermeiften und namentlich beinahe aller von auswärts einlaufenden Anzeigen gegenüber. Wie follte nicht ber Gigentumer ber Zeitung in die Notwendigkeit geraten, auf ihn geschäftliche Rücksichten zu nehmen? Bielleicht erstrecken seine Rücksichten sich noch weiter über das rein Geschäftliche hinaus, vielleicht muß er sogar sich Vorschriften auflegen laffen. Der Zeitungsbefiger hat zu bedenken, wie leicht es bem Inhaber des Anzeigegeschäftes fällt, ganze Reihen von Anzeigen vermöge des Rates, ben er ben Bringern derfelben erteilt, feinem Blatte abwendig zu machen. Wieviele Aufträge erhält er unbestimmt! Da beauftragt ihn 3. B. ber Befiter eines Gafthofs in der Schweig: "Rücken Sie meine Unfundigung in feche ber gelejenften Blatter". Er hat bann freie Wahl, wohin er fie gibt". Dazu kommt, worauf Buttke auch ben Finger legt, die Pachtung von Blättern burch die Inseratengeschäfte. "Es ist nur zu menschlich", urteilt Munziger (S. 75), "daß bei Anfragen über geeignete Insertionsorgane die Annoncen-expeditionen ihre Pachtblätter in den Vordergrund schieben, da sie bei deren Benutung Borteil haben". Wie im Ginzelfall die Firma Rudolf Moffe mit ihren jest 73 Bachtblättern und im Bewußtsein ihrer Macht einen Druck auf die Inserenten auszunben ver= steht, wird sodann durch Abdruck eines Briefes dieser Firma nach=

gewiesen. Buttke bemerkt zu bem von Mosse und anderen beliebten

Verfahren (S. 392):

"Wie bei ben heute gur Berrichaft gebrachten Begriffen bon bem, was erlaubt ift, zu erwarten ftand, wurden die ftatthaften Grenzen bes Anzeigens feineswegs durchweg eingehalten. Dhne Unftand ju nehmen, erflart Moffe gleich öffentlich: "Bei größeren Infertionsordres veranlaffe ich die Aufnahme von Reflamen in ben meiften Zeitungen gratis." Läßt fich ba zweifeln, daß er auch für kleinere Aufträge, wenn fie mit einer höheren Bergütung begleitet find, die Sorge um Reklamen auf sich nehmen wird? Er schickt 3. B. zur Aufnahme in den eigentlichen Zeitungsteil ein Lob des Saccakaffees; acht Tage nach deffen Abdruck soll die bezahlte Anzeige folgen, wo die Bezugsquelle dieses herrlichen Raffees ift. Wird der Befehl nicht befolgt, foll der Auftrag für die bezahlten Unzeigen als zurudgenommen gelten. 200 - echt ameritanisch — ber Taler Ronig ift, und bas Strafgefet bie einzige Schranke bilbet, ba wird in vielem "gemacht", worüber diefer oder jener Mann von altem Schlage den Kopf schüttelt. Wir find es nun schon längst gewöhnt, allen Schwindel durch Anzeigen gefördert und in Schwung gebracht zu feben. Borgebliche Beilmittel, Die in Bahrheit, gegen die Verheißungen von ihrer Wirkungsfraft in der Un= fündigung gehalten, Betrug find und — nach ber Sohe ihres Breifes beurteilt - Prellerei, werben auf diese Weise untergebracht. "reelle" Ruppelei wird schwunghaft mittelft Anzeigen betrieben . . . Gegen berlei gibt es feine Staatsanwaltichaft! Die Erwägung, daß allemal das Echte, Rechte, Gute geschädigt wird, wo das Entgegengesette triumphiert, und daß darunter Diejenigen in der Tat Nachteil erleiden. welche die Wege ftreuger Rechtschaffenheit geben, und daß der Anblick bes Erfolges unzähligen anderen jum Beftimmungsgrunde für ihr eigenes Berhalten wird, mithin der dem Schwindel geleiftete Borfchub von unberechenbarem Uebel für die ganze Gefellichaft ift; diefe Erwägung ift für unfere Rechtsschule von geringer Bedeutung. Die Herren Moffe u. a. durften mittelft ihres Berfahrens viel Beld gufammenschlagen und mögen gewärtigen, wenn fie Reichtumer befigen werben, von einem deutschen Landesvater zu Baronen "erhoben" zu werden". Nun hat ja Rudolf Mosse biese Reichtümer im Verlaufe von

30 Jahren zur Genüge erworben, aber die Prophezeiung seiner Baronisierung ist bis heute unerfüllt geblieben, wird es wohl auch bleiben, da die Zimmer straße mit ihrem weit moderneren Warenhausbetrieb längst

ber Schütenftraße ben Rang abgelaufen hat.

Die Gefahren, die Wuttke im Jahre 1875 schildert, sind heute lawinenartig gewachsen. Es ist menschlich verständlich, wenn längst viele kleine Berleger vor der Großmacht der Inseratenbureaus in Demut ersterben und dabei ihre Abhängigkeit schmerzlich empfinden. Schon 1873 sind in Döbeln am 19. Oktober — nach Wuttke S. 392 — 32 Besiber kleiner sächsischer Blätter zusammengetreten, um gegen das "ausnutzende und mehr und mehr dominierende Gebahren der Annoncendureaus" energisch Front zu machen. Sie haben dis in

unsere Tage zahlreiche Nachfolger gefunden, aber es bis heute nicht fertig gebracht, die Oberherrschaft der Anzeigengeschäfte abzuschütteln. Sier bedarf es noch weit treuerer Organisation und auch weit größerer Opfer, um die ungefunde Monopolifierung einzelner Befiger aufzuheben ober wenigstens zu schwächen. Biel hat ber "Berein ber beutschen Beitungsverleger", Gig in Hannover, wohl ber größte biefer 3medverbande auf deutschem Boben, bereits erreicht, viel mußte noch erreicht Immerhin follte heute ichon ber fleinfte Zeitungsbefiger aus eigenem Untrieb den Mut haben, auch bei Gewinnausfall, berechtigte Beschwerden zu erhören und offene Schaden abzustellen. Bestehen tann er auch ohne Schundware. Denn Tatsache ift, daß viele Zeitungen von ben Inseratenbureaus mit einwandfreier Bare bedient werden und gar

nicht baran zu benten brauchen, bas Zeitliche zu fegnen. Und wenn eine Zeitung wirklich einmal in gutem Glauben auf einen Schwindel ober auf hygienische und anti-konzeptionelle Schuts-mittel hereinfällt, die ja sehr oft maskiert aufzutreten pflegen, und merkt hinterher ihren Reinfall, fo ift fie nicht gezwungen, ben etwa tontrattlich ausgemachten, wöchentlichen Abdruck mahrend eines ganzen Jahres innezuhalten, sondern fann ihn ohne weiteres einstellen, weil bies Rechtsgeschäft gegen bie "guten Sitten" verftößt. Gin Berliner Blatt, das ich leider nicht mehr anzugeben vermag, machte vor etlichen Jahren an der Sand der "Blätter für Rechtspflege" auf einen berartigen Fall aufmerkfam, wo das betreffende Amtsgericht ben Kläger

rundweg abgewiesen hat.
2. Die Zeitungen berufen sich weiter bei einlaufenden Beschwerben gegen den Inferatenteil auf das gleiche Berfahren bei ber Ronfurreng und auf die Unmöglichkeit, bei ber Saft und Bete ber Zeitungsarbeit, die Angaben der einzelnen Anzeige auf ihren Bahrheitsgehalt prüfen zu können. Ich habe noch nie gehört, daß z. B. ber himveis eines beim Diebstahl Ertappten auf die vielen gleichartigen Gefebesübertreter bas Gericht bewogen hat, den Dieb freizulaffen ober ihm wenigstens Milberungsgrunde zuzubilligen. Und wenn das Urteil aller auftändigen Leute über offenkundigen Schmut und Schwindel übereinstimmt, wie kommen Zeitungen dazu, sich auf eine anrüchige Konkurrenz gu berufen und ihre Sande gu befleden? Bewiß ift bie Beitungsarbeit eine allgemein aufreibende, stellt oft fehr große Anforderungen an den ganzen Menschen und fest alle Kräfte Leibes und der Geele in Bewegung. Berfehen tonnen gewiß vorfommen — nur die abfichtlichen laffe ich nicht gelten; darf aber daraus das Recht abgeleitet werden, Un= ftößiges zu bringen? Wenn sich im redaktionellen Teile jede Schrift= leitung erft hundert Mal überlegen wird, ehe fie eine Unklage gegen jemand erhebt, und viel Zeit und Gelb opfert, um fie fest zu begründen und um eine Verurteilung wegen Verleumdung zu vermeiden, warum foll sie nicht auch mit der gleichen Sorgfalt im Inseratenteile vorgehen, um des Ansehens der Breffe und um der öffentlichen Bolksmeinung willen?

Die Berufung auf das gleiche Berfahren bei ber Konfurrenz und die forgfame Pflege einer allgemeinen Unfitte geißelt auch v. Holbenborf in seiner vorzüglichen Schrift "Wesen und Wert der öffentlichen Weinung" S. 107: "Unzweiselhaft läßt sich behaupten, daß die Volks= meinung in allen gesitteten Staaten geschlechtlich und wirtschaftlich unsittliche Anzeigen, die Anempsehlung eines wucherischen Geschäfts= betriebes, die Ausdietung von schwindelhaften Geheimmitteln und ähn= liches entschieden verwirft. Dieselben Blätter jedoch, die jederzeit bereit sind, ein strenges Sittengericht über politische Gegner abzuhalten, nehmen keinen Anstand, um des Geldgewinnes Annoncen abzudrucken, die allsgemein verwerslich sind, und sich damit entschuldigen, daß solche Sitte

fast allgemein geübt wird."

3. Endlich fann man ben Ginwurf zu hören bekommen: Die Schriftleitung ift nicht für die Inserate verantwortlich, das ist Sache ber geschäftlichen Leitung. Es ist bedauerlich, daß auch angesehene Beitungen immer noch mit dieser kindischen Ausrede trebsen geben. Gine verantwortliche Stelle für den Inferatenteil muß gesetlich vorhanden fein. Ich möchte doch nun einmal die Zeitung seben, wo der Inferatenchef in völliger Unabhängigfeit von der übrigen Leitung feines Umtes waltet und nach seinem eigenen Geschmacke den Inseratenteil gestaltet. "Der Borwärts" spottet (1903 Rr. 45) über die bürgerlichen Blätter, die im redaktionellen Teile fich über den gemeingefährlichen Unfug der Rurpfuscher entruften, hinten von ihm leben. Er erwähnt babei den Artifel eines Dr. Sirichfeld, ber vom "Berliner Tageblatt" auch belehrt wird, daß die Redaktion in keinem Konnex mit der Inferaten= annahme fteht. "Gehr gut, geehrter Berr Rebatteur!" bemerkt bagu Dr. Hirschfeld, "die befannte Ausrede! Redaftion und Inferatenannahme haben nichts miteinander zu tun, folglich tann hinten genau das Gegenteil von dem Inhalt ftehen, der vorn im Text verzapft wird. Bu faffen ift bann feiner. Die Redattion schiebt es auf die Inseratenabnahme, und diese wiederum auf die Redaktion! Bie aber, Herr Redakteur, wenn ich mal folgendes Inserat zur Aufnahme schiekte: "Das "Berliner Tageblatt" nimmt schwindelhafte Unnoncen von Aurpfuschern auf und unterstütt somit wirksam den Schwindel. Vor dem Abonnement des Blattes ift daher zu warnen!" Burben Sie da auch "in feinem Konner" mit ber Inferatenannahme ftehen? Ich glaube, da würden Sie aber ganz energisch dreinfahren und die Aufnahme des Inferats zu verhindern miffen." Ein Blatt, das etwas auf Ehre und guten Ramen hält, tann nicht vorn eine anftandige, hinten eine unauftandige Weltanschauung predigen. Recht wird es jeden Heuchler entlarven und geißeln, der in der Deffent= lichfeit ben Ehrenmann fpielt, im Beheimen ein Halsabidneiber ift. Alber fteht folch ein Blatt benn mit feiner Zweiseelentheorie im redattionellen und im Inferaten-Teile auf einer anderen Stufe der Sittlichkeit? Eine Zeitung wird wie alles Menschliche gewiß niemals volltommen fein, aber eine gewiffe Einheitlichkeit muffen wir von ihr verlangen. Das follte auch der "Kunftwart" bebenken, der fich (1904 Seft 13) ba= rüber wundert, daß der "Simpligiffimus" feine Inferate von Redaktionswegen verteidigt. Darum fort mit ber faulen Entschuldigung: Schrift= und Beichäftsleitung haben nichts miteinander gemein!

IV. Der Kampf gegen Schmut und Schwindel.

1. Der Appell an den hohen und verantwortlichen Beruf der Tagespresse ist nicht ohne Ersolg gewesen. Viele Zeitungen haben es nicht dei leeren oder begründeten Entschuldigungen bewenden lassen. Sie haben Abhilse geschaffen und gründliche Auskehr gehalten, nicht bloß gelegentliche, wie sie wohl öfter vorkommt, die heute ein anstößiges Inserat zur Tür hinauswirft, um ihm in vier Wochen irgend ein Fenster aufzutun. Wir haben, wie schon mehrsach betont, eine Anzahl Zeitungen bestimmter Richtungen, die sich ihrer reinen Weste rühmen können. Sie sind die besten Kämpfer gegen Schmutz und Schwindel, weil sie es ihren Konkurrenten zeigen, daß man auch ohne diese Gistblumen auskommen kann. Und die rühmlichen Ausnahmen sind nicht bloß unter den großen, die sich vielleicht nach Meinung der Konkurrenz diesen Luzus leisten können, sondern auch unter den mittleren und kleinen Blättern

au finden.

Schon vor fünf Jahren fiel mir eine Benachrichtigung in die Sand, die von der ultramontanen "Neunkirchener Zeitung" zu Reunkirchen (Bez. Trier) regelmäßig gewissen Inseratenaufträgen beigelegt wird: "Auf Ihren Auftrag vom . . . diene zur gefälligen Mitteilung, daß wir berartige Inserate, wie folgende, prinzipiell nicht aufnehmen: "Wer Gelb sucht usw.", Serientose und ahnliche "Bankgeschäfts"-Anpreisungen, ausländische Butter, "reiche Heirat", "Frauenschutz", "hoher und leichter Nebenverdienst durch Handarbeiten", 100 Gegenstände für 3 Mk. und ähnliches mehr. Bei Anzeigen "Nebenverdienst" mit auffälligen Versprechungen muß der Aufgeber uns vorher mitteilen, worin der hohe Rebenverdienft bestehen foll, worauf wir uns die Entscheidung vorbehalten. Wiederholte Rlagen von Abonnenten in Bezug auf Die oben erwähnten Anzeigen, sowie eigene barauf erfolgte Ermittlungen zwingen uns, im Interesse unserer Lefer solche Anzeigen grundsählich nicht zu veröffentlichen." Die Redattion hatte am Schlug noch hingufeten tonnen: und in unferem eigenen Intereffe! Jebenfalls ift die Warnung vortrefflich und aller Orten nachahmenswert. Ob fie feit ihrem Erscheinen nennenswerte Nachfolge gefunden hat, entzieht fich meiner Renntnis. Mus jungfter Beit fann bantbar berichtet werben, bag eine ganze Reihe von Zeitungen fich öffentlich alle Darlehns-Unzeigen verbittet, die Beilegung von Profpetten der schwindelhaften Gerienlosgefellschaften rundweg abschlägt u. a. m. Regelmäßige Unterftütung erhalten solche Blätter burch den vortrefflichen, bereits erwähnten "Zeitungs-Berlag", Organ des Bereins deutscher Zeitungsverleger. Er nennt regelmäßig die Zeitungen, die die Aufnahme anftößiger Inserate entschieden ablehnen, und stellt diesenigen an den Pranger, die fortgesetzt ihren Anzeigenteil beschmutzen, in letter Zeit alle, die Darlehnsanzeigen, Coza=Trunksuchtsmittel, Hilfe gegen Blutstockung, schwindel= hafte Angebote und Serien= und Brämienlos-Empfehlungen brachten. Man kann ihm nur wünschen, daß er noch größere Beachtung als bisher im Rreife ber Berufsgenoffen finde und burch immer reichere Erstartung seiner Drganisation an Umfang, Rraft und Bebeutung

gewinne.

2. Während die einzelnen Zeitungen beim Ausbau ihres Inseratenteils fich felbft gewiffe Schranken zogen, war auch die Gefengebung nicht mußig und wollte wenigstens in das Geheimmittelwesen und die damit verbundene Ankundigung von Heilmitteln und Heilmethoden eine gewisse Ordnung bringen. Zwar hat es niemals an mancherlei Versordnungen gesetzlicher und polizeilicher Art gefehlt, die das Publikum vor Schmut und Schwindel zu schügen suchten und ihre Unfündigung in der Tagespreffe mit Strafe belegten. Aber Diefe gefetlichen Bestimmungen bildeten auch im einigen deutschen Reiche ein buntscheckiges und verwirrendes Durcheinander. Bas in dem einen Landesteil, ja in einer Provinz und felbst in einem Regierungsbezirk verboten war, erfreute sich anderwärts eines ungetrübten Daseins. Man konnte bas Seufzen der Tagespresse, soweit sie nicht rundweg alles Verdächtige ablehnte, wohl verstehen, die es mit einem Rattenkönig von Verfügungen gu tun hatte und ftandig Gefahr lief, aus diefem ober jenem Grunde

ftraffällig zu werden.

Der Bundesratsbeschluß vom 23. Mai 1903, der fast überall mit bem 1. Januar 1904 in Rraft getreten ift, versuchte endlich eine einheitliche Gestaltung der Rechtslage. Dieser Beschluß forbert die verbundeten Regierungen auf, "über ben Vertehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln, foweit nicht in einzelnen Bunbesftaaten ftrengere Borichriften bestehen und in Geltung bleiben follen, gleichformige Beftimmungen gu erlaffen." Diefer Berfuch muß aber als migglückt angesehen werben. Es liegt auf ber Sand, bag mit ber Ginichrantung bes bundesrätlichen Beichluffes: "foweit nicht ftrengere Borichriften bestehen", die gewünschte einheitliche Geftaltung sofort burchbrochen wurde. Urban') zählt auf 55 Seiten seines sehr praktischen Handbüchleins 173 verschiedene Polizei=Verordnungen, Ge= sete, Ministerial=Erlasse, Berfügungen usw. auf, die in sämtlichen deutschen Bundesstaaten und in jedem einzelnen Regierungsbezirke Breugens neben dem Bundesratsbeschluß in Rraft geblieben find. Dazu kommt noch die auch nicht im ganzen deutschen Reiche geltende Kurpfuscherei-Verordnung, die die Auslibung der Heilfunde durch nicht approbierte Personen erschweren will. Bu diefer viel= geftaltigen Mufterfarte bemerkt Urban: "Damit durfte die Unficherheit ber Rechtslage, die Bielseitigkeit ber Anordnungen auf biefem Gebiete eine Sohe erreicht haben, die zu überbieten faum noch möglich erscheinen fann. Hatten alle Beteiligten, namentlich die in erster Linie betroffene Presse, schon unter den früheren Verhältnissen empfindlich zu leiden, so mußte es jest für sie geradezu ein Ding der Unmöglichkeit sein, sich in dem künstlich geschaffenen Fregarten der

¹⁾ Urban, Die gesetlichen Bestimmungen über bie Ankundigung von Gesheimmitteln, Arzneimitteln und Heilmethoben. Berlin bei Springer 1904.

neuen Rechtsordnung ohne einen zuverläffigen Führer zurecht zu finden."1)

So fehr auch Einheit auf einem bestimmten Rechtsgebiete zu erftreben ift, jo fann ich als Abonnent, ber tagtaglich ein reines Beitungsbild zu sehen wünscht, die vorhandene Rechtslage nicht jo tragisch nehmen. Es gibt ja ein einfaches Mittel, allen polizeilichen und gesetlichen Beläftigungen zu entgehen: Die Zeitung verschließe ein für allemal jeglichem Unrat Tor und Tür, was ohne allzugroße Schwierigkeiten zu ermöglichen ist. Wird dieser gesunde Weg nicht beliebt, so kann es meiner Ansicht nach — und ich weiß mich mit tausenden von Zeitungslesern eins - einem Blatt, deffen sittliche Urteilstraft durchlöchert ift, gewiß nicht schaden, wenn es doppelt und dreisfach den Abschluß des einzelnen Inseratengeschäfts überlegen muß. Daß unter dem beängstigenden Bielerlei manchmal auch ein Unschuldiger leiden muß, gebe ich gern zu. Aber wo wäre bas nicht der Fall? In dieser Fülle von Berordnungen, deren Bermehrung sich zahlreiche Behörden fort und fort angelegen sein lassen, liegt doch ein erfreulicher Protest des Boltsempfindens gegen unaufhörlichen Inseratenunfug. Befonders eifrig auf diesem Gebiet find neben gahlreichen preußischen Regierungspräsidenten das Polizeipräsidium in Berlin, das Polizeiamt in Dortmund und ber Stadtrat in Rarleruhe i. B., die weit über die bundesrätlichen Verbote hinaus allerlei neu auftretendem Schwindel das Leben erschweren und ben Garans machen. Vorbildlich bleibt das Borgehen des Rarleruher Stadtrates, der i. 3. 1905 unter bem Titel: "Gegen die Rurpfuscherei und ben Seilmittel-schwindel" eine amtliche Sammlung ber öffentlichen Warnungen seines eifrigen Ortsgesundheitsrates herausgegeben hat. Die Sammlung umfaßt auf 148 Seiten 254 nach und nach erschienene Warnungen, deren erfte bereits vom 25. Mai 1878 stammt; seit Herausgabe des Büchleins, beffen Vorzüge noch durch ein ausführliches Sach- und Ramenregifter erhöht werden, find noch zwanzig weitere Warnungen erschienen. Jede davon zerlegt das einzelne Heilmittel in seine Bestandteile, weist seine Nutlosigkeit nach und warnt vor Benutung oder Ankauf, unter Rennzeichnung ber betreffenden Seilkunftler, die nicht selten schon eine stattliche Strafliste aufzuweisen haben.

Die Behörden, die in diefer Beife gegen Schwindel und Rurpfuschertum vorgehen, ftüten sich namentlich auf § 263 bes Strafgeset= buches,2) (Betrug), wobei auch, was besonders wichtig ift, schon der

¹⁾ Durch die Tagespresse ging letishin, Anfang März 1907, die Nachricht: Der Bundesrat wird sich in kurzer Zeit mit der Revision der Geheimmittel- listen zu beschäftigen haben, nachdem die umfangreichen Borarbeiten innerhalb des Gesundheitsamtes zum Abschluß gekommen sind. Neben dieser Revision der geltenden Geheimmittel-Verordnungen wird weiterhin beabsichtigt, im Wege der Reichzgesetzgebung das Geheimmittel- und Kurpfuscherwesen besonders zu regeln. Die Vorarbeiten hiersür sollen bereits zu einem Entwurf gediehen sein, über den ein Einverständnis zwischen den beteiligten Ressorts bereits erzielt ist.

1) § 263 lautet: Wer in der Absicht, sich oder einem britten einen rechtse widrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen badurch

Bersuch strafbar ift, gelegentlich auch auf § 360 (Grober Unfug).1) Die Anwendung des Betrugsparagraphen verurfacht infofern Schwierigfeiten, weil fie von dem gleichzeitigen Borhandensein breier Faktoren abhängt: der Absicht der Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils, einer eingetretenen Vermögensbeschädigung und einer Brrtumserregung. Die verhältnismäßig feltene Beftrafung furpfuscherischer Ausbeuter ift burch bas Fehlen einer diefer brei Faktoren erklärlich. Sehr vereinzelt ift eine Berurteilung auf Grund bes Baragraphen vom groben Unfug. Urban (S. 127) macht auf einen Fall aufmerksam, in dem die Anpreisung der Sanjana-Heilmethobe gegen Rervenleiden als grober Unfug eingeschätt wurde, weil "bie Erscheinungen biefer Krantheit in den allergrellsten Farben eingehend ausgemalt und die Folgen derselben in schreckenerregender Weise übertrieben geschildert maren."

Bon Interesse wird es sein, die von dem mehrfach genannten Bundegratsbeschluß betroffenen Geheimmittel fennen gu lernen, wie fie in den beiden, diesem Beichluß beigefügten Anlagen A und B aufgeführt werden. Wer sich über die Zusammensetzung der einzelnen Mittel unterrichten will, findet eingehende Belehrung bei Urban S. 134—139.

Unlage A.

Ablerfluid. Amarol (auch Ingestol). American coughing cure Lutzes. Antiarthrin und Antiarthrinpräparate (auch Sells Antiarthrin). Antigicht= wein Duflots (auch Antigichtwein Oswald Riers ober Vin Duflot). Antimellin (auch Essentia Antimellini composita). Antirheumaticum Saids (auch Antirheumaticum nach Dr. Said ober Antirheumaticum Lück). Antitussin. Asishmapulver Schiffmanns (auch Asthmador). Asthmapulver Zematone, auch in Form der Asthmazigaretten Zematone (auch antiasthmatische Bulver lischer Balfam Thierrys). Bandwurmmittel Konektys (auch Konektys Selminthenextrakt). Beinschäden Indian Bohnerts. Blutreinigungspulver Sohls. Blutreinigungspulver Schübes. Blutreinigungstee Wilhelms (auch antiarthritischer und antirheumatischer Blutreinigungstee Wilhelms). Bräune-Sinreibung Lamperts (auch Universal-Bräune-Sinreibung und Diphtheritistinktur). Bromibia Battle & Comp. Bruchbalsam Tanzers. Bruchsalbe bes pharmaceutischen Bureaus Balkenberg (Balkenburg) in Holland (auch Pastor Schmits Bruchsalbe). Cathartic pills Ayers (auch Reinigungspillen ober abführende Billen Abers). Corpulin (auch Corpulin=

verübt.

beschäbigt, daß er durch Borspiegelungen falscher ober durch Entstellung ober Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregt ober unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Gelbstrafe bis zu 3000 Mt., sowie auf Berlust der dürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind milbernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden. Der Bersuch ist strafbar.

1) § 360: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mt. oder mit Haft wird bestraft: 11. Wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfug verüht.

Entfettungspralines ober Pralines de Carlsbad). Djoeat Bauers. Gligir Gobineau. Embrocation Ellimans (auch Universal embrocation ober Ellimans Universal-Einreibemittel für Menschen, ausgenommen Embrocation etc. for horses. Epilepsieheilmittel Quantes (auch Spezisitum ober Sefundheitsmittel Quantes). Spilepsiepetlattiet Litulies (auch Spezistitin boet Gesundheitsmittel Quantes). Epilepsiepulver Cassarinis (auch Polveri antiepileptiche Cassarinis), Gucalhytusmittel Heß (Gucalhytol und Gucalhytusöl Heß). Gebirgstee, Harzer, Lauers. Gehöröl Schmidts (auch verbessertes oder neu verbessertes Gehöröl Schmidts). Gesundheitsekräuterhonig Lücks. Gicht= und Rheumatismuslikor, amerikanischer, Latons (auch Remedy Latons). Glandulen. Glycosolvol Limbores (auch Residential). Silecticium Limbores Cauch Latons (auch Remedh Latons). Glandulen. Glycosolvol Lindners (auch Antidiabeticum Lindners). Heilfalbe Sprangers (auch Sprangersche, ober Ausstellen Geilfalbe Sprangers ober Sprangersche). Heiltränke Jacobis (auch Heilfalbe Sprangers ober Sprangersche). Heiltränke Jacobis (auch Heilfrenz, insbesondere Königstrank Jacobis). Homeriana (auch Brusttee Homeriana, russischer Knöterich, Poligonum aviculare). Injection Brou (auch Brousche Ginsprizung). Injection au matico (auch Ginsprizung mit Matico). Kalosin Lochers. Knöterichtee, russischen manns (auch russischer Knöterich= ober Brusttee Weibemanns). Kongo-pillen Richters. Krüstertee Kücks. pillen Richters (auch Magenpillen Richters). Rrautertee Lucks. Rrauter= wein kllrichs (auch Hobert kllrichscher Kräuterwein). Kronessenz, Altonaer (auch Kronessenzeitenz oder Menadiesche oder Altonasscher Wunder-Kronessenzeitenz). Leebensessenzeitenz Fernesse (auch Fernestiche Lebensessenzeitenz). Liqueur du Docteur Laville (auch Liför des Dr. Laville). Logapillen Richters. Magenpillen Tachts. Magentropsen Bradhys (auch Mariazeller Wagentropsen Bradhys). Magentropsen Sprangers (auch Sprangersche). Mother Seigels pills (auch Mother Seigels Absührungspillen oder operating pills). Mother Seigels syrup (auch Mother Seigels curative syrup for dyspepsia Extract of American roots oder Nutter Seigels heilender Sirup). Nervenssus Dressels. Nervenstatis keiders. Nervenstärfer Pastor Königs (auch Antidysentersensäprpulver). Pain scheftlieft Liebers. Nervenstärfer Pastor Königs Krüntersnährpulver). Pain scheftler. Pectoral Bocks (auch Hufflicksskrüntersnährpulver). Pain scheftler. Pectoral Bocks (auch Hufflicksskrüntersnährpulver). Pain scheftligersche Pillen). Pilules du Docteur Laville (auch Redlingers (auch Redlingersche Pillen). Pilules du Docteur Laville (auch Pillen Lavilles). Meduktionspillen, Marienbader (auch Marienbader Reduktionspillen für Fettleibige). Megenerator Liebauts (auch Regenerator nach Liebaut). Kemedy Alberts (auch Alberts Kheumatismus und Gichteilmittel). Sacharosolvol. Safe remedies Warners (Safe cure, Safe diabetic, Safe nervine, Safe pills). Sanjana Ptäparate (auch Sanjana wein Ullrichs (auch Subert Ullrichfcher Rrauterwein). Rroneffeng, Altonaer heilmittet). Sacharofolvol. Safe remedies Warners (safe cure, Safe diabetic, Safe nervine, Safe pills). Sanjana Präparate (auch Sanjanas Spezifita). Sarfaparillian Auers (auch Auers zusammengesetter und gemischter Sarsaparillaertraft). Sarsaparillian Richter? (auch Extractum Sarsaparillae compositum Richter). Sauerstoffpräparate der Sauerstoffseilanstalt Vitafer. Schlagwasser Weisunanns. Schweizerpillen Brandis. Sirup Pagliano (auch Sirup Pagliano Bluterinigungsmittel, auch Blutereinigungs= und Bluterstichungssirup, Pagliano des Prof. Girolomo Pagliano oder Sirup Pagliano von Prof. Grecko Pagliano). Spermatol (auch Stärbungselizir Gordons). Spezialtees Lücks (auch Spezialträuter tees Lücks). Siomati Richters (auch Tinctura stomachica Richter.) Tarolinsapseln. Tuberseltod (auch Giweiß=Kräutersognaf=Gmulsion Stäcks). Universalungenpulver Barellas. Vin Mariani (auch Warianis wein). Bulneralcreme (auch Bundercreme Bulneral). Bundensalde, fonzessionierte, Dicks (auch Zittauer Pflaster). Zambaskapseln Lahrs.

Unlage B.

Antineon Lochers. Augenheilbalfam, vegetabilischer, Reichels (auch Ophthalmin Reichels). Diphtheritismittel Noortwycks (auch Noortwycks autiseptisches Mittel gegen Diphtherie. Heilmittel bes Grafen Mattei (auch Graf Cesare Matteische elektrohomöopathische Heilmittel). Sternmittel, Genfer, Sauters (auch elektrohomöopathische Sternmittel von Sauter in Genf, ober Neue elektrohomöopathische Sternmittel usw.)

3. Neben ben Behörden find es weiter geschäftlich und beruf= lich Geschädigte, die den Rampf gegen bas Ausbeutertum aufgenommen haben, das fich in der Tagespreffe breit macht. Das geschieht meift auf Grund des Reichsgesetes zur Befampfung des unlauteren Bettbewerbes von 1896, sofern es sich um Angaben tatfachlicher Art handelt, die wissentlich unwahr und zur Irreführung geeignet und in ber Abficht erfolgen, ben Unschein eines besonders gunftigen Ungebots hervorzurufen. Go wird es niemand g. B. ben Uhrmachervertretungen verbenken, wenn sie gegen Anpreisung vorzüglicher Taschenuhren zum Preise von 2,50 Mt., niemand ben Schuhmacherinnungen, wenn sie gegen das Angebot von 4 Baar Schuhen zu 4,50 Mf. öffentlich auftreten und die Entfernung entsprechender Inserate aus den ihnen guganglichen Beitungen burchseben. Wie oft lieft man, bag biefer ober jener Berband ein auffallend billiges Stud aus Barenhäufern auftauft, die sich durch seitenlange Inserate die Freundschaft der Tagespresse zu erhalten wissen. Und das erstandene Stuck wird oft zum Strick für das unreelle Gebahren der Warenhäuser, die mit ihren 79 Bfg.=Wochen und 2,93 Mt.=Tagen dem törichten Bublitum aus allen Bolts= freifen Sand in die Augen gu ftreuen wiffen.

Gegen das Kurpfuschertum, das sich auch in unserer kleinen Lokalpresse aufdringlich bemerkbar macht, sollten die Aerzte, die das durch beruflich und geschäftlich geschädigt werden, tatkräftiger auftreten, als es in der Regel geschieht. Ist doch jeder praktische Arzt als solcher befugt, wegen Versehlungen, die das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerdes betrifft und die seinen Gewerdebetrieb des rühren, rechtswirksam Strafantrag zu stellen. In der Praxis pflegen das die Aerztekammern zu tun. Nur geschieht das meiner Erfahrung nach viel zu selten, sollte auch durch die Rechtsprechung weit nachdrücks

licher geschütt werden.

Sehr praktische Handreichung leisten jedem Gegner des Heilsschwindels die "Hygienischen Blätter", offizielles Organ der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums. Gegen einen Mitgliedsbeitrag von 3 Mk. erhält man diese belehrende und wertvolle Monatsschrift kostenlos zugestellt. Anmeldungen sind an den Schriftsührer Dr. Paul Jacob, Charlottenburg, Kantstr. 149 zu richten. Tatkräftige Unterstützung dieser Gesellschaft, besonders auch durch Richts

Mediziner, tann ich aufs warmfte befürworten.

4. Haben nicht auch Verbände, die sich die Aufgabe gesethtaben, unsern Bolke guten und gesunden Lesestoff zuzuführen, hier zahlreiche und gewichtige Pflichten? Nur flüchtig erwähne ich: es ist doch eigentlich wundervar, daß unsere Vereine für Volksbildung unter humanen oder christlichen Gesichtspunkten auf die verbreitetste und wichtigste Literaturgattung, auf die politische Tagespresse, so selten ihr Augenmerk richten. Bas nützt alle Reinigung, Hebung, künstlerische Gestaltung der schönen Literatur, wenn die doch nicht unsehlbare Tagesliteratur, die für mindestens 90% des deutschen Volkes tagaus tagein die einzige geistige Speise bildet, von solchen



Beftrebungen unberührt bleibt? Und solche notwendige Fürsorge müßte sich auch auf den Inseratenteil erstrecken. Selbstverständlich sollten alle Vereine auf kirchlichem Boden, soweit sie die Tagespresse mit Nachrichten versorgen, treuer und regelmäßiger, als das heute vielerorts geschieht, den Inseratenteil unter ihre kritische Lupe nehmen. Der kleine Mann begnügt sich, dei seinem Anteil am politischen und wirtschaftlichen Leben, nicht mehr mit dem Lokalen und Vermischten im Zeitungsblatte, er liest es vom Leitartikel an dis in den Inseratenteil hinein. Können wir es da verantworten, daß sich hier Schmutz und Schwindel in breiten Massen ansammeln, die das sittliche Feinempfinden abstumpfen und den Geschmack verderben, von

Schlimmerem gang gu schweigen?

5. Endlich follte jeder Lefer und Abonnent durch Rritit. Brotest und Bontott gegen alles Anftößige im Inseratenteil feiner Beitung antampfen. Der Beitung ftehen täglich alle Raume bes Saufes offen. Alls ein ftets willtommener Bote, ber bas Spiegelbilb ber großen Belt in unfere fleine Ginzelwelt überführt und unfere Mitgliedichaft an der großen Menschheitsfamilie hegt und pflegt, gibt fie nicht blog bem Manne, sondern auch der Frau und den Kindern, Runde von den großen völferbewegenden Ereignissen und den fleinen Geschehniffen ber engften Umgebung, Austunft, Unterhaltung und Belehrung in weitestem Mage. Run bin ich feineswegs ber Meinung, eine jede Zeitung muffe so abgefaßt sein, daß sie unbedenklich jedem Kinde in die Hand gegeben werde könne. Das heißt weit über bas Biel hinausschießen. Gine gewiffenhafte Tageschronit tann nicht schweigend an ben Untiefen und Gumpfen unseres Boltslebens vorübergeben, fie hat hier nicht blog zu unterrichten, fie foll auch warnend und mahnend ben Finger erheben. Und ebensowenig wie sie 3. B. burch übertriebene Berichterstattung und durch eingehende Ausmalung abscheuerregender Gerichtsverhandlungen perversen Reigungen ihrer Leferschaft entgegenkommen darf, ebensowenig hat fie mahllos jeden Schmut und Schwindel durch widerliche Ampreifungen in ihrem Angeigenteil ju fördern. Und bankbar follte fie es begriißen, wenn fie bei Ausübung der Inseratenpolizei von ihren Lesern unterstützt wird, die dadurch ihr lebhaftes Interesse an dem gesunden Ausbau ihres Leib= und Magen= blattes bezeugen. Es ift doch wahrhaftig nicht einzusehen, warum ich mir für mein gutes Gelb Empfehlungen offentundiger Freibeuterei gefallen laffen foll, abgesehen davon, daß die Zeitung durch Pflege folcher Uebel= ftande fich felbft und ihrem großen Berufe untren wird.

Hier liegt nicht zulett eine Aufgabe für alle, die gelegentliche Mitarbeiter an der Tagespresse sind. Je gewichtiger ihr Name ist, desto größer ist ihre Verpflichtung, desto anssichtsvoller ist auch ihr Einspruch gegen Anstöße im Inseratenteil in dem Blatt, dem sie ihre wertvolle Unterstützung durch Besprechung dieser oder jener Tages- und Fachstrage zu teil werden lassen. Vor allem sollten alle evangelischen Theologen, die ihre Federn für Scherl, Mosse u. a. in Bewegung seben, die Augen auftun für den Geist, der im Inseratenteil der Blätter

bieser Firmen heimisch ist, und ihre weitere Mitarbeit von seiner gründlichen Reinigung abhängig machen. Es bedarf wohl nur dieses hinweises, um die Harnack, v. Soden, v. Bodelschwingh, Ohlh, Scholz, Goens, Schian, Schiele, Keßler, Zimmer, Werckshagen, Strauß, Schmidt-Kallehne, Brausewetter-Danzig usw. auf eine bisher leider von ihnen unterlassene protestierende Fürsorge ausmerksam zu machen, die des Schweißes der Eblen wert ist.

Sollte selbst, was unvermeiblich, manchmal ein unberechtigter Protest einlaufen, so wird das eine vernünftige Zeitungsleitung zu verschmerzen wissen, muß sie doch auch sonst sehr oft über einen breiten Rücken und ein dicks Fell verfügen. Immerhin scheint mir das dem Zustand vorzuziehen, da der Leser wahls und kritiklos alles über sich ergehen läßt. Es ist eine Binsenwahrheit, aber schließlich ist der Leser nicht der Zeitung wegen, sondern die Zeitung des Lesers wegen da. Wenn eine Zeitung wegen, sondern die Zeitung des Lesers wegen da. Wenn eine Zeitung berechtigten und begründeten Wünschen nicht entgegenkommt und bei gesichertem Besit sich in den Mantel der Unsnahdarkeit und Unsehlbarkeit hüllt, so ist sie eben fallen zu lassen und nicht länger durch Abonnement, auch nicht, was viel schmerzlicher sür sie, durch Anzeigen zu unterstüßen. Und gewinnt der Leser dei seinem Vorgehen Bundess und Gesinnungsgenossen, die sich gleichfalls von der Wilkür eines Blattes freizumachen wissen, wird es auf die Dauer klein beigeben und sich zur Abstellung gerügter Schäden entschließen.

V. Allerlei Inseratenwünsche und forderungen.

Es ift klar, daß der innige "Zusammenhang zwischen Geschäftsanzeigen von beliebigen Schneidern und Schuftern und der Politik"
nicht bloß v. Treitschke Kopfschmerzen verursacht hat. So mancher
eingehende Beobachter der Tagesliteratur und ihres Einflusses auf das
Volksleben hat nicht verkannt, daß der Tiefskand des Inseratenteils
sehr leicht auch auf den redaktionellen Teil abfärdt, und wollte Wiedergabe und Beurteilung der öffentlichen, das Volksganze berührenden
Interessen unverworren mit den einander widerstreitenden Privatbestredungen Einzelner sehen. Allerdings sind es meist grundsähliche
und sodann finanzielle Gesichtspunkte, die dei solchen Reformvorschlägen ins Feld geführt werden, seltener auch sittliche. Neben
der Unvereindarkeit von Politik und Inserat, wird von vielen Seiten
darauf hingewiesen, daß der Staat namentlich bei darniedersiegenden
Finanzen sich durch die Bestenerung der Anzeigen eine sehr ergiedige Einnahmequelle sichern könnte. Eine von dem Raumumfang des Inserates
abhängige Steuer würde auch manchen llebelstand auf dem Gediete
des Inseratenwesens beseitigen, was ich sür meine Person allerdings
nicht glaube. Gelegentlich der letzten Finanzesorm im Deutschen Reich
stellte der Christlichsoziale Burckhardt den Antrag auf Inseraten-

ftener,1) zog ihn aber, da keine Aussicht vorhanden war, ihn burch-

zubringen, bor ber Behandlung im Blenum gurud.

Die weitgebenoften Blane nach biefer Richtung hat feiner Beit, d. h. im Jahre 1879, R. Schmölder in seiner Schrift: "Das Inseratenwesen ein Staatsinstitut" entwickelt. Er will nichts anderes als ein volles Wiederaufleben ber im Sahre 1850 entschlafenen Intelligenzblätter, wenigstens in Breußen, und wundert fich barüber. daß noch kein preußischer Staatsmann ihre "Rekonstituierung" erstrebt hat. Er sieht in den von ihm eingehend geschilderten Schäden des Inferatenwefens einen ber ichleunigen Beilung bedürftigen Rrantheits= prozeß. Zu dieser Diagnose bemerkt er S. 46: "Daß die von den Zeitungsverlegern auf den Markt eingeführten homines novi, die geschilderten schmutzigen und erwerbsfrechen Gessellen, sich lediglich auf Kosten des Wohlstandes, der Ges fundheit, bes Lebens und der Sittlichfeit ihrer Mitburger bereichern, liegt auf der Hand. Es muß aber weiter berücksfichtigt werden, daß durch ihr Auftreten auch einerseits manche in strenger Rechtschaffenheit ihres Weges weiter wandelnde Geschäfts= leute materielle Rachteile erleiden, andererseits viele moralisch schwache Berfonen zu gleichem ober ähnlichem mühelofen Erwerbe hingebranat Da alle bisherigen Meditamente nicht geholfen haben, muffe mit scharfem Schnitt "die Selbständigkeit des marktrechtlichen Inseratenwesens unter der Verwaltung des Staates" schleunigft wiederhergestellt werden. Bu diesem Bwecke schlägt er einen kurgen Gesetzestentwurf vor, bessen § 2 die Befugnisse der Intelligenz= und der politischen Blätter genau abgrengt: "Materiell gehören gur Kompeteng ber Intelligengblätter alle Inferate über Bertrage, welche für beibe Kontrahenten geschäftlicher Natur find, wie die Inferate über Raufund Mietsverträge, desgleichen alle Inserate, welche nur für einen Kontrahenten biesen geschäftlichen Charakter haben, wie Theater-, Rongert= und fonftige Bergnugungsanzeigen. Bur Rompeteng ber politischen Zeitungen gehören bagegen von Inseraten nur biejenigen über Parteibersammlungen und Parteischriften. Böllig indifferenter Natur find die allgemeinen Bekanntmachungen bes Staates, ber politischen und firchlichen Gemeinden, sowie der Familien und Korporationen bergeftalt, daß diese nach Gutbunten in Blattern ber einen ober anderen Rategorie inseriert werden konnen. Rompetengüberschreitungen ber politischen Zeitungen werden ftrafrechtlich geahndet". Durch bas Wieberaufleben der Intelligenzblätter erhofft Schmölder einen vierfachen Erfolg: 1. der Inseratenmarkt, gegenwärtig einem allen Reinigungs= versuchen tropenden Augiasstall vergleichbar, wird sofort von seinem Schmute befreit; 2. sein chaotisches Durcheinander wird mit einem Schlage beseitigt; 3. erft dann ift das Inseratenwesen wirklich imftande, seine ökonomische Aufgabe völlig zu erfüllen und 4. dem des Geldes

¹⁾ In Oesterreich hat feit 1850 eine folche Steuer bestanben, bie mit bem 1. Juli 1874 befeitigt worben ift.

so sehr bedürftigen Staate sließt eine zeitweilig (seit 1850) versiegt gewesene, inzwischen aber ungleich mächtiger gewordene Einnahmesquelle wieder zu. Etwaige Ansprüche der Zeitungsverleger könnten nicht als zu recht bestehend anerkannt werden und seien mit der 44 jährigen Versährungsfrist einsach abzuweisen. Diese Frist lief, als Schmölder seinen Vorschlag im Jahre 1879 machte, im Jahre 1894 ab, kann also heute nicht mehr als Handhabe benutt werden. Wan kann Aunzinger (S. 80) nur recht geben, wenn er dazu bemerkt: "Tausende von Existenzen, die heute durch kleine Zeitungen ermöglicht sind, entweder als Unternehmer oder als Ansgestellte, sie würden mit einem Schlage vernichtet zu Gunsten ganz weniger, großer Parteien oder Regierungsblätter, die ihrerseits von ihrer technisch und geistig erreichten Höhe herabsinken würden, da selbst das größte Kapitel nicht mehr imstande wäre, die Unterbilanz sortsdauernd zu decken, welche nach Ausfall der Inserdeninnahme bei Fortsührung der technischen und redaktionellen Seite der Untersnehmungen auf dem gleichen Niveau wie jetzt sich ergeben würde".

Für die Durchführbarkeit seines Vorschlages zieht Schmölder

Für die Durchführbarkeit seines Vorschlages zieht Schmölder das Ausblühen der privaten "Allgemeinen» und Generalanzeiger" an, wozu man heute auch reine Inseratenblätter, wie Eisenbahnzeitungen, Verkehrsanzeiger usw. zählen muß. Und Munzinger (S. 61), der das Zurücksallen in den früheren Intelligenzzustand mit gewichtigen Gründen bekämpft, erwärmt sich doch für staatliche und städtiche Annoncenblätter, und verweist auf das "Amts» und Anzeigenblatt", das die Stadt Stuttgart seit einiger Zeit herausgibt: "Gegenüber dem jetigen Zustand, daß namentlich der politisch charakterlosen Inseratenpresse der großen Städte die Hauptmasse der Inserate zuströmt, ist jedensalls ein solches kommunales Inseratenmonopol für amtliche Anzeigen vorzuziehen, da es sehr bald auch private Anzeigen an sich zieht, wenn durch unentgeltliche Abgabe ein großer Leserkreis geschaffen wird und so den Gemeinden Einnahmen verschafft, die zu gemeinnützigen Iwecken dienen können, anstatt wie disher zur Mästung eben jenes inseratenjägerischen Teiles der Presse". Von hier dis zum staatslichen Intelligenzblattwesen ist allerdings nur ein kleiner Schritt.

Erwähnenswert scheint mir, daß Schmölder auch die bekannte Forderung Lassalles anführt, die er in seiner Rede über die drei Symptome des öffentlichen Geistes: "die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag" im Jahre 1863 gestellt hat: "In einem sozialdemokratischen Staate muß ein Gesetz gegeben werden, welches jeder Zeitung verdietet, irgend eine Annonce zu bringen, und diese ausschließlich und allein den vom Staate oder von den Gemeinden publizierten Amtsblättern zuweist". Ich widerstehe hier nur schwer der Versuchung, näher auf unsere gegenwärtigen sozialdemokratischen

¹⁾ Sehr bedauerlich ift es, baß in biesem ftabtischen Anzeiger unter ben privaten Anzeigen sich auch eine Reihe von Berliner Gelbbarleihern (Kleusch, Dießner und Schilnski) befinden; so in Nr. 153 vom 4. Juli 1906.

Blatter einzugehen, die ihre Ueberschuffe zum größten Teil ben bürger= lichen Inferaten verbanken, und auch bas Gebahren ber burgerlichen Inserenten zu fritisieren, die durch ihre Anzeigen den Genoffen regel-

mäßig Geld zur Kriegsführung verschaffen. Richt ohne eigenartigen Reiz der Neuheit ift die Forderung, ben Annoncenteil der Zeitungen viel mehr in den Dienst idealer Aufgaben" zu ftellen, als bas bisher ber Fall ift, wie bas ein Auffag: "Das Zeitungsinferat im Dienfte bes Rulturfortichrittes" im "Freien Wort" 1906 Rr. 2 S. 83 ff. bes näheren ausführt. wird bedauert, daß das Inseratenwesen sich eigentlich nur mit materiellen Dingen befasse, mahrend es "zum Hilfsmittel für alle geworden sein müßte, die der Allgemeinheit etwas mitzuteilen haben". Beachtenswerte Bersuche nach dieser Seite lägen bereits vor, z. B. die Mahnung der Tierichutvereine: "Gebenket der hungrigen Bogel!" Die wichtigften Probleme unserer Zeit, Themata wie Agrarzölle, religiöse Aufklärung, Frauenfrage, Abstinenz, Befreiung der Volksschule vom konfessionellen Religionsunterricht, Koëdukation, Feuerbestattung, Verhütung von Geschlechtstrantheiten, Friedensbeftrebungen, Nactheit in ber Runft, Militarismus, Kolonialgreuel, Armenpflege usw. müßten für billiges Gelb — jedenfalls viel billiger als die reinen Geschäftsinserate — ausgiebig im Inferatenteil vielgelesener Zeitungen gur öffentlichen Besprechung gestellt werden.

"Bor allem liegt es nabe", bemerkt ber Berfaffer, "baran gu benten, daß religiose Rampfe ftatt in Fachzeitschriften, Die häufig eine minimale Bahl von Lesern haben, zufünftig in der breitesten Deffentlichteit im Inseratenteil großer Blätter ausgefochten werden follen. In jedem Kreisblatt verlohnte es fich, eine Diskuffion über die Anschauungen zu eröffnen, auf welche die herrschenden Religionsgemein= schaften ihre Ansprüche stüten, und auf diese Weise ware es möglich, moderne Steen in Bolksichichten zu werfen, die, wie die Berhältnisse zur Zeit liegen, noch auf unabsehbare Zeit bazu verurteilt erscheinen, im Dunkel zu wandeln. Welch reges geiftiges Leben konnte in Die abgelegenften Beiler gebracht werben, wenn bie Sonntagspredigt bes Pfarrers auf bem Inseratenwege einer fritigen Beurteilung unterzogen werden könnte! Man sieht, es öffnen sich auf biesem Gebiete Berfpektiven, an die man nicht ohne weiteres zu benten gewohnt ift".

Es ift zuzugeben, daß diese Ausführungen der Driginalität nicht Bas die Pfarrer anlangt, fo würden fie fich zur Pflege und Bebung religiofen Lebens die Beitererorterung ihrer Bredigt= gedanken in weitesten Kreisen ihrer Gemeinden auf dem vorgeschlagenen Bege gewiß gefallen laffen, wennschon man fragen konnte, warum die Zeitungen, die die Aufgabe haben, allseitig zu unterrichten, sich nicht beffer im redaktionellen Teile und zur Bertiefung desfelben mit religiösen Broblemen befaffen follten. Jedenfalls mußte ich mich für eine Beredelung des Inseratenteils durch Behandlung theologischer Fragen ganz entschieden ftrauben, folange baneben Schmut und Schwindel in schamlosester Weise ihr Weien treiben. Gründliche Reinigung bes Inseratenteils zähle ich unter die vornehmsten "idealen Aufgaben", die allerdings von dem genannten Artikel in keiner Weise auch nur gestreift werden und die doch meiner Ansicht nach zuvor und an erster

Stelle in Angriff genommen werden muffen.

Much Bücher zeichnet in seinen "Anfangen bes Zeitungswesens" (S. 230) warnend die "eigentumliche Zwitterftellung", in die die Zeitung durch die Aufnahme des Inferatenwesens geraten ift. "Sie bringt für den Abonnementspreis nicht bloß Nachrichten und Anfichten zur Beröffentlichung, an die sich ein allgemeines Interesse knüpft, sondern sie dient auch dem Privatverkehr und dem Privatinteresse durch Anzeigen jeder Art, welche ihr speziell vergolten werden. Gie vertauft neue Nachrichten an ihre Lefer, und fie vertauft ihren Leferfreis an jebes gablungsfähige Brivatintereffe. Auf bemfelben Blatte, oft auf berfelben Seite, wo die hochften Intereffen der Denfchheit Bertretung finden ober doch finden follten, treiben Raufer und Bertaufer in niedriger Gewinnsucht ihr Befen. und für ben Uneingeweihten ift es oft schwer genug zu unterscheiben, wo das öffentliche Interesse aufhört und wo das private anfängt". Und es fällt Bücher "schwer zu glauben, daß die Zeitung in ihrer heutigen Ausgestaltung die höchste und letzte Form der Nachrichtensvermittelung zu bilden bestimmt sei". In diesem Zukunstsausblick begegnet er sich mit Munzinger, der allerdings die Existenz des Inserats nicht als eine schmarobende, sondern als eine notwendige anfieht, die durch unsere Wirtschaftsweise begründet ift und erst mit die sem Birtichaftsfuftem fallen wird.

Ich für meine Person glaube auch, daß die vorgeschlagenen Raditalfuren, wie Inferatenfteuer und ftaatliches Inferatenmonopol, in unserer Zeit nicht mehr burchführbar sind. Zu tief und zu verwickelt burchziehen die tausenofachen Wurzeln bes Zeitungswesens mit seinem Inferatenangebot unfer gefamtes Bolksleben, und eine Gewaltoperation nach diefer ober jener Seite würde von unberechenbaren Folgen für unsere wirtschaftliche Entwicklung sein, wie sie nun einmal geworden ist. Auch bezweisle ich, daß dadurch das Inseratenwesen in seiner Höhenlage irgend wie nachhaltig gebeffert würde. Gewiß konnte ber Staat mit Silfe feiner Machtmittel bas Recht bes Unftandigen und Ehrenhaften im Anzeigenteil nachhaltiger zur Geltung bringen, als das zur Zeit geschieht. Aber auch heute besitzen wir schon gesetzliche Sandhaben, nur läßt ihre Berwertung im Einzelfalle viel zu wünschen übrig. Wieviel Schmut ließe fich 3. B. mit Hilfe bes befannten § 184 aus ber Welt ichaffen, wenn tatfachlich mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Gelbstrafe bis zu 1000 Mt. oder mit einer dieser Strafen alle bestraft wurden, die Begenftande, die gunnguchtigem Bebrauche bestimmt find, an Orten, die dem Bublifum zugänglich find, ausstellen ober solche Gegenftande bem Publitum anfundigen ober an-Aber in Wirklichkeit? Man prufe doch einmal nur gang preisen! oberflächlich die Druckschriften, die in Berlin um den Botsbamer Bahnhof herum und in der Friedrichstraße von der Leipzigerstraße bis

zum Bahnhof Friedrichstraße ausgeschriesen werden oder die in den Schaufenstern vieler kleiner Papierläden und Buchhandlungen ausliegen, und das alles in breitester Deffentlichkeit unter den Augen einer doch sonst sehr aufmerksamen Polizei, und wird erstaunt fragen, ob denn dieser § 184 nur auf dem Papiere steht. Immerhin wird das Gesetz allein die gerügten Uebelstände nicht aus der Welt schaffen. Und ich muß auch sagen, daß die Pslege einer solchen Zwangssittlichkeit nicht ganz nach meinem Geschmack ist. Wir sollten auch bei den tiesen Schattenseiten der modernen Tagespresse nicht immer nur nach der Bolizei schreien.

Eine allgemeine Läuterung des Inseratenteils ist nur dann von Wert und Bestand, wenn sie von innen heraus erfolgt, d. h. wenn Zeitungsverleger und Schriftleiter Bedenken tragen, die edle Gottesgabe der Buchdruckerkunst zum Anbau von Schmutz und Schwindel zu mißsbrauchen. Ansätze zu solcher Selbstbesinnung sind immer vorhanden gewesen, und Beweise dafür habe ich genug gegeben; aber ihre organissierte Weiterpstege läßt zu wünschen übrig. Auf dem 8. Journalistenstage in Hamburg 1873 wurde nach Schwölder (S. 47) auf Antrag

des Dr. Guido Weiß folgender Beschluß gefaßt:

"Der 8. beutsche Journalistentag erkennt als Ehrenpflicht ber gesamten periodischen Presse Deutsch= lands, die Aufnahme aller Annoncen, Reklamen u. dgl. zu verweigern, welche dem offenbaren Schwindel auf medizinischem, gewerblichem, industriellem und kommersiellem Gebiete Vorschub leisten, ober welche die Schamshaftigkeit verlegen".

In meisterhaften Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Burchard auf dem 13. Delegiertentag des Berbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine in Hamburg vom 11.—14. Juni 1906, der zu meiner großen und dankbaren Freude ber Tages= preffe eine eingehendere Bflege fogialer und firchlicher Fragen ans Berg legte, vermißte ich ein wenn auch furzes Berweilen bei ben offenbaren Schaben bes Zeitungswesens, die vor 33 Jahren im gleichen Samburg zugeftanden wurden. Und doch ware bei Betonung ber unvergleichlich großen Aufgaben der Preffe auch ein Appell zur fitt= lichen Selbstzucht und wirtschaftlichen Selbstbeschränkung am rechten Blate gewesen. Alle Stimmen und alle Gegner, die heute gegen bas Unftößige in der wichtigften Tagesliteratur entschieden Front machen und mit allen Mitteln gründliche Besserung erstreben, wollen doch auch die Zeitungen aufrütteln, daß sie durch Hochhaltung ihres idealen Berufs zur Selbsterkenntnis über das schmachvolle Treiben im Anzeigenteil kommen und mit eisernem Befen grundliche Auskehr in ihrem eigenen Sollte bei allem Wiberftreit materieller Intereffen, Hause halten. der auch in anderen Ständen vorhanden ift, nicht eine allgemeine Organisation ber Zeitungen bezw. ihrer Befiger und ihrer Vertreter durch "Breffetammern" zu ermöglichen fein, die über Sitte und Anstand, Chrenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit — auch im Inseratenteile — zu wachen hätte? Erst dann, wenn ihren berusenen Arbeitern der Kamps gegen alles Unreine und Unwahrhaftige zum Herzensbedürfnis geworden ist, erst dann wird die Tagespresse, um Worte Dr. Burchards zu gebrauchen, neben der "Förderung praktischer Interessen der Nation" in ihrem ganzen Umfang, im redaktionellen und im Inseraten-Teil, sür die "Förderung beutscher Kultur, die Veredelung unseres Bolkes, seine Erziehung zum Guten" unentwegt einzutreten in der Lage sein und ihren Ehrenschild blank erhalten.

Drud bon Chrharbt Rarras, Salle a. S.